Kirchenchor Cäcilia St.Georgen

festschrift

jubiläum 175 jahre

1834 - 2009

Die Autoren:

Walter Zaugg

Beda Hungerbühler

Nummerierte Ausgabe: Internet Version

ISBN 978-3-033-02281-2

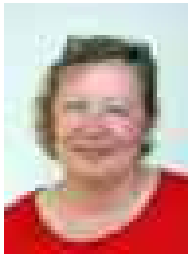
© Selbstverlag: Kirchenchor Cäcilia St. Georgen, CH-9000 St. Gallen, 2009

www.kirchen-chor.ch

175 Jahre Kirchenchor Cäcilia St. Georgen - St. Gallen (1834 – 2009)

Grusswort des Seelsorgeteams St. Georgen

175 Jahre Kirchenchor St. Georgen



Beate Kuttig

Ich habe versucht, mir vorzustellen, was in dieser Zeitspanne alles geschehen ist. Im Verlauf dieser Festschrift wird davon einiges erzählt, historische Fakten, die im Archiv im Laufe der Jahre festgehalten wurden. Aber hinter diesen Fakten stehen Menschen, einige Generationen, die mit ihren jeweiligen Geschichten den Verein geprägt haben. Auch wenn sie vermutlich unterschiedliche Motivationen hatten, dem Kirchenchor St. Georgen beizutreten, so hat sie doch alle eines zu einer Chorgemeinschaft verbunden: die Liebe zur Musik und die Freude am Singen. Und das über Generationen und Jahre hinweg.

Das Lied der Freude und der Hoffnung erklingt bei Eurem Singen. Euer Lied, das himmlisch klingt und doch so gut zur Erde passt, erklingt bei vielen Anlässen. Vom ersten öffentlichen Singen bis heute habt Ihr zahllose Gottesdienste gestaltet, aber auch bei weltlichen Anlässen einen Auftritt nicht gescheut. Euer reiches Repertoire reicht von Volksliedern über Gospels bis hin zu schweren achtstimmigen Sätzen der kirchenmusikalischen Literatur.

Ihr dürft Euch freuen an Euren Stimmen. Es ist eine schöne Erfahrung, wie die eigene Stimme im Zusammenklingen mit denen der anderen zu einem einzigen Gesang, zu einem einzigen Klang verschmilzt. Eure Stimmen sind ein Geschenk des Schöpfers. Seid dafür dankbar und freut Euch an Eurer Stimme,

»Nehmt Gottes Melodie in Euch auf«, so schrieb Bischof Ignatius von Antiochien um das Jahr 107 an seine christliche Gemeinde. Ignatius hatte die Vorstellung, dass Gott für jeden eine Stimme, eine Lebensmelodie hat. Was ist Gottes Melodie, Gottes Lied für mich? Welche Stimme hat er mir zugedacht? Und seltsam: Gottes Melodie für mich kann ich nicht endgültig auswendig lernen, denn sein Lied geht weiter, ist immer neu, immer überraschend. Denn es ist ja ein Liebeslied, das Liebeslied Gottes für mich - und die Liebe erfindet immer neue Melodien. Und ER wartet darauf, dass ich sein Lied weiter singe.

So gratuliere ich Euch allen, aktiven und „pensionierten“ Mitgliedern herzlich zum 175. Geburtstag und wünsche Euch, dass Gottes Melodie in Eurem Lied, im Leben des Vereins und im Leben jedes Einzelnen erklingt. Dann erstrahlt augenblicklich ein neues Lied, ein Lied der Freude und Hoffnung. Ein Lied, das himmlisch klingt und doch so gut zur Erde passt.

Diese Glückwünsche möchte ich vor allem aber auch verbinden mit einem Dank: Ihr Sängerinnen und Sänger tut einen ganz besonderen Dienst in der Kirche. Denn Singen in der Kirche ist ja nicht nur etwas, was zwischen dem Sänger oder der Sängerin und Gott passiert. Es geschieht nicht nur zum Lobe Gottes und zum Heil des Sängers. Es geschieht auch zum Heil aller Menschen, die zuhören. Und dafür danke ich im Namen aller, die Euch zuhören dürfen und Freude an Eurem Gesang haben. Mit Eurer Form der Glaubensverkündigung schenkt Ihr vielen Menschen Kraft, Hoffnung und Mut, und sie gehen gestärkt in ihren Alltag zurück.

„Vergelt’s Gott“, was Ihr mit Eurem grossen Einsatz tut.

Beate Kuttig, Pfarreibeauftragte St. Georgen

Einleitung der Autoren

Wenn man die Geschichte betrachtet, dann sind die 175 Jahre Kirchenchor St. Georgen gering, aber für unsern Chor und die Pfarrei St. Georgen bedeutsam. Mit dieser Festschrift versuchen wir, unsere eigene Geschichte aus der Sicht unserer Zeit bis zum Jahre 2009 darzustellen.

Nach den Grussworten des Seelsorgeteams und des heutigen Präsidenten des Kirchenchors beleuchten wir in einem **ersten Teil** das Umfeld vor und nach der Entstehungszeit sowie die Anfänge des Chores und dessen Krisen und Neuanfänge.

In einem *ersten Anhang* lassen wir am Ende der Festschrift zunächst die Protokolleinträge sprechen und berichten aus andern Akten unseres Archivs. Im *zweiten Anhang* geben wir den Festbericht vom 100-Jahrjubiläum des Kirchenchors Cäcilia St. Georgen wieder, der nur noch im Archiv greifbar ist.

Im **zweiten Teil** stellen wir die letzten 25 Jahre seit dem Jubiläum 150 Jahre Kirchenchor Cäcilia St. Georgen dar. Auf den Abdruck der Festschrift zum 150-Jahrjubiläum von 1984 haben wir verzichtet, um Anpassungen, Wiederholungen oder Präzisierungen zu vermeiden. Sie ist auf unserer Website *www.kirchen-chor.ch* einsehbar.

Statistiken finden sich im *dritten Anhang*. Dort befindet sich auch eine kleine Chronologie der letzen 25 Jahre.

Nach einem Albumblatt, dem Festprogramm unseres Jubiläumsjahrs und der Festrede des Domkapellmeisters von St. Gallen, Hans Eberhard, beenden wir die Festschrift mit den **Schlussgedanken** unseres heutigen Chorleiters, Felix Oesch.

Wir haben beschlossen, die Festschrift anstelle eines Drucks auf unserer Website *www.kirchen-chor.ch* zu veröffentlichen, wo sie gelesen oder auch gedruckt werden kann.

Schon an dieser Stelle danken wir besonders Dr. Marcel Mayer und seinem Team (Vadiana und Kantonsbibliothek), der Stiftsbibliothek, dem Kantonsarchiv und dem Stiftsarchiv für die Mithilfe beim Forschen über unsere Geschichte. Ein besonderer Dank gilt vor allem auch den Chormitgliedern Lukas Haltmeier für die Gestaltung der Festschrift sowie Margrit Oesch, Felix Oesch, Karl Raas und Gertrud Schnyder für ihre Anregungen und für das Korrekturlesen.

Die Redaktoren:

Beda Hungerbühler

Walter Zaugg

Inhaltsverzeichnis

Grusswort des Seelsorgeteams St. Georgen 1

Einleitung der Autoren 2
Inhaltsverzeichnis 3
Vorwort des Präsidenten 4

Aus der Geschichte des Kirchengesangs in St. Georgen 6
Vorbemerkungen 6
1 Umfeld vor und nach der Entstehung des Kirchengesangs in St. Georgen 6
1.1 Politisches Umfeld, Klosteraufhebungen und Gründung des Bistums St. Gallen 6
1.2 Kirchliches Umfeld in St. Gallen und St. Georgen 7
1.3 Wirtschaftliches, verkehrstechnisches und wissenschaftliches Umfeld 7
1.4 Kulturelles Umfeld 8
1.5 Schulisches Umfeld 8
1.6 Wirtschaftliches Umfeld in St. Georgen 9
1.7 Kirchenmusikalisches Umfeld in St. Gallen und Umgebung 9
2 Die Anfänge des Kirchengesangs in St. Georgen und die Einflüsse des Umfeldes 10
3 Krisen und Neuanfänge 13

Dank 17
Literatur 18
Quellen 18

Die letzen 25 Jahre: 1984-2009 19
Einleitung und Überblick 19
1 Die Zeit unter Othmar Schildknecht (bis 1993) 20
1.1 Das Jahr 1984 20
1.2 Jubiläum 150 Jahre Kirchenchor Cäcilia St. Georgen: ein Stadtereignis 20
1.3 Die Wahrnehmung des Chors: Nach einem Interview mit Ehrenpräsident Sepp Scheiwiller 21
1.4 Alltag des Vereinslebens 22
1.5 Besondere Ereignisse in der Zeit bis zum Rücktritt von Othmar Schildknecht 24
1.5.1 Josef Scheiwiller demissioniert (1987) 24
1.5.2 Verabschiedung von Josef Schenk, Kirchenrenovation (1989) 24
1.6 Othmar Schildknecht demissioniert (1993) 25
2 Die Zeit unter Gertrud Mäder (1993-2000) 27
3 Eine neue Zeit mit Felix Oesch (ab 2000) 29

Vorstand und Organisationskomitee 31
Albumblatt mit Fotos aus der Geschichte des Kirchenchors Cäcilia St. Georgen 32
Festprogramm 2009 36

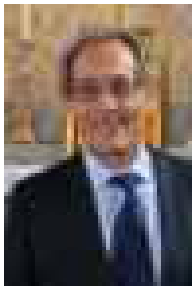
Jubiläumsfeierlichkeiten am Kirchenfest 2009 37
Festrede von Domkapellmeister Hans Eberhard 37
Schlussgedanken des Chorleiters Felix Oesch 40

Anhang I 41
Aus den Protokollen des Kirchengesangvereins ab 1866 sowie Entscheid des Bezirksgerichts vom 25. April 1911 41
Vorbemerkungen 41
1 Protokolle im Wortlaut 41
2 Entscheid des Bezirksgerichts vom 25. April 1911 61

Anhang II 64
Bericht Mangold zum 100–Jahrjubiläum des Cäcilienvereins St. Georgen 65
Vorwort 65
1 Erster Teil: St. Georgens Ursprung 65
2 Zweiter Teil: 1834 - 1865 66
3 Dritter Teil: 1866 - 1934 66
4 Rückblick - Ausblick 71
5 Cäcilienfeste und Reisen 72

Anhang III 73
1 Eine kleine Chronologie 1984-2009 73
2 Tabellen 75
2.1 Aktivmitglieder im Jubiläums-Jahr 2009 75
2.2 Chorleiter 76
2.3 Chor-Organisten 76
2.4 Präsidenten 76
2.5 Pfarrer und Seelsorger in St. Georgen 76

Vorwort des Präsidenten



Walter Zaugg

Im Jahr 1834 gründeten einige Sängerinnen und Sänger den Kirchenchor. Seit seiner Gründung verstand sich der Kirchenchor als Teil des gesellschaftlich-kulturellen Lebens von St. Georgen: „*Als sich im Jahre 1834 die klösterliche Gemeinschaft des Klosters St. Georgen (auf Grund eines Grossratsbeschlusses) auflöste, übernahm die Einwohnerschaft von St. Georgen die hohe Aufgabe, das Gotteslied als kostbaren Erbteil zu erhalten und zu pflegen"*[1]. Es war die Zeit der „*Gesangs-, Schützen- und Turnerbewegung*", mit der sich die Vereinskultur im Kanton St. Gallen ausbreitete. „*Die religiöse Musikpflege wandelte*" sich „*zur weithin ausgeübten Öffentlichkeitskunst*"[2].

Die Zeit hat sich geändert. Heute sind viele Kirchenchöre verschwunden aus Mangel an begeisterten und für die Kirche engagierten Sängerinnen und Sängern. So erfüllt es uns mit besonderem Stolz und mit Freude, aber auch mit dem Willen, dieses Erbe weiter in die Zukunft zu tragen, wenn wir in diesem Jahr auf unsere 175-jährige Geschichte zurückblicken dürfen.

Der lange Bestand des Kirchenchors beruht sicher auf seiner Verwebung mit der lebendigen Kirche, in deren Verkündung der Botschaft Gottes Gesang und Musik eine besondere Rolle spielen. Dies zeigt eindrücklich die Schilderung der Weihe des ersten Tempels, den König Salomo baute: „*Und es kam wie aus einem Mund, wenn die Trompeter und Sänger gleichzeitig zum Lob und Preis des Herrn sich vernehmen liessen. Als sie mit ihren Trompeten, Zimbeln und Musikinstrumenten einsetzten und den Herrn priesen, 'denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig' erfüllte eine Wolke den Tempel, das Haus des Herrn. Die Priester konnten wegen der Wolke ihren Dienst nicht verrichten; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.*"[3]

Es ist das Besondere der Musik, dass Gott und wir Menschen ganz speziell und tief angesprochen werden. Im Kirchenchor führen wir keine Konzerte auf. Jedoch dürfen wir mit unseren Stimmen in einer ursprünglichen Bedeutung musizieren: Loben, preisen, bitten, wünschen, Freude verbreiten, trauern; dürfen Aufgaben übernehmen im Sinnzusammenhang mit der Verkündung des Wortes Gottes, und wir sind mit unseren Herzen dabei.

Wir können dazu aus einem riesigen Schatz an musikalischem Ausdruck schöpfen für das, was wir in Gottesdiensten feiern. Es ist etwas Wunderbares, die musikalischen Gedanken nachzuvollziehen, welche Komponisten zu den Texten hatten, als sie diese aus Tönen, Klängen, Rhythmen zu Melodien und Werken ausformten. Musik ist für den Chor weniger unterhaltsame Abwechslung, denn Vertiefung in die Botschaft Gottes, in die Zwiesprache mit Gott. Sie ist für uns immer wieder ein Erlebnis, von dem wir hoffen, dass wir es unseren Mitchristen mitteilen können. Wo wir ausserhalb kirchlicher Anlässe singen, unterhalten und Freude verbreiten wollen, singen wir von Herzen und üben uns darin, die musikalische Botschaft zu den Menschen zu bringen.

Die Zahl der Sängerinnen und Sänger, welche in all den Jahren im Chor mitwirkten, ist gross, wie auch jene der Chorleiter, Präsidenten und Vorstandsmitglieder, welche den Verein leiteten und mit grossem Einsatz durch die Zeit steuerten. Davon kann man sich in der nachfolgenden Festschrift ein Bild machen.

Im Jubiläumsjahr möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken:

- unseren aktiven Sängerinnen und Sängern für ihre Freude am Singen und der beharrlichen Arbeit beim Proben. Dabei soll auch aller Lebenden und Verstorbenen, die je im Chor gesungen, ihn geleitet oder begleitet haben, gedacht werden,
- unseren Musikerinnen und Musikern, als Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, Solistinnen und Solisten, die mit uns unsere Werke aufführen,
- unseren Passivmitgliedern, die den Verein mit seinem Chor zum Zeichen ihrer Wertschätzung immer wieder finanziell unterstützen,
- unserem Seelsorgeteam, das uns begleitet und in jeder Hinsicht hilft,

[1] *Festschrift: 1834-1984 150 Jahre Kirchenchor Cäcilia St. Georgen – St. Gallen*
[2] *Max Lemmenmeier, St. Galler Geschichte 2003, Bd. 5, S. 86*
[3] *AT: 2. Chronik 5.13 – 14*

- der Pfarrei, der Kirchgemeinde und ihren Institutionen, die unsere Anliegen aufnehmen und uns helfen, wo immer sie die Möglichkeit sehen,
- allen unseren Freunden und Menschen, die uns wahrnehmen und schätzen,
- schliesslich und besonders all jenen, die zum Gelingen unseres Jubiläums beitragen.

Abschliessend wünsche ich unserem jubilierendem Verein alles Gute, wünsche, dass es ihm weiter gelingt, sich von Jahr zu Jahr zu erneuern und im Dienste der Kirche unser Loben Gottes mit jungen Stimmen und jungem Gemüt im Chor darzubieten.

Walter Zaugg

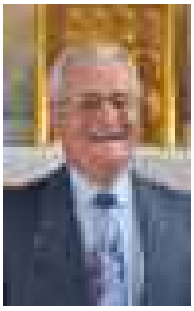
Aus der Geschichte des Kirchengesangs in St. Georgen

Beda Hungerbühler

„Leben lässt sich nur rückwärts verstehen,
muss aber vorwärts gelebt werden“

(Søren Aabye Kierkegaard)

Vorbemerkungen



Beda Hungerbühler

Geschichte eines kleinen Zeitabschnittes oder einer Organisation anschaulich und verständlich zu vermitteln bedeutet, die Menschen und ihre Umwelt in ihrer damaligen Situation eingebettet zu lassen. Die Besonderheiten und herrschenden Verhältnisse von damals sollen möglichst authentisch und möglichst ohne Interpretation aus heutiger Sicht aufscheinen.

Zunächst wird das Umfeld vor und nach der Gründungszeit dargestellt. Dann folgen die Jahre seit den ersten Protokollen (1866) bis gegen das 100-Jahrjubiläum von 1934. Der Anhang I enthält die wörtliche Wiedergabe der meisten Protokolle ab 1866 bis 1872.

Der Kirchengesang beschränkte sich vor und nach 1800 vor allem auf den Choralgesang. Später kamen im deutschen Sprachraum mehrheitlich einstimmige Lieder auf, welche in den Kirchengesangbüchern enthalten waren. Vor allem im Zuge der Klosteraufhebungen hielt auch der mehrstimmige Chorgesang, teils mit orchestraler Begleitung, in den Gottesdiensten Einzug, was aber nach dem Ableben der klassischen Komponisten von obrigkeitlichen Behörden vor allem in den Pfarreien nicht gern gesehen wurde. Der Choral galt immer noch als die Kirchenmusik für die Messfeiern.

1 Umfeld vor und nach der Entstehung des Kirchengesangs in St. Georgen

1.1 Politisches Umfeld, Klosteraufhebungen und Gründung des Bistums St. Gallen

Im Zuge der Französischen Revolution im Jahre 1789 wurde 1793 der König von Frankreich, Ludwig XVI., hingerichtet. 1797 führte Napoleon I. (Bonaparte) Feldzüge nach Österreich und in der Folge in weitere Staaten Europas. „Napoleon wollte die Eidgenossenschaft als Durchgangsland nach Italien und Österreich für seine grossen strategischen Pläne benützen und daher die Schweiz in den Kranz der französischen Tochterrepubliken einreihen.“[1] 1798 trat an Stelle des Bundes der Eidgenossen die Helvetische Republik. Die bisher selbständigen Orte wurden zu unselbständigen Kantonen nach französischem Muster. Auch die zugewandten Orte, wie Graubünden und St. Gallen, wurden solche Kantone, vor allem aber die Untertanengebiete (darunter Sargans, St. Galler Rheintal, March usw.). Die Schweiz erhielt eine einheitliche parlamentarische gesetzgebende Gewalt mit zwei helvetischen Kammern, dem Senat und dem Grossen Rat.

Bereits am 10. Mai 1798 zogen die französischen Truppen in die Stadt St. Gallen ein.[2] Am 4. Januar 1799 wurden im Zuge der Französischen Revolution die 19 Mönche des Klosters St. Gallen unter militärischer Bewachung bei St. Margrethen über den Rhein ins Ausland deportiert. Vom Mai bis September schien zwar das alt ehrwürdige Benediktinerkloster unter Abt Pankraz Vorster nochmals aufzuerstehen. Mit dem erneuten Einbruch der Franzosen in die Schweiz musste der letzte st. gallische Fürstabt am 27. September 1799 samt den meisten Kapitularen nach Mehrerau bei Bregenz fliehen.[3] Auf Bitte des helvetischen Kultusministers übernahm der Bischof von Konstanz am 23. September 1800 provisorisch die kirchliche Jurisdiktion. Nachdem 1805 der Grosse Rat das Kloster St. Gallen endgültig aufgehoben hatte, bemühten sich die St. Galler Katholiken um ein eigenes Bistum. Da sie aber nicht ausdrücklich auf eine Wiederherstellung des Klosters St. Gallen verzichteten, wurde St. Gallen nach langwierigen Verhandlungen mit Chur zum Doppelbistum Chur-St. Gallen vereinigt. Dr. Johannes Peter Mirer konnte am 13. Mai 1836 als erster apostolischer Vikar in die Kathedrale einziehen. Die Konsekration von Mirer zum ersten St. Galler Bischof erfolgte am 29. Juni 1847.

Der strategisch zwar aussichtslose, aber todesmutige Kampf der Innerschweizer Kantone soll Napoleon dazu bewogen haben, der Schweiz 1803 und den einzelnen Orten ihre Selbständigkeit teilweise zu belassen. An Stelle des Zentralismus nach französischem Vorbild trat eine föderalistische Struktur.

1804 krönte sich Napoleon im Beisein des Papstes zum Kaiser von Frankreich und 1805 zum lombardischen König.

Unter Napoleons Vermittlung (Mediation 1803–1813) bekamen die Kantone die volle Selbständigkeit im Post-, Zoll- und Münzwesen sowie teilweise in der Militärverwaltung. Die Wiederherstellung und der Bestand der Klöster wurden gesichert. Weil der letzte Abt Pankraz Vorster nach der Einführung der Mediation nicht auf seine fürstlichen Rechte verzichten wollte und somit für den neuen, von Karl Müller-Friedberg begründeten Kanton St. Gallen die Gefahr einer Rückkehr des Fürstabtes bestand, hob der Grosse Rat des Kantons St. Gallen 1805 das Stift St. Gallen auf (36 gegen 33 Stimmen).

Der Bundesvertrag von 1815 sah in der Schweiz einen losen Staatenbund von 22 Kantonen vor.

1835 stirbt der österreichische Kaiser Franz I. 1845 schliessen sich sieben katholische Kantone zur Wahrung ihrer Souveränität zum Sonderbund zusammen. 1847 werden diese im Sonderbundskrieg besiegt. 1848 wird die Schweiz zum Bundesstaat und gibt sich eine Verfassung nach amerikanischem Muster. 1852 wird der Kirchenstaat wieder hergestellt. 1863 wird das Internationale Komitee vom Roten Kreuz gegründet.

Friedrich Engels (1820–1895) und Karl Marx (1818–1893) gaben im Auftrage des Bundes der Kommunisten im Februar 1848 das „Kommunistische Manifest“ heraus.

Tablat war mit St. Georgen und St. Fiden eine eigene Gemeinde und gehörte zusammen mit Wittenbach, Häggenschwil und Muolen bis 1831 zum Bezirk Rorschach. Erst 1918 fand die „Stadtvereinigung“ statt.

1.2 Kirchliches Umfeld in St. Gallen und St. Georgen

Das Wiboradakloster in St. Georgen, welches im 15. Jahrhundert die Benediktsregel eingeführt hatte, verfügte nach der Aufhebung des Klosters St. Gallen im Jahre 1805 über eine schwindende eigene wirtschaftliche Grundlage, so dass es deswegen und infolge mangelnden Nachwuchses im Gründungsjahre unseres Chores, am 3. Juni 1834, aufgehoben werden musste. 1862 wird St. Georgen als selbständige Kirchgemeinde konstituiert. 1925 erfolgt die Gründung der Kirchgemeinde St. Gallen. 1932 wird St. Georgen eigentliche Pfarrei (und 1934 wird auch das Mühleggquartier dazugeschlagen)[4]. 1839 zieht das Priesterseminar in die ehemaligen Klostergebäulichkeiten in St. Georgen ein. Papst Pius IX. eröffnet 1869 das 1. Vatikanische Konzil. Die Verkündigung der päpstlichen Unfehlbarkeit durch das Konzil im Jahre 1870 gab auch in der Schweiz dem Kulturkampf Auftrieb.

1.3 Wirtschaftliches, verkehrstechnisches und wissenschaftliches Umfeld [5]

Im Bereiche der Wirtschaft und des Verkehrs bringt die Industrialisierung im 19. Jahrhundert der Menschheit revolutionäre Umwälzungen.

1833 verkehrt das erste Dampfschiff zwischen Zürich und Rapperswil. 1834 entsteht eine Eilpostverbindung von Genf nach Paris. 1835 verkehrt auf der Strecke Nürnberg – Fürth die erste deutsche Eisenbahn, und die Linie von Belgien nach Deutschland nimmt den Betrieb auf. 1836 wird die schweizerische Eisenbahngesellschaft gegründet. 1847 wird die „Spanisch Brötlibahn“ von Baden nach Zürich eröffnet. 1856 verbindet die Eisenbahn Winterthur und St. Gallen sowie St. Gallen und Rorschach. 1860 gibt es ein Fahrrad mit Dampfmaschine. 1879 verkehrt die erste Elektrolokomotive. 1886 hat Daimler eine Motorkutsche entwickelt. 1896 folgt ein Auto von Saurer und 1903 der legendäre Saurer-Lastwagen. Graf Zeppelin überfliegt 1900 mit einem Luftschiff den Bodensee.

Das Telefon fand in der Schweiz in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts grössere Verbreitung. 1931 nahm Radio „Beromünster“ mit einem eigenen Sender den Betrieb auf.

Im wissenschaftlichen Bereich ist die Gründung der Universität Basel (1460) bedeutsam. Erst 1833 und 1834 kamen die Universitäten Zürich und Bern dazu. Das Polytechnikum (Vorläufer der ETH) entstand 1855.

1834 entdeckten viele Wissenschaftler durch Himmelsbeobachtungen etliche neue Sternbilder und Galaxien.

1.4 Kulturelles Umfeld

Die folgenden wenigen Angaben beschränken sich auf die Literatur und die Musik im westeuropäischen Raum. Auf die Zeit der Klassik mit Goethe (1749–1832) und Schiller (1759–1805) folgte die Romantik (ca. 1795–1848). Neben Grillparzer ist z. B. als bekanntester Vertreter wohl Joseph von Eichendorff zu nennen. Natur und Musik bedeuteten ihm viel. So wurden seine Gedichte teilweise vertont. Aus seinem Gedicht „Wünschelrute" tönt Gesang entgegen:

Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.

In der Schweiz verfassten Jeremias Gotthelf (1797–1864) und Gottfried Keller (1818–1890) ihre Schriften.

Im Bereich der Musik herrscht bis ca. 1820 noch die Klassik vor. In seiner Geschichte des Abendlandes sagt Iso Müller 1949: „Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) führte die Oper aus dem klassisch-konventionellen Stile der Barockzeit in das Volksmässige und Kindliche über".[6] Auch Josef Haydn (1732–1809), welcher die Musik nicht mehr als Begleiterin wie in den Opern verstand, sondern in seinen Sonaten und Symphonien ohne Text durch wenige „Themen" seine Ideen ausdrückte, war zur Gründungszeit des Kirchenchores (wie auch sein Bruder Michael Haydn:1737–1806) schon gestorben. Bereits sind zweihundert Jahre seit dem Tod von Joseph Haydn vergangen. Ebenso lebte Ludwig van Beethoven (1770–1827) nicht mehr. [7]

Die Zeit der Romantik begann in der Musik nach 1800. Die Hochblüte dauerte von 1820–1850. Niccolo Paganini (1782–1840) war ein von der französischen Geigerschule Rossini beeinflusster Komponist und gilt vor allem mit seinen 24 Capricci und zwei Konzerten als technisch brillantester Violinvirtuose aller Zeiten. „In die Ruhe der Mediationszeit fällt ebenso die Gründung der Schweizerischen Musikgesellschaft (1809) und der ersten schweizerischen Männerchöre (1810)."[8] Franz Schubert (1797–1828), ein in der Klassik verwurzelter Romantiker „schuf die Weltgeltung des deutschen Liedes"[9.] Er komponierte auch verschiedene religiöse Werke. Felix Mendelssohn-Bartholdi (1809–1847), dessen 200. Geburtstag wir 2009 feiern, wurde neben vielen andern Kompositionen vor allem durch seine Oratorien bekannt. Auch Robert Schumann (1810–1856) lebte in dieser Zeit. Der Kirchenmusiker Anton Bruckner (1864–1949) hinterliess neben grossen Symphonien viele Messen und religiöse Werke, vor allem für Chor und Orgel. Auch Johannes Brahms schrieb neben Orchesterwerken und Orgelkompositionen ebenfalls viele Chorwerke für Orgel und Chor.

1.5 Schulisches Umfeld

Heinrich Pestalozzi (1746–1827) entwarf unter dem Einfluss Rousseaus ein neues Schulprogramm: „Bildung des Kopfes, des Herzens und der Hand". Im deutschen Sprachraum war vor allem auch Wilhelm von Humboldt (1767–1835) von entscheidender Bedeutung. Sein Bruder, Alexander von Humboldt (1769–1859) und er galten als universelles Gelehrtenpaar. Während Bruder Alexander mehr die Natur erforschte und auf Entdeckungsreisen ging, war Wilhelm der Sprachwissenschaftler und Bildungsreformer. Humboldts Bildungsideal mit seinem dreistufigen System (Elementarschule, Gymnasium, Universität) wurde bald im ganzen deutschen Sprachraum eingeführt. Für die dreijährige Elementarschule schlug er die Übernahme der Methoden Pestalozzis vor. Wilhelm war auch Mitbegründer der Universität Berlin und vereinheitlichte 1834 die Abiturprüfungen.

Am 9. Dezember 1808 wurde der kantonalen Regierung die Gründung eines katholischen Gymnasiums vorgeschlagen. Nach der Zustimmung des Grossen Rates wurde es am 16. Oktober 1809 im ehemaligen Klostergebäude eröffnet. So kann die Katholische Kantonssekundarschule 2009 ihr zweihundertjähriges Bestehen feiern. Katholisch Tablat bildete 1834 eine eigene selbständige Schulgemeinde. 1839 war Härtsch, zeitweise zugleich Mitglied des Kirchengesangvereins St. Georgen und des Sängerbundes, Präsident der Schulgenossenversammlung. Er amtete auch als Bezirksammann. Neben Vereinsmitgliedern des Kirchengesangvereins, wie Alois Zingg und Schlumpf, waren auch der Regens, Pfarrherren und Lehrer im Schulrat vertreten.

Die Schulvisitatoren (Protokoll des Schulrates vom 5. April 1835) hatten über die Schule in St. Georgen regelmässig Bericht zu erstatten. Da hiess es etwa: „Der Schulbesuch der Kinder ist sehr nachlässig, was den Fortgang der Schule hindert. Der Lehrer scheint übrigens viele Fähigkeiten und Anlagen für das Schulfach zu besitzen." In einem andern Protokoll des Schulrats ist festgehalten: Infolge eingelangter Klage von zwei Schulräten, Pfarrer Jakob Liner und Jakob Städler in St. Georgen, soll der dortige Lehrer Rüttimann zwei Knaben wegen eines unbedeutenden Vorfallfalls zu hart bestraft haben. Die Herren Schulräte Schlumpf und der Bezirksamman Härtsch wurden daraufhin beauftragt, beim nächsten Schulbesuch sich des Nähern zu erkundigen. Der Lehrer hatte gemäss späterem Bericht bei der Bestrafung aber nichts Ahndungswürdiges ge-

tan. Andere Berichte der Visitatoren sprechen von ungenügender Lese- und Schreibfähigkeit und schlechten Leistungen der Schüler. Dies hat wohl damit zusammen gehangen, dass in einer Klasse meist über 100 Schüler sassen und dass in St. Georgen sehr viele „Fabrikschüler“ unterrichtet werden mussten, die infolge Zu- und Wegzugs der Familien und wegen vieler Absenzen ein besonderes Problem darstellten.

1.6 Wirtschaftliches Umfeld in St. Georgen [10]

Das Restaurant Freudenberg wurde 1809 erbaut. Es brannte aber 1842 ab. Einen späteren Neubau durch die Ortsbürgergemeinde brachen die Luftschutztruppen 1956 wegen Baufälligkeit ab.

1810 oder 1811 baute Michael Weniger (1763–1836) in St. Georgen eine Spinnerei. Wegen der Konkurrenz aus England sah sich aber Weniger gezwungen, aus der Firma auszutreten. Es gelang aber dem tüchtigen Fachmann Ueli Graf, die Firma zu retten und bald beschäftigte sie 200 Arbeiter an 6000 Spindeln. Michael Weniger baute dann 1821–1823 eine Giesserei am Schlipf und 1825 eine Spinnerei. 1828 folgte die Gründung der Maschinenfabrik St. Georgen, die 1850 als drittgrösstes Unternehmen dieser Art in der Schweiz galt. 1829 kamen die ersten zwei von Heilmann erfundenen Stickmaschinen nach St. Georgen. Das Jahrzehnt von 1826–1836 galt wohl als Blüte der Firma „Weniger & Comp.“. Franz Saurer trat ca. 1833 in die Maschinenwerkstätte St. Georgen ein. Seine Söhne Anton und Adolph spielten beim Aufbau von Saurer Arbon eine bedeutende Rolle. 1837–1839 gab es für die Maschinenwerkstätte und Eisengiesserei von Weniger & Comp. erneut Schwierigkeiten, die zum Konkurs führten. Durch einen Vergleich mit dem Hauptgläubiger Gottlieb Freiherr von Süsskind (1767–1849) konnte das Unternehmen weitergeführt werden. Später hatten der Sonderbundskrieg und die Umwälzungen des Jahres 1848 Lohnkürzungen und Entlassungen zur Folge. Franz Saurer soll jedoch mit den Lohnkürzungen nicht einverstanden gewesen sein, trat aus der Firma aus und erwarb sich von seinem Schwager Georg Kunz 1848 dessen Liegenschaft im Schlipf (ungefähr am heutigen Buswendeplatz). Franz Saurer betrieb eine Fuhrhalterei, und seine Frau führte eine kleine Spezereihandlung. Die von Saurer verlassene Maschinenfabrik aber florierte. Während in der Fabrik früher 120 bis 250 Beschäftigte arbeiteten, waren es 1848 bereits 400–420 Personen.

St. Georgen zählte 1805 nur 550 Einwohner. 1861 waren es bereits 1362 (davon 988 Katholiken und 374 Protestanten). Das Alltagsleben gestaltete sich in St. Georgen um 1867 sehr bescheiden. In der Spinnerei sollen die Taglöhne 80 Rappen bis 3 Franken und in der Maschinenfabrik Fr. 1.50 bis 5 Franken betragen haben, was bei dem damaligen Geldwert sehr knapp gewesen sein dürfte. Im Jahre 1912 wurde die Maschinenfabrik schliesslich liquidiert.

1859 kam Aquilino Maestrani von Mailand, resp. Luzern her nach St. Gallen. Seine Schokoladenunternehmung betrieb er zuerst im Haus „zur Meise“ an der Multergasse und errichtete verschiedene Filialen in der Stadt. Im Espenmoos entstand in der Folge seine neue Produktionsstätte. 1880 starb Vater Maestrani. Die von den Söhnen unter der Kollektivgesellschaft A. Maestrani & Co. betriebene Firma kaufte im Jahre 1884 das Fabrikgebäude in St. Georgen und verlegte den Betrieb nach den erfolgten Umbauten dorthin (heute zusammen mit Munz in Flawil domiziliert).

Schon 1865 war der Verkehr zur und von der nahen Stadt in St. Georgen ausserordentlich rege. So gründete Gottfried Freiherr von Süsskind ein Initiativkomitee für eine Drahtseilbahn St. Gallen-Mühleck. 1893 wurde mit der Schienenverlegung begonnen. Am 14. Dezember 1894 konnte die Bahn als erstes öffentliches Verkehrsmittel der Stadt in Betrieb genommen werden. Die Besucher des Eidgenössischen Schützenfestes vom 16. – 28. Juli 1904 benützten dieses Transportmittel rege.

1.7 Kirchenmusikalisches Umfeld in St. Gallen und Umgebung

Nach der Aufhebung des Benediktinerklosters St. Gallen in der Stadt ist über Kirchenmusik und -gesang in St. Gallen wenig bekannt. 1849 soll der St. Galler Stiftskirchenchor gut besetzt gewesen sein. Er wurde bis zum Jahre1871 vorwiegend aus Schülern der katholischen Kantonsschule und seit 1857 bis 1874 des Bischöflichen Knabenseminars in St. Georgen gebildet. Die Gründung eines freiwilligen Chores an der Stiftskirche erfolgte 1871.

Bis 1560 begnügte sich der Kirchengesang ausschliesslich mit dem gregorianischen Choral.[11] Im Zeitalter des Barock breitete sich die Orgelmusik und der mehrstimmige Gesang immer mehr aus. Alles Zögern und Verbieten der Mehrstimmigkeit durch St. Galler Äbte konnte die Mehrstimmigkeit und die kirchliche Instrumentalmusik nicht aufhalten. Sie sei seit 1800 landauf, landab bedrückende Tatsache geworden und fast jedes Dorf hätte sein Orchester gehabt. 1879 bezeichnete J. Chr. Kühne im „Chorwächter“ die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts als Tiefstand der Kirchenmusik. Man hörte vielfach die trivialen Kirchenlieder aus dem Konstanzer Gesangbuch von 1835 mit seinen „Reimereien, Jodelgesängen und verunstalteten Psalmentönen

und Texten“. Im Sinn und Geist kirchenmusikalischer Restauration arbeitete Franz Josef Greith (1807–1882) seit Oktober 1833 in der Stiftskirche und war auch Musiklehrer an der Katholischen Kantonsschule mit wöchentlich 32 Unterrichtsstunden. Im weitern leitete er den Kirchenchor an der Stiftskirche und bekleidete von 1861–1871 den Posten eines Chordirektors an der Kathedrale.

Am 9. September 1870 gründete eine beachtliche Zahl von Kirchenmusikern und Interessenten im „Casino“ zu Rorschach den „Diözesan-Cäcilienverband“, wobei der spätere Bischof und jüngere Bruder des Chordirektors Greith, Karl Greith, zum ersten Diözesanpräses erkoren wurde. 1871 bildeten sich verschiedene Bezirkscäcilienverbände, darunter auch der Verband „An der Sitter“. 1875 beschloss der Diözesanverband, das kirchenmusikalische Blatt „Der Chorwächter“ herauszugeben.[12]

1857 entsteht der Sängerbund St. Georgen, den Jahn mehrere Jahre bis 1871 als Musikdirektor leitete. Er dirigierte von 1869 bis 1871 auch den Kirchengesangverein St. Georgen. 1877 wird der Evangelische Kirchengesangverein gegründet.

2 Die Anfänge des Kirchengesangs in St. Georgen und die Einflüsse des Umfeldes

Die in der Entstehungszeit des Kirchenchores herrschenden politischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz, in St. Gallen und St. Georgen prägten seine Geschichte vor allem im 19. Jahrhundert. Besonders die Industrialisierung mit der Ansiedlung von verschiedenen Betrieben in St. Georgen hatte im Bestand und in der Zusammensetzung des Chores immer wieder Veränderungen zur Folge, so dass der Chor mehrmals wieder einen Neuanfang wagen musste. Zwischen 1865 und 1875 gab es mehrmals neue Statuten und Wechsel im Präsidium und bei den Gesangdirektoren. Aber auch Schwierigkeiten mit kirchlichen Amtsträgern blieben nicht vollends aus. Und trotzdem, der Kirchenchor von St. Georgen überstand alle Krisen, ja er erlebte oft Höhepunkte und viel Schönes innerhalb und ausserhalb der Kirche. Vor allem die Abendunterhaltungen des Vereins, manchmal zusammen mit dem Sängerbund, waren neben Theateraufführungen und Ausflügen gang und gäbe. Es gab ja – von den Vereinsveranstaltungen abgesehen – auch nur wenige andere Unterhaltungsmöglichkeiten.

Verschiedene Vereinsmitglieder haben sich im ersten Jahrhundert seit Bestehen des Kirchenchors sehr verdient gemacht. In der Folge sollen zwei Vertreter der Gründergeneration und drei „Chronikschreiber“, welche im Verein verschiedene Führungsfunktionen wahrgenommen haben, besonders erwähnt werden:

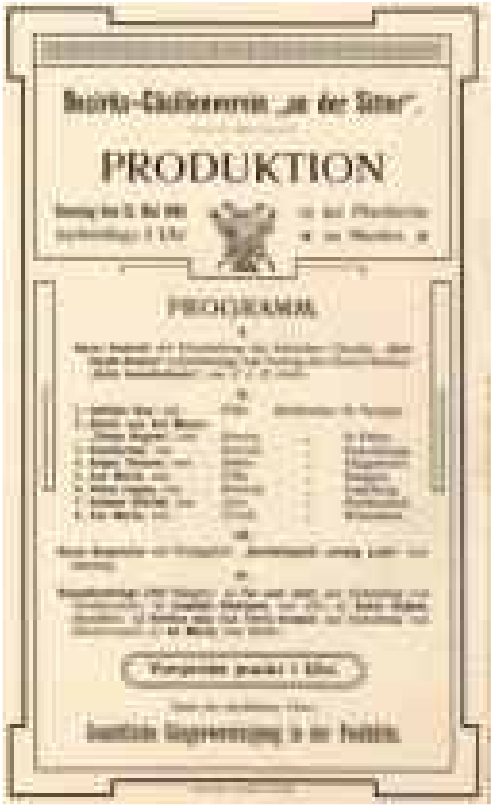
- **Alois Zingg**, von Kaltbrunn, geboren am 2. Oktober 1789, auf die Namen Johann, Jakob, Alois getauft, zog am 10. August 1830 von Kaltbrunn nach Tablat. Er heiratete am 12. Januar 1824. Als Beruf wird „Krämer“ (Handelsmann) angegeben. Seine Frau Anna Maria Keller (2.2.1793–2.1.1848) gebar ihm zwei Knaben und zwei Mädchen. Alois Zingg gilt mit seiner Familie als eigentlicher Gründer des Kirchenchors von St. Georgen. 1866 zog der Wittwer wieder nach Kaltbrunn zurück.
- **Johann Jakob Rüttimann**, geboren am 4. März 1798, kam von Lachen (SZ) am 7. März 1834 nach Tablat und zog dann am 12. Mai 1841 nach St. Gallen. Er war Lehrer und Wirt, verheiratete sich am 3. August 1840 mit Maria Josepha Lang (29.6.1800–10.6.1858), die ihm drei Kinder gebar. Auch er hat in den ersten Jahren des Kirchenchors von St. Georgen an vorderster Front mitgewirkt. Er trat 1838 als Lehrer in St. Georgen zurück.
- **Josef Coelestin Schildknecht**, Lehrer, von Häggenschwil, darf als eigentlicher „Geschichtsschreiber“ der Entwicklung des Kirchenchores St. Georgen bezeichnet werden. Er wurde am 13. Februar 1827 geboren, heiratete am 20. August 1855 Barbara Keller (1823–1886), die ihm sieben Kinder gebar. Er zog 1782 von Kaltbrunn als Lehrer an die Brandstrasse nach St. Georgen und bekleidete im Kirchengesangverein in St. Georgen in den Jahren 1865 ff. das Aktuarsamt, später leitete er den Chor als Gesangdirektor und war auch noch als Ehrenmitglied als Rechnungsrevisor tätig. Am 14. April 1892 schrieb er als „Altlehrer“ in der damaligen Schrift ein Schulheft voll über die Vorgeschichte und die knapp 60 ersten Jahre des Kirchenchors. Dieses Heft trägt den Titel: Einiges Material zur Chronik des Cäcilienvereins von St. Georgen und ist mit folgender Einleitung versehen:

„Auf Wunsch der verehrlichen Zuschrift, übermittelt Ihnen hiemit Endunterzeichneter einige Mitteilungen aus seiner früher verfassten Geschichtschronik von St. Georgen und seiner Erfahrungen als mehrjähriges Vereinsmitglied, wie auch aus einer Korrespondenz von Herrn Oberholzer, Reallehrer in Wil, zu Ihrer beliebigen Verwertung zum Jubiläum des Cäcilienvereins St. Georgen.

St. Georgen, 17. Juni 1892

Jos. Coelestin Schildknecht, Altlehrer“

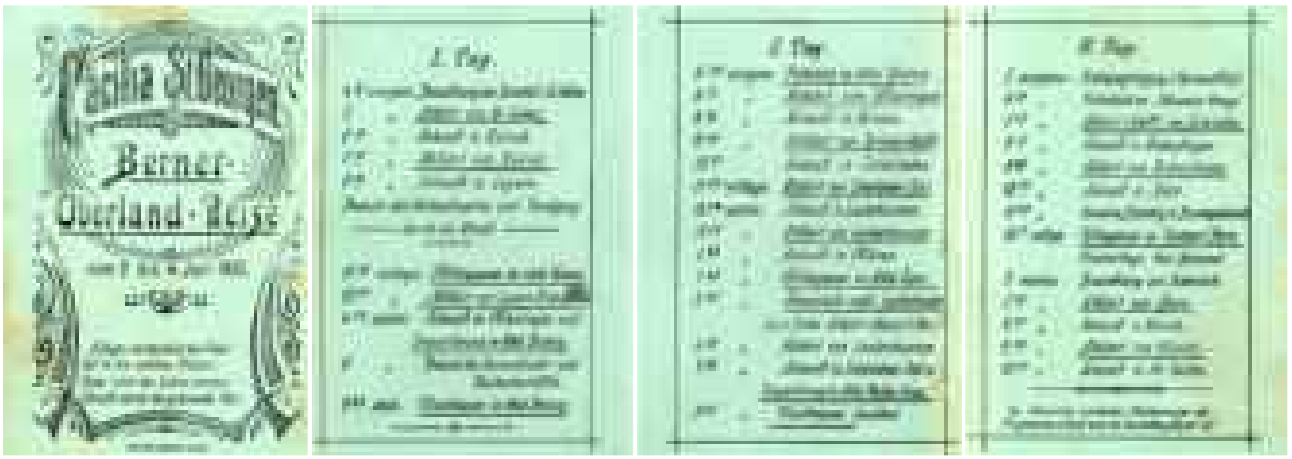
Ebenfalls am 17. Juni 1892 schrieb J. C. Schildknecht in einem weiteren Heft offenbar eine ergänzte und teils veränderte Reinschrift. Am Heftende sind knapp acht Seiten eingeklebt, welche fein säuberlich in unserer heutigen Schrift niedergeschrieben wurden. Diese „Kurzchronik“, vor allem die Zeit von 1834 bis zum 60-Jahrjubiläum von 1894 umfassend, trägt weder Datum noch Unterschrift. Sie dürfte aber ebenfalls von Altlehrer Schildknecht stammen.



- **Jakob Voit** hat am 2. Juli 1922 anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im Cäcilienverein St. Georgen einen Bericht verfasst, welcher rückblickend das Vereinsleben von 1872 bis 1922 aus seiner Sicht darstellt. Seine Ausführungen sind im nächsten Kapitel (3 Krisen und Neuanfänge) wiedergegeben.
- **Willi Mangold** hat, offenbar gestützt auf die Materialsammlung von Schildknecht, für das 100-Jahrjubiläum von 1934 mit der Schreibmaschine einen Festbericht verfasst. Darin werden die Vorgeschichte seit dem Zuzug von Gallus und Othmar sowie die Gründungsjahre ab 1834 bis zum Jubiläum von 1934 geschildert. Diese umfassende Darstellung wird im Anhang II (S. 64 ff.) wörtlich abgedruckt, so dass hier auf eine Schilderung der Anfänge von 1834 und der Folgejahre verzichtet werden kann. Hier sei lediglich der Hinweis vermerkt, dass nach Mangold bereits im Jahre 1663 (also vor 346 Jahren) „die erste Gründung des Kirchengesangs in St. Georgen“ stattgefunden hat.

Hier wird auch darauf verzichtet, die Verdienste von Gründungsmitgliedern, Präsidenten und Gesangdirektoren und weiteren Mitgliedern und Amtsträgern (wie Zingg und Familie, Rüttimann, Rohner, Federer, Jahn, Oberholzer usw.) zu würdigen. Die Leserschaft kann sich aufgrund der im Anhang I (S. 41 ff.) abgedruckten Protokollauszüge und Berichte von Voit und Mangold ein Bild machen.

Seit der Gründung des Kirchenchores im Jahre 1834 sind bis 1865 keine protokollarischen Aufzeichnungen vorhanden. Eventuell sind sie verloren gegangen. In unserem Chorarchiv lässt sich erst nach der Wiederbelebung des Kirchengesangs im November ab dem 2. September 1866 der erste Protokollband finden. In der Folgezeit gab es häufig Statutenänderungen und meist erfolgte über jede Zusammenkunft (Versammlungen und Proben) ein Protokolleintrag. Es bestehen verschiedene Protokollbücher und -hefte, wobei auch zeitliche Lücken oder herausgeschnittene Seiten vorkommen.



Die wichtigsten Protokolle zwischen 1866 und 1872 werden in einem Anhang möglichst wörtlich wiedergegeben, damit die Leserschaft authentisch die Entwicklung in der damaligen Situation erfahren kann. Hier sei lediglich auf einige besonders interessante Besonderheiten und Passagen hingewiesen.

Der Kirchengesangverein wurde mehrmals mangels Mitgliedern oder aus andern Gründen aufgelöst und kurz darauf mit neuen Statuten und unter verschiedenem Namen wieder neu „gegründet“. Jährlich fanden zwei Hauptversammlungen statt.

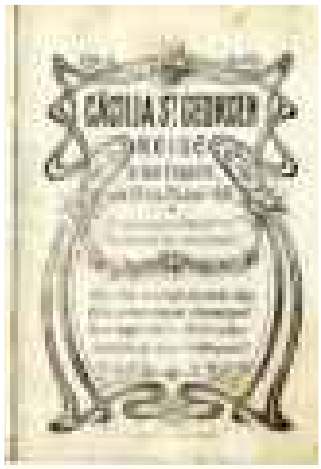
Die Statuten enthielten detaillierte Vorschriften über Bussenbeiträge der Mitglieder, weil diese, neben Geschenken, praktisch die einzigen Vereinseinnahmen bildeten (siehe z. B. Statuten für den Kirchengesangsverein von St. Georgen vom 23. September 1866 S. 42 ff.).

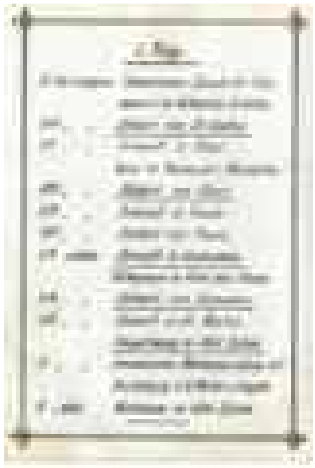
Hin und wieder wurde ein schriftliches Gesuch, zum Beispiel für die Anschaffung einer Petroleumlampe samt Öl (vgl. Protokoll vom Sonntag, den 4. November 1866, S. 45 f.) oder für Gesangbücher an den Kirchenverwaltungsrat gestellt.

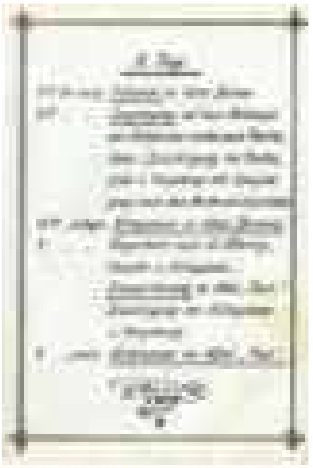
Der Verein führte regelmässig und erfolgreich (z B. im Adler oder bei Herrn Hug im Riethäusle) Abendunterhaltungen oder Familienabende durch, welche in verschiedenen Protokolleinträgen geschildert werden (vgl. z. B. Abendunterhaltung im Adler St. Georgen, Dienstag, den 8. Februar 1870, S. 58).

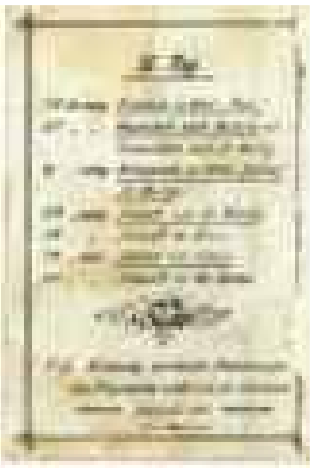
Die Berichte über Spaziergänge oder Ausflüge spiegeln ebenfalls die „geselligen und weltlichen“ Höhepunkte des Vereins wieder.

Aber auch Krisen und Streitigkeiten werden in den Protokollen geschildert. Am 2. September 1888 wird nach einer Lücke mit einem neuen Protokollbuch begonnen und unter dem Chordirigenten J. C. Schildknecht wird die Organisation des Kirchenchores besprochen. - Im weitern ist etwa der Streit mit dem männlichen „Unterverein Polyhimnia“ und der Entscheid des Bezirksgerichtes betreffend Ehrverletzung und Verleumdung von 1911 zu erwähnen (vgl. Entscheid des Bezirksgerichts vom 25. April 1911, S. 61 ff.).









3 Krisen und Neuanfänge

Ab Mitte 1872 bis 1875 amtete **Joseph Baumann** als Aktuar und ab 1876 **Härtsch** und 1877 Gottlieb Gschwend. 1878 wird der bisher bestehende Verein Cäcilia wegen vielen Austritten (Bestand: nur noch sieben Mitglieder) und verschiedener anderer nicht namentlich genannter Gründe aufgelöst. Am 12. August 1878 gründeten Ehemalige den „Gemischten Chor" mit neuen Statuen. Am 18. Januar 1880 führte der Verein (wieder unter dem Namen „Cäcilia St. Georgen") mit grossem Erfolg eine Abendunterhaltung bei Herrn Hug zum Grossen Riethäusli durch. Gemäss Protokolleintrag vom Sonntag, den 7. März 1888, drohte bereits wieder eine Auflösung des Vereins: „Es soll an der nächsten Hauptversammlung beschlossen werden, ob der Verein aufgelöst oder weiter bestehen solle". Da der Gemischte Chor nur noch aus 14 Mitgliedern besteht, beschlossen die bestehenden Mitglieder, „die Gesangübungen bis nach Ostern zu sistieren und dann die Hauptversammlung abzuhalten, in welcher die Anfrage gestellt und hierüber abgestimmt werden solle, ob der Verein ferner bestehen oder aber sich auflösen wolle." Dann sind 12 Seiten aus dem Protokollbuch herausgeschnitten. Offenbar haben sich die Ereignisse überschlagen und das 50-Jahrjubiläum von 1884 wurde unter diesen Umständen vermutlich nicht gefeiert. Erst ab 2. April 1888 beginnt der Aktuar **Voit** wieder mit Protokolleinträgen.

Jakob Voit schilderte, wie bereits auf S. 11 erwähnt, die Zeit von 1872–1922 anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im Jahre 1922 in einen Bericht an die Vereinsversammlung. Im Kästchen sind seine Ausführungen fast vollständig wiedergegeben.

Ich habe dem jetzigen regierenden Vorstand des Cäcilienvereins das Versprechen gegeben, einen kurzen Bericht zu geben, von der Wirksamkeit von 1872 bis 1922, als Aktuar wirkendes Mitglied. Zum Voraus will ich betonen, dass das Schreiben nicht so lang, Sie Verehrte, hinhalten soll. Und nun zum Beginn.

Als im Jahr 1872 der löbliche Grosse Rat St. Gallen das Knabenseminar, das viel Segen spendete, unglücklicherweise aufhob, sah sich das Pfarramt, mit ihm der löbliche Kirchenverwaltungsrat gezwungen, da die Schüler des obgenannten Stiftes in der Kirche St. Georgen den Gesang besorgt hatten, wieder um etwas auszugehen, damit es nicht ganz still bleibe. Wir gelangten daher an den damaligen Oberlehrer Koller mit dem Auftrag, etwas ins Leben zu rufen. Er nahm sich der Sache an, durchschaute die alten Schulzeugnisse in der Note „Gesang" und lud dann eine Anzahl alter Schüler auf den Eidgenössischen Bettag, nachmittags vier Uhr, in sein Schulzimmer zu einer Besprechung ein. Unter den Eingeladenen war auch ich dabei erschienen. Aus der Konferenz kam der Beschluss zustande, einen Kirchenchor zu gründen, oder besser gesagt, wieder ins Leben zu rufen, da - besser hat das Knabeninstitut gesungen - schon ein anderer Chor in Funktion war.

Nun ging's an die Arbeit. Weil die Anfänger der lateinischen Schrift noch ganz in Unkenntnis, hatte Herr Koller die grösste Mühe, auf Weihnachten die erste Choralmesse mit uns zu singen. Mit Freude aber haben wir den Anfang übernommen, und an Ostern 1873 gab es schon eine leichte Vierstimmige. Der Chor ging ganz gut von statten, Verein durften wir ihn noch nicht nennen. Herr Lehrer Koller hatte alles in Händen, da gab's noch keinen Präsidenten, Aktuar, Kassier usw. Für Roratebesuch wurde vom löblichen Verwaltungsrat ein Beitrag kreditiert, der dann am Neujahr, ähnlich wie jetzt bei den Ministranten den Besuchern nach Kontrolle ausbezahlt wurde. Eine schöne Zeit lang wurde so kutschiert. Um den Mitgliedern etwas zu bieten für die Fasnacht, wurden wir ins Adlerlokal (kleiner Saal) eingeladen, wo bei gemütlicher Unterhaltung das Programm zum Vortrag kam, das die Mitglieder vorher eingeübt hatten.

Einige Mitwirkende kamen dann auf den Gedanken, eine Kommission zu machen und auch, um den Mitgliedern etwas bieten zu können, eine Kasse zu gründen. Den Beitrag, den wir zu leisten hatten, weiss ich nicht. Als erster Präsident ging aus der Urne hervor: Herr Lehrer Koller. Mit den übrigen Kommittierten ging es noch eine Zeit lang. Aus Gesundheitsrücksichten musste Herr Direktor das Amt in Lehrer Schildknechts Hände legen. Das Schifflein wollte nicht recht vorwärts gehen bis ein gehöriges Komitee gewählt wurde, mit Präsident, Kassier und Aktuar.

In geraumer Zeit übernahm dann Obiger das Amt wieder, und es wurde nach etwa vier Jahren Vereinstätigkeit der erste Vereinsausflug nach Lindau und Bregenz durchgeführt. Potz tausend, sagten dazumal die alten St. Geörgler: Ja so weit.

Zum ersten Mal kam der Verein in Trauerfall mit Herrn Lehrer Kollers Tod, so dass der Verein wieder Direktorwechsel machen musste. Es wurden der Reihe nach: Lehrer Schildknecht, Student Jos. Schildknecht, später Seminardirektor, Johann Koller, Sohn von Herrn Koller selig, Lehrer-Verweser Forster, jetzt Lehrer

in St. Fiden, bis die Schulverwaltung Herr Lehrer Federer in St. Fiden nach St. Georgen berief.

Nun ging's wieder vorwärts, kirchlich und weltlich. Jetzt gab's schon grössere Abendunterhaltungen, der Mitgliederbestand wuchs, besonders der weibliche, Bässe gab's auch, aber mit den Junioren war es immer rarer. Um die Erinnerungen an den Aufführungen, sei es kirchlich oder weltlich, noch wach zu haben, gedenk ich noch viel an das verstorbene Mitglied August Keel, der dem Cäcilienverein einige Jahre angehörte, bis der Domchor St. Gallen seine Kenntnisse in Gesang und Dramatik kennen lernte und ihn uns abstibitzte. Noch lange denke ich an ihn und will für seine Seelenruhe beten.

An der folgenden Hauptversammlung erkor man [sich], nach Ablehnung des Präsidenten, [für] meine Wenigkeit [ins Präsidentenamt], das ich 16 Jahre inne hatte. Als Herr Federer nach St. Fiden berufen wurde und Herr Brader an dessen Stelle kam, konnte sich der Verein nur glücklich preisen, eine solche Kraft gewonnen zu haben.(...) Ein paar Jahre haben wir glücklich miteinander kutschiert, bis ihn auch Gott der Herr zu sich berief. Das Amt des Präsidenten hatte ich nicht mehr inne. Nun kam wieder die Frage, was machen, und der Chor berief Herrn Federer als Stellvertreter, bis die Unterschule wieder besetzt wurde in der Person von Herrn Otto Hongler. (...) Nun als Messmer funktionierend kann ich dem Verein nicht mehr so viele Dienste leisten wie früher.

Einige wichtige Erlebnisse möchte ich noch notieren in der Zeit als Präsident wirkend. Einmal wars um die Zeit vor Weihnachten, die Messe war vollständig einstudiert, bekam der Damenchor den Rappel, nicht alle, doch die Hauptstimmen, sie streiken an Weihnachten. Was nun machen? Ein Amt muss gesungen sein. Im Einverständnis mit dem Direktor gingen wir zu Domherrdirektor Stähli und dieser schickte uns zur Hauptprobe wie zur Aufführung Damenstimmen, dass es ganz gut ging. Ein anderer Moment erschien wieder am Wolkenhimmel. Der Verein hatte bis jetzt das Klavier von den Direktoren innegehabt zur Einlernung der Piecen. Nun aber wollte es der Herr Direktor nicht mehr hergeben, und der Verein beschloss, durch Kollektion ein Klavier anzuschaffen, und es wurde die Kommission beauftragt, solches zu arrangieren und der Hauptteil fiel wie gewöhnlich wieder dem Präsidenten zu. Ich kann mich noch gut erinnern, wie die Konferenz beim ersten Besuch der Kollekte gelautet hat: Aber Voit, um Himmels willen, was beginnt ihr da, das bringt ihr gar nicht zu Stande. Es ist aber, Gott sei Dank, mit Hilfe der andern Kommissionsmitglieder doch gegangen, zwar herb genug, und ich möchte an dieser Stelle den jetzigen Kommittierten nur gratulieren zum angelegten Klavierfonds.

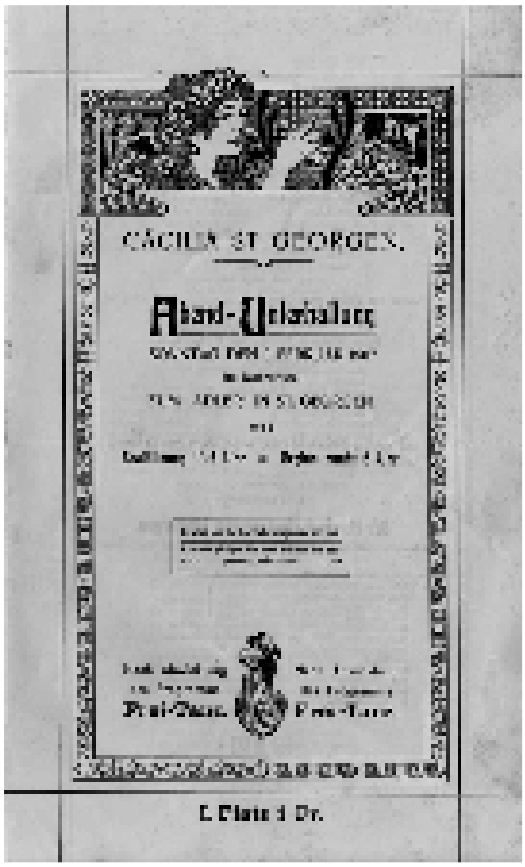
Im Jahre 1894 wars für den Verein, besonders für den Vorstand ein freudiges Ereignis, indem Herr Federer anhand von Akten nachwies, dass der Kirchenchor, jetzt Cäcilia genannt, sein 60-jähriges Jubiläum feiern könne, und es wurden Anordnungen getroffen, dasselbe in schlichtem Rahmen auszuführen. Der Tag war am 9. September 1894. Es erschienen: Sängerbund St. Georgen, Cäcilienverein Bruggen, Cäcilienverein Heilig Kreuz, Cäcilienverein St. Fiden, Cäcilienverein St. Georgen. (...) Und nun, wie bin ich dazu gekommen, 50 Jahre in dem mir lieb gewordenen Verein auszuharren? Hat es einen Anlass gegeben zum Rückzug? Meine Verehrten, an diesem hat's nicht gefehlt, und wäre ich so empfindlich gewesen, wie heut zutage die Mitglieder es sind, ich hätte einige Male Ursache gehabt, fern zu bleiben. Wenn Sie einmal bedenken, wie ich als Ehrenpräsident bei einer wichtigen Frage das Wort ergreifen wollte, von einem Herr gemassregelt wurde: „Sie haben zu dieser Frage nichts zu sagen". Wäre mir nicht der derzeitige Präsident zu Hilfe gekommen, ich glaube, dazumal wäre es aus gewesen mit der Mitgliedschaft. Da ich nun aber den heutigen Tag erlebt habe, danke ich ihr besonders. (...)

Nun zum Schlusse gehend bin ich vielen Dank schuldig, in erster Linie dem lieben himmlischen Vater, der mir die Gesundheit und das Leben gab, dass ich das Festchen noch erleben konnte, dann noch Dank den Direktoren, allen Lebenden und Verstorbenen, für die ich beten will, auch allen Mitgliedern, die mich alten Herrn immer noch leiden, verbunden mit der Bitte, mich wenigstens beim Kirchengesang noch zu dulden, bis Gott der Herr sagt: So jetzt hast genug gesungen.

St. Georgen, 2. Juli 1922 *Jakob Voit*

Unter dem Präsidium von Lehrer **Neyer** und dem Gesangdirektor **Schildknecht** blüht der Verein wieder auf. Vor allem soll unter **Neyer** auch der weltliche Gesang wieder gepflegt werden. Mit Kaufvertrag vom 30. Juni 1890 wird ein neues Klavier angeschafft. Um die Ehre und das Ansehen des Vereins hochzuhalten, beantragt die Kommission, wegen Bettelei und Anstiftung von Streit zwei Mitglieder auszuschliessen, was am 18. Juli 1888 einstimmig beschlossen wurde. Am 16. November 1888 genehmigt der Verein neue Statuten. Im Frühjahr 1890 wird beschlossen, dem Bezirksverband „der Cäcilienvereine an der Sitter" beizutreten. An der Bundesfeier vom Sonntag, den 2. August 1891, zogen acht Dorfvereine (Musikgesellschaft, Militär-

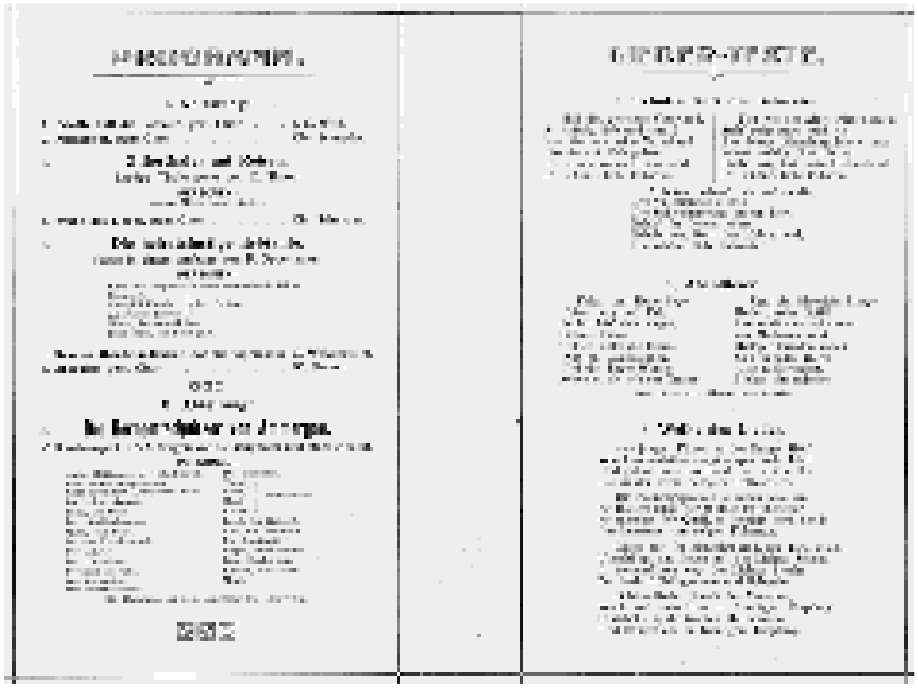
schützenverein, Töchterchor, Cäcilienverein, Turnverein, Sängerclub, Sängerbund und Schützengesellschaft) nach einem Umzug durch das Dorf St. Georgen und unter der Leitung des Gesangdirektors des Chores, **Federer,** sangen sie auf der Bühne neben dem Adler gemeinsam das Lied: „Ich kenn' ein wunderschönes Land“.



Am 24. August 1894 beschloss die Kommission, das **60-Jahrjubiläum** mit einem Hochamt, morgens um halb acht Uhr, und einer Festfeier um 16 Uhr zu begehen. Neben dem Jubiläumschor St. Georgen wirkten verschiedene Cäcilienvereine der Stadt und der Sängerbund mit.

In den folgenden Jahren versammelte sich der Cäcilienverein regelmässig zu Proben, Auftritten, Abendunterhaltungen und Ausflügen. Ein Erinnerungsbericht an das Cäcilienfest vom 8. August 1897 in Bruggen zeugt ebenfalls von den Aktivitäten des Cäcilienvereins von St. Georgen. Ein weiterer Bericht über die Unterhaltung: „Lieder des Musikanten“ vom 29. Januar 1899 schildert nicht nur die Aufführung, sondern auch die Erlebnisse bei den Vorbereitungen und Proben.

Im Juli 1910 bahnte sich innerhalb des Vereins eine neue Krise an. Vor allem Meinungsverschiedenheiten und Streitereien von Vereinsmitgliedern mit dem Ortspfarrer waren offenbar der Auslöser: „Da einige Mitglieder, die noch aktiv in andern Vereinen sind, erklärten, dass, wenn noch mehr Ämter an den Sonntagen gesungen werden, und der Besuch immer noch obligatorisch bliebe, sie gezwungen würden, aus dem Verein auszutreten.“ Am 5. August 1910 traten schliesslich wegen Uneinigkeiten mit dem Ortspfarrer einerseits und der Vereinsspitze anderseits 16 männliche Aktivmitglieder aus dem Verein aus. Der Aktuar, **Seb. Bruder**, schrieb am Ende des Protokolls folgendes ins Protokollbuch:



***„Anmerkung*:** *Das eine Mal himmelhoch jauchzend, das andere Mal zu Tode betrübt, so lautete die Stimmungsparole in jüngster Zeit in unserem Verein. Wenn dies so gekommen ist, so geschah es nicht aus Zufall, oder infolge der uns kurz nacheinander betroffenen Ereignisse aller Art, sondern es war einzig und allein das Produkt langer, mit zynischer Ruhe und Gift verbundenen Vorbereitungen verschiedener jetzt ausgetretener Mitglieder.*

Nicht soll es unser Wille sein, diese Mitmenschen zu verdammen, nein, denn auch die Gegenpartei, notabene noch jetziger Cäcilienverein, kann nicht als schuldlos taxiert werden. Immerhin sah man sich schon längst zur Annahme gezwungen, der Krug geht nur solange zum Brunnen, bis er bricht. Plötzlich, wie eine Bombe brichts herein, aber ein Retter steht an unsrer Seite und ihm, unserm hochwürdigen Herrn Pfarrer, gilt für seine mit Unannehmlichkeiten aller Art verbundene schwere Arbeit unser bester Dank. Nun frischen Mutes vorwärts und hoch der Wahlspruch: Vertrau auf Gott in jeder Not.“

Da noch „genug“ Aktivmitglieder im Chor verbleiben würden und Neueintritte zu erwarten seien, beantragte die Kommission am 7. August 1910, 1. keines der ausgetretenen Mitglieder je wieder aufzunehmen und 2. dass innerhalb des Vereins keine Untervereine mit eigenen Kassen gegründet werden dürfen (mit Aufhebung des bestehenden Männerchors „Polyhimnia“ und seiner Kasse). An der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 21. August 1910 wurde darüber eine volle Stunde diskutiert. Aufgrund eines Ordnungsantrages wurde kein Beschluss gefasst. Hingegen wurde der zweite Antrag betreffend Untervereine angenommen. Auch über den beantragten Ausschluss eines Ehrenmitgliedes, welches über den Verein und den Pfarrer „Arten Ausdrücke“ verwendet hat, die eines Ehrenmitgliedes unwürdig sind, wird lange verhandelt. In der Chorprobe vom 2. September 1910 gibt der Präsident bekannt, „dass die nun ausgetretenen Mitglieder in solch krummer Weise ein Schreiben an unsern Gnädigen Herrn, **Dr. Ferdinand Rüegg**, gerichtet haben, inhaltlich, dass, wenn Herr Pfarrer gewisse Herren nicht rehabilitiere, sie ihn im Tagblatt der Stadt St. Gallen veröffentlichen werden. Diese Mitteilung wird mit allgemeiner Entrüstung aufgenommen“. Aufgrund der folgenden Protokolle schien sich die Lage beruhigt zu haben.

FAMILIEN-ABEND

DES CÄCILIEN-VEREINS ST. GEORGEN

An der Sitzung vom 4. Mai 1911 wird in der allgemeinen Umfrage der Antrag gestellt, es solle eine Abschrift des Gerichtsprotokolls des Prozesses kontra **Holenstein** in unser Protokoll aufgenommen werden. An der folgenden Hauptversammlung wird nichts darüber protokolliert.

Wiborada

Die ganze Angelegenheit verfolgte den Verein noch mehr als ein weiteres Jahr. An der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 29. Februar 1912 kam der Präsident in einer mehrere Seiten umfassenden verurteilenden Stellungnahme des Verhaltens der Kläger erneut auf die Angelegenheit zurück. Er missbilligte die gehässigen Zeitungsschreibereien von ehemaligen Aktiven und Ehrenmitgliedern, geisselte deren üble Machenschaften und beantragte, das Ehrenmitglied Lehrer **Neyer** auszuschliessen. Dieser kam dem Ausschluss zuvor und erklärte den Austritt aus der Cäcilia St. Georgen, „die ihm über ein Vierteljahrhundert lieb gewesen war“. Der Antrag, auch das Ehrenmitglied **Federer**, Lehrer in St. Fiden, wegen „seiner Hohnschriften“ auszuschliessen, wird angenommen. Da einige Ausgetretene im Domchor mitwirkten, wurde auch beantragt, diese seien aus dem Domchor auszuschliessen. Man kam dann überein, die Kommission des Domchores wissen zu lassen, „was für Mitglieder sie in dieser Polyhimnia habe“. – Mit der Verabschiedung von Pfarrer Krapf aus St. Georgen und dem Einzug des neuen Pfarrers, Dr. Fridolin Geser, am 23. September 1912 hat dieser „Vereins- und Dorfkrimi“ wohl sein Ende gefunden.

In unserm Archiv befindet sich der handgeschriebene **Gerichtsentscheid**, der im Anhang I (S. 61ff) im Anschluss an die Protokolltranskriptionen wiedergegeben wird.

Von 1911 bis ca. 1933 existieren in unserm Archiv viele gedruckte Programme über Abendunterhaltungen, Theateraufführungen und Familienabende.

Ein besonderer Höhepunkt war wohl 1926 das Gedenkspiel „Wiborada“ (926–1926) in fünf Akten mit Gesängen von Anna Sartory (1882–1976), welches unter der Mitwirkung des Cäcilienvereins St. Georgen zweimal im Casino St. Gallen aufgeführt wurde (vgl. Programmblatt). Auch Sängerfeste und Ausflüge gehörten weiterhin zu den Höhepunkten der Cäcilia St. Georgen, so dass 1934 das 100-Jahrjubiläum gebührend gefeiert werden konnte (Vgl. den Bericht Mangold zum 100–Jahrjubiläum des Cäcilienvereins St. Georgen, S. 64 ff.).

Dank

Zum Schluss danke ich besonders Dr. Marcel Meyer (Stadtarchiv) für seine fundierten Anregungen und seine Hilfe bei der Quellensuche sowie der Vadiana und Kantonsbibliothek, der Stiftsbibliothek, dem Kantonsarchiv und dem Stiftsarchiv für die Mithilfe beim Forschen über unsere Geschichte.

Anmerkungen

[1] *Müller Iso, Geschichte des Abendlandes, 2. Band, dritte, verbesserte Auflage, 1949, Benziger, S. 237*

[2] *Meile Josephus, Hundert Jahre Diözese St. Gallen, Uznach 1947, S. 16*

[3] *Eigenmann Hermann, Hundert Jahre St. Gallischer Diözesancaecilienverband, 1870–1970 St. Gallen*

[4] *Vgl. Aloisius Scheiwiller, Zur Erinnerung an die Glockenweihe, Herz-Jesu-Kirche St. Georgen-St. Gallen, 1934*

[5] *Vor allem aus Internetlexika*

[6] *Musikfachleute haben wohl Mühe mit dieser Aussage; ob Müller dies noch heute so schreiben würde, kann dahingestellt bleiben.*

[7] *Vgl. Müller, a. a. O., S. 195*

[8] *Müller, a. a. O., S. 290*

[9] *Müller, a. a. O., S. 280*

[10] *Vergleiche vor allem: Willy Stäbler, Tausend Jahre St. Georgen, Eine Chronik, Juni 1997, Ernst Ehrenzeller, Geschichte der Stadt Gallen, St. Gallen 1988 und Marcel Mayer, Wenigerweiher und frühe Industrialisierung im obern Steinachtal, in: Geotope und Biotope – Erhalt und Aufwertung von Natur und Landschaft, St. Gallen 2004 (Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Bd. 90), S. 273 -286*

[11] *Eigenmann, a. a. O., S. 23*

[12] *Vgl. Eigenmann, a. a. O., S. 23 -37, Stadtarchiv: G 1846, Nr. 1655*

Literatur

- *Müller Iso, Geschichte des Abendlandes, 2. Band, dritte, verbesserte Auflage, 1949, Benziger*
- *Meile Josephus, Hundert Jahre Diözese St. Gallen, Uznach 1947*
- *Eigenmann Hermann, Hundert Jahre St. Gallischer Diözesancaecilienverband, 187 –1970 St. Gallen*
- *Willy Stäbler, Tausend Jahre St. Georgen, Eine Chronik, Juni 1997*
- *Ernst Ehrenzeller, Geschichte der Stadt Gallen, St. Gallen 1988*
- *Marcel Mayer, Wenigerweiher und frühe Industrialisierung im obern Steinachtal, in: Geotope und Biotope – Erhalt und Aufwertung von Natur und Landschaft, St. Gallen 2004 (Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Bd. 90), S. 273 -286*
- *Diverse Internetlexika*

Quellen

- **Staatsarchiv des Kantons St. Gallen**
    - *Auszug aus dem Bürgerregister Bd. I (Signatur: ZLA 2b/39)*
    - *Auszug aus der „Statistischen Übersichtstabelle über den Zustand der Schulen des Kantons St. Gallen", katholischer Konfession, Schuljahr 1836/1837 (Signatur: KA R. 127 B 21)*
- **Stadtarchiv**
    - *Personalien von Alois Zingg (3/1195, Nr. 162)*
    - *Johann Jakob Rüttimann (1/10919, Nr. 1924; 1/1/0921, Nr. 4047; 3/1/197, Nr. 46)*
    - *Josef Coelestin Schildknecht (G 1655, 1846)*
- **Archiv des Kirchenchores**
    - *Vereinsprotokollhefte und -bücher: 1865 – 1874, 1875 – 1881, 1888 – 1895, 1888 – 1897, 1896 – 1907, 1907 – 1914*
    - *Jahresberichte über das Vereinsjahr 1900/1901/1902*
    - *Josef Coelestin Schildknecht: Einiges Material zur Chronik des Caecilienvereins von St. Georgen vom 14. April 1892 und Material zur Chronik des Jubiläums vom Caecilienverein St. Georgen 1892 vom 18. Juni 1892*
    - *Willi Mangold: Jubiläumsbericht zum 100-Jahrjubiläum von 1934*
    - *Ad. Rigassi, Vereinspräsident: Jahresbericht 1934/1935 für HV vom 14. Juli 1935 Festschrift zum 75jährigen Bestande des Sängerbundes St. Georgen, 1857/1932, verfasst von E. Rüedi*
    - *Entscheid des Bezirksgerichtes St. Gallen vom 25. April 1911*
    - *Erinnerungsbericht an das Cäcilienfest in Bruggen, am 8. August 1897 (Originalabschrift des Autors vom 24.3.1943)*
    - *Kasp. Stauss, Bericht über die Unterhaltung: Lieder des Musikanten, vom 29. Januar 1899*
    - *Diverse Archivalien, Berichte über Ausflüge, Programme über Veranstaltungen usw.*

Die letzen 25 Jahre: 1984-2009

Walter Zaugg

Einleitung und Überblick

Die dokumentierte Geschichte des Kirchengesangs in St. Georgen reicht 346 Jahre zurück[1]. Darüber erfahren wir Erwähnenswertes im Festbericht zum 100-Jahrjubiläum von Willi Mangold-Chételât von 1934. Auf die Gründer des Chors in den ersten Anfängen folgte „*Herr Joseph Anton Federer, der als Lehrer von Wittenbach nach St. Georgen gewählt wurde und sich nicht nur als tüchtiger Lehrer, sondern auch als ausgezeichneter Organist und Dirigent erwies. Trotz seiner Strenge und Genauigkeit hatte er ein* ***frohes jugendliches Gemüt*** *und sah so den ersten privaten, nicht mehr klösterlichen Kirchenchor nach Mitgliederzahl und Leistungen recht kräftig heranwachsen. Mit 20 Sängern und Sängerinnen …".*

Kirchenchor 2009: Auf dem Bild fehlen Rita Niklaus, Hildegard Schaad, Erika Schudel, Lukas Haltmeier

Der Chor zählt heute 30 aktive Mitglieder und kann regelmässig auf seine grossen Festgottesdienste hin mit bis zu 12 Gastsängerinnen und -sängern rechnen. Er ist in einer ausserordentlich glücklichen Lage mit seinem Chorleiter Felix Oesch. Denn dieser verfügt neben seinem musikalischen Talent über ein sehr grosses didaktisches Können und Führungsgeschick, so dass seine Freude am Gesang und seine Begeisterung an der Kirchenmusik auch immer wieder auf Sängerinnen und Sänger ausstrahlen. Er hat zudem für unseren Chor ein Netz an Musikerinnen und Musikern aufgebaut, die als Solistinnen und Solisten, als Instrumentalistinnen und Instrumentalisten die Erarbeitung und Aufführung der vielfältigen Werke ermöglichen.

Seit perfekte Aufführungen auf Tonträgern vorliegen, die Zuhörer mit höheren Ansprüchen in den Kirchenbänken sitzen, und seit als Chorleiter ausgebildete Musiker (Othmar Schildknecht, Gertrud Mäder) den Chor führten, sind seine Aufgaben schwieriger, die Ansprüche an sich höher geworden. Nicht das Alter des Chors oder das Durchschnittsalter seiner Mitglieder lassen einen Chor jung erscheinen, sondern seine Leistung und der Chorklang. Und hier kann festgestellt werden, dass der Chor immer wieder versucht, jung dazustehen und sich zu erneuern.

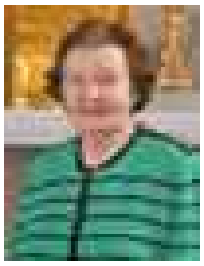
In der Festschrift zum 150-Jahrjubiläum wurde die Geschichte aufgearbeitet. Da lässt sich der weite Weg erkennen, den unser Chor zurückgelegt hat. Unterschiedliche gesellschaftliche Aktivitäten spielten zu unterschiedlichen Zeiten wichtige Rollen: Über lange Zeit waren es Reisen (Ausflüge), dann auch Abendunterhaltungen und Theateraufführungen. Es wurde sogar gemunkelt, der Verein diene der Heiratsvermittlung. Auch war zeitweilig das „Nachsingen" bis in die frühen Morgenstunden wichtiges Element im Vereinsleben, neben der gleich bleibenden selbstverständlichen Aufgabe, zur „Verschönerung" und Vertiefung der Liturgie beizutragen.

Blickt man auf die letzten 25 Jahre zurück, kann man sagen: Der Chor hat zwei Perioden abgeschlossen: Die Ära unter Othmar Schildknecht dauerte seit 1969 bis 1993. Darauf folgten sieben Jahre mit Gertrud Mäder als Chorleiterin bis an die Jahrtausendwende. Die aktuelle Zeit, in der wir jetzt stehen, begann dann 2000 mit Felix Oesch als Chorleiter.

---

[1] *Die folgende Darstellung erhebt keinen in irgendeiner Art wissenschaftlichen Anspruch. Es ist schlicht ein Bericht, der auf Protokollen, Jahresberichten und sonstigen Dokumenten aus dem Archiv des Kirchenchors beruht.*
Über die Anfänge berichtet Mangold, dessen Bericht zum 100-Jahrjubliäum im Anhang II, S. 65 ff., abgedruckt ist.

Präsidenten haben häufiger gewechselt: Von 1968 bis 1987 präsidierte Josef Scheiwiller den Chor und trat sein Amt nach 19 Jahren an Lehrer Paul Buob ab, um es später, nachdem Paul Buob von St. Georgen 1996 berufshalber wegzog, interimistisch von 1996 bis 1998 nochmals zu übernehmen. Nach dieser Interimszeit übernahm dann während der nächsten sieben Jahre Josef Fässler die Leitung der Vereinsgeschicke, um sie 2005 an Daniela Paci zu übergeben, von welcher sie dann nach drei Jahren Walter Zaugg übernahm.


Gertrud Schnyder

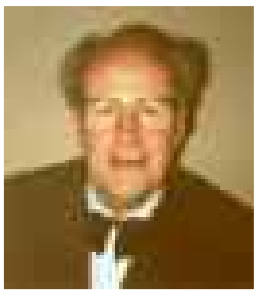
In all der Zeit schrieb Gertrud Schnyder fast ausnahmslos die Protokolle der Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen. Die Vizepräsidentin wirkt seit 41 Jahren als Aktuarin und darf am Festanlass unseres Jubiläums ihr 60 jähriges Jubiläum als Sängerin im Sopran feiern.

1 Die Zeit unter Othmar Schildknecht (bis 1993)

1.1 Das Jahr 1984

Im Jubiläumsjahr 1984 wurde eine Entwicklung eingeleitet, die in ihrer Tragweite bedeutsam ist: Apple führt den benutzerfreundlichen Macintosh ein, mit dem eine Entwicklung ihren Anfang nahm, die es heute einem Kind ermöglicht, einen Computer zu nutzen. Weiter wurde in der Schweiz die erste Frau, Elisabeth Kopp, in den Bundesrat gewählt; aus Äthiopien sah man aufrüttelnde Bilder mit verhungernden Kindern; in Bophal wurde eine riesige Chemiekatastrophe durch Verantwortungslosigkeit ausgelöst; in Frankreich gelang die genetische Entschlüsselung des AIDS Retrovirus. – Noch sprach niemand von Globalisierung.

Pfarrer Dr. Alfons Klingl


Dirigent Othmar Schildkneht

Die Kirche stand unter der Leitung des polnischen Papstes Johannes Paul II., das Bistum St. Gallen unter Bischof Otmar Mäder, und in der Pfarrei St. Georgen wirkte Dr. Alfons Klingl. Der Kirchenchor wurde seit 1969 vom Komponisten und Dirigenten Othmar Schildknecht als musikalischem Leiter, von Josef Scheiwiller seit 1968 als Präsident geleitet.

1.2 Jubiläum 150 Jahre Kirchenchor Cäcilia St. Georgen: ein Stadtereignis

Das 150-Jahrjubiläum war ein grosses Ereignis. Das Jubiläum wurde in der „Ostschweiz“ als „Ein Stadtereignis“ erwähnt. Behörden und Kirchenvertreter beehrten die Festveranstaltung und gaben dem Anlass Gewicht, unterstützten die Feiern auch finanziell.

Über Anlässe des Jubiläumsjahrs berichtete jeweils ausführlich die heute verschwundene „Ostschweiz“. Sogar das St. Galler Tagblatt veröffentlichte unter dem Titel „*Kirchenkonzert zum Jubiläum, ... zu dem die Musikgesellschaft St. Georgen und der Kirchenchor «Cäcilia» in die katholische Kirche“* einluden, *„um gemeinsam mit einer zahlreichen Zuhörerschaft das 150-jährige Bestehen des Chores zu feiern“*[2] einen kurzen Konzertbericht von Gregor Müller.

Der Bericht zeichnet ein Bild des Kirchenchors, der dank seiner Arbeit mit seinem Dirigenten ein ansprechend hohes Niveau seiner Aufführungen erreicht hat. Er zeigt auch, dass der Kirchenchor gemeinsam mit anderen Vereinen, hier der Musikgesellschaft St. Georgen, das kulturelle Leben in St. Georgen mitgestaltete. So betont die „Ostschweiz“ „*Zwei Tatsachen verdienen eine besondere Hervorhebung: die vortreffliche Selbstdarstellung des jubilierenden Vereines und das Mitmachen der Ortsvereine, was ge-*

2 *St. Galler Tagblatt, 146. Jahrgang Nr. 280, 29. November 1984, Gregor Müller*

rade die dörfliche Gemeinschaft St. Georgen auszeichnet.“[3] Es liegt dem Verein aus einer langen Tradition heraus am Herzen, auch ausserhalb seiner an die kirchliche Liturgie gebundenen Hauptaufgabe, zur, sei sie wie an diesem Konzert besinnlichen, oder wie im Juni am Pfarreiabend, fröhlichen Unterhaltung des Quartierpublikums beizutragen. Als Anerkennung seiner Bedeutung für das kulturelle Leben im „Dörfli“ kann auch das Beschlussprotokoll des Stadtrats vom 15. Mai 1984 gewertet werden, wonach dem Verein ein namhafter Beitrag an die Aufführungskosten der Krönungsmesse von Mozart am Kirchenfest gewährt wurde.

Wie sehr der Kirchenchor in dieser Zeit in der Öffentlichkeit St. Georgens wahrgenommen wurde, belegt ein ganzseitiges Gratulationsinserat von 30 Gewerbebetrieben, welches auf der vorangehenden Seite abgebildet ist, um dem Leser aus St. Georgen die Distanz und die Nähe dieser 25 Jahre vor Augen zu führen.

1.3 Die Wahrnehmung des Chors: Nach einem Interview mit Ehrenpräsident Sepp Scheiwiller

Heute, 25 Jahre später, im Umfeld von Grossanlässen, wird für das Jubiläum des Kirchenchors kaum jemand von einem Stadtereignis sprechen. Unser Jubiläum ist lokal, unter Freunden und befreundeten Vereinen in der „dörflichen Gemeinschaft St. Georgen“. Es habe sich seither ein Wandel des gesellschaftlichen Umfeldes in St. Georgen vollzogen, sagt Josef Scheiwiller anlässlich eines Interviews über die Zeit seit dem 150-Jahrjubiläum. Heute werden die Feste als Vereinsfeste abgehalten. Früher hätten die Vereine ihre Feste oft zu „Dorffesten“ ausgestaltet, an denen der Kirchenchor Gelegenheit hatte, ausserkirchlich aufzutreten. Und er führt Beispiele an:

Zigeunertreck: Als Zigeuner auf der Bühne mit Ziegen

Auf dem Pferdewagen im Umzug mit der Musikgesellschaft St. Georgen

Mit Kleidern wie vor 50 Jahren. 1984

- Zigeunertreck: im Festzelt mit Schafen und Ziegen auf der Bühne, im Umzug am folgenden Tag mit als Zigeuner verkleideten Chorsängern im Pferdewagen und im Festumzug des Musikvereins (1980)
- Schiff, mit voller Kraft voraus (1983, Fest zum 100-Jahrjubiläum Turnverein)
- Pfarreiabend 1984: alle in alten Kleidern auf der Bühne, Kleider wie vor 150 Jahren
- 140 Jahre Jubiläum der Maestrani mit frischen jungen Wanderliedern (1992)
- Musikfest anlässlich der Neueinkleidung der Musikgesellschaft St. Georgen: Zirkus mit Zirkusdirektorin Gertrud Mäder und Hauptakteuren Meinrad Senn sowie Josef Scheiwiller, der Chor passend eingekleidet bei Kostüm Jäger. „Artisten“ des Turnvereins boten eine Vorstellung, während der Chor sang, eine gelungene Show (1997).
- Teilnahme an Quartierfesten des Quartiervereins, des Wohnlichen St. Georgens, zum Teil gemeinsam mit den evangelischen Mitchristen.

Es war allemal eine Show in Festzelten oder im Adlersaal, erinnert sich Sepp Scheiwiller. Die anderen Vereine wussten dies zu schätzen und arbeiteten gerne mit dem Chor zusammen. Er wies mit berechtigten Stolz darauf hin, dass der Kirchenchor bei Veranstaltungen ans Ende gesetzt wurde, weil alle wussten, dass seine „Shows“ mit den von ihm persönlich entwickelten Kulissen immer gut ankamen. Umgekehrt liessen sich die Vereine jeweils auch gern in die ausserkirchlichen Veranstaltungen des Kirchenchors einbinden. Es war wohl das Verdienst von Hans Rothenbacher, Präsident des Quartiervereins, dem es immer wieder gelang, grössere Festanlässe für die Dorfgemeinschaft St. Georgen zu organisieren oder zu unterstützen. An Anlässen im Adler gab es lange

[3] *Ostscheiz, 29. November 1984*

Zeit auch immer einen reichhaltigen Blumenschmuck, der von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde. Für Sepp Scheiwiller ein Zeichen der Wertschätzung des kulturellen Lebens in St. Georgen durch die Stadt.

Die „*grossen Dorffeste fehlen. Es ist heute eine andere Zeit.*“ schliesst Sepp Scheiwiller seine Erinnerungen. In der Tat gab es seit dem letzten St. Geörglerfest 2004 keinen Gesamtanlass mehr, der den verschiedenen Vereinen eine Bühne geboten hätte. Anlässe, an denen sich der Kirchenchor über die Pfarreigrenze hinaus zeigen kann, sind Pfarreiabende, die Adventskonzerte, das Singen in evangelischen Gottesdiensten oder in der Pfarrei Riethüsli.

An solchen Anlässen teilzunehmen, ist für den Kirchenchor umso wichtiger, als dies auch immer die Chance bietet, sich einem Publikum vorzustellen, das nicht auf die eigene Pfarrei beschränkt ist, in der wegen sinkender Mitgliederzahlen der Kirche auch immer weniger Menschen und kaum mehr junge Menschen erreicht werden.

1.4 Alltag des Vereinslebens

Der „Alltag“ ist aufwendig. Exemplarisch zeigt dies etwa das Protokoll der Hauptversammlung des Vereins 1989, dem ersten unter dem Nachfolger von Josef Scheiwiller. *„Es freut Paul Buob ganz besonders, die Aktivitäten des letzten Vereinsjahres Revue passieren zu lassen. 70 Mal kamen wir zu Proben und Aufführungen zusammen, wahrlich eine stattliche Zahl! Wir sangen im evangelischen Kirchgemeindehaus, hatten eine Neujahrsbegrüssung, die Hauptversammlung mit dem Rücktritt von Josef Scheiwiller und der Wahl des neuen Präsidenten, den Besinnungstag des Bezirkscäcilienverbandes an der Sitter in Kronbühl, das Kirchenfest mit der neu einstudierten Credo-Messe, die Chorreise ins Wallis, den vom Radio Aktuell übertragenen Bettagsgottesdienst sowie die Aufführung der Herz-Jesu-Messe im November, komponiert von O. Schildknecht.*“[4]:

Mit der vom Radio Aktuell übertragenen Messe war jeweils ein besonderer Aufwand für den Chor und mehr noch für den Chorleiter und die Musiker verbunden, hörte doch über Rundfunk eine grosse Zahl an Menschen zu. Diese Übertragungen durch Radio Aktuell finden wir das letzte Mal erwähnt im Januar 2000. Die Sendereihe wurde dann eingestellt. In manchen Jahren kam noch eine zusätzliche Aufführung in der Spitalkapelle dazu.

Für den inneren Zusammenhalt durch die Pflege des Kontakts der Mitglieder untereinander waren die Chorreisen von Bedeutung. Bemerkenswert daran ist, dass der Vorstand Vorschläge ausarbeitet, die dann zur Entscheidung den Sängerinnen und Sängern des Chors vorgelegt werden, und es darf als Erfolgsrezept im Führungsstil angesehen werden, immer wieder den Dialog mit den Sängerinnen und Sängern zu suchen und sie so in die Entscheide einzubeziehen und den Chor hinter sich zu stellen.

Zum „Alltag“ gehört auch das Geld. Gegenüber anderen Vereinen hat der Kirchenchor gewiss den Vorteil, dass die Kirchgemeinde und Pfarrei einen ansehnlichen Beitrag an die Kosten bezahlen, Dirigenten und Organisten finanzieren, so dass kein Vereinsbeitrag erhoben werden muss. Geld wird für Solisten und Musiker bei Orchesteraufführungen und Notenmaterial benötigt. In besagtem Protokoll wird berichtet, dass der Vertreter der Kirchenverwaltung ersucht wird, nochmals eine Erhöhung des Beitrags zu erwirken, worauf dieser unserem Chor zusagt, einen Versuch zu unternehmen, mit der Einschränkung allerdings *„niemals das volle Defizit von 5000.-. St. Georgen und St. Othmar seien die initiativsten Chöre, die anderen Vereine brauchen die bewilligten Beträge oft gar nicht auf!“*[5] Der Rest musste aus dem kleinen Vereinsvermögen gedeckt werden. Dank der Beiträge von über 100 Passivmitgliedern und besonderen Spenden konnte sich der Verein bis heute über Wasser halten, obwohl die Kirchenverwaltung in den 90er Jahren die Beiträge merklich gekürzt hatte.

A C H T U N G N E U

Versuchsweise führe ich einen Stimmbildungskurs durch, der Aussprache, Atemtechnik, Tonstützen, Erkennen von Intervallen, usw. umfasst.

Er ist absolut freiwillig und zählt nicht im Absenzenheft. Er könnte bei Etlichen Wunder bewirken. Die Daten sind absichtlich auf verschiedene Wochentage verteilt.

(Es folgen dann die Daten)

Othmar Schildknecht pflegte ein Vereinsblatt „Die Fermate“, in dem er und manchmal der Präsident sich an die Chormitglieder wandten, um

[4] *Protokoll der Hauptversammlung vom 27. Februar 1988. Bei der Credo-Messe handelt es sich um die Missa brevis C-Dur KV 257 von W. A. Mozart*

[5] *ebda. S. 2*

das Programm bekannt zu geben, mit Kommentaren zu Werken und Komponisten. Daneben enthielt es die obligate Aufforderung zum regelmässigen Probenbesuch, Lobendes und Kritisches zu den Aufführungen, Lustiges zum Lachen ... Auch mit 73 Jahren war er immer wieder erfinderisch und immer wieder bemüht um Qualität[6], wie das Angebot auf der vorangehenden Seite zeigt.

Das darin erwähnte Absenzenheft wird im Chor bis heute geführt. Die „Kontrolleurin" hält die Abwesenheiten fest, und von Jahr zu Jahr wird daraus eine Statistik über den Proben- und Aufführungsbesuch erstellt. Mitglieder mit hoher Präsenz werden gemäss Statuten mit einer Anerkennung belohnt.

Für den Alltag des Chors ist die Arbeit des Dirigenten in besonderem Mass wichtig. Das folgende Votum Othmar Schildknechts aus dem Protokoll der schon eingangs erwähnten Hauptversammlung soll dafür stehen: Die Anwesenden „*kennen ja seine Sorgen, [...]. Probenbesuch, Mitgliederwerbung und Durchleuchtung der Mitgliederliste seien Problem des Vorstandes. Unsere Einsätze hätten einen relativ erfreulichen Verlauf genommen. Der Aufgabe eines Kirchenchores, nämlich die Liturgie vertiefen zu helfen, galten alle unsere Bemühungen. Neben den üblichen Einsätzen stach natürlich die Aufführung der grossen 'Credo-Messe' von W. A. Mozart am Kirchenfest hervor. [...] Das Ziel von O. Schildknecht ist, neben der sinngerechten Einstudierung der Werke, wenn möglich der liturgischen Leit-Idee des jeweiligen Sonntags gerecht zu werden. Wie das geschehen kann, ist Gegenstand einer steten Reflexion, das Bemühen um noch weitere Verbesserungen. Unser aller Ziel ist ganz allgemein die würdige Gestaltung, die uns nicht einfach in den Schoss gelegt wird, sondern immer wieder neu angestrebt und durch viel Kleinarbeit und Zeitopfer aller Beteiligten erarbeitet werden muss. [...] Zum Schluss seines Votums erwähnt O. Schildknecht noch einen punkto Probenbesuch und sängerischem Können vorbildlichen Bass, A. Seitz, der [...] 75 Jahre alt wird. Er kommt schon seit 37 Jahren jeden Freitag zur Probe und zwar bei lauen Sommerlüften, Mondschein, aber auch bei Wind und Regen vom Nestweiher durch das Tal der Demut. Der Dirigent verdankt diesen grossen Einsatz und hofft, dass A. Seitz noch lange eine wertvolle Stütze im Bass-Register bleiben wird*"[7].

Die zeitliche Belastung ist in all den 25 Jahren mehr oder weniger gleich geblieben. Gegenüber der vorangehenden Zeit hat sie sich, wie Othmar Schildknecht einmal feststellte, von 100 bis 110 Proben und Anlässen zu Beginn seiner Tätigkeit auf ca. 70 reduziert. Es ist aber nicht nur die zeitliche Belastung, wie die Anfrage in einer Vorstandssitzung namens einzelner Chormitglieder zeigt, „*ob nicht in der Karwoche, bzw. an Ostern einmal nicht gesungen werden könnte. Dann würde die Möglichkeit bestehen, einmal zu verreisen*"[8], sondern auch immer wieder die Präsenz in Ferienzeiten an Ostern, Pfingsten und Weihnachten, die einem Engagement im Kirchenchor entgegenstehen.

Das hier gezeichnete Bild vom „Alltag" des Kirchenchors zieht sich durch die ganzen 25 Jahre hindurch:

- das Bemühen, den Mitgliederbestand zu halten und zu erneuern: Mitgliederwerbung in allen möglichen Varianten
- die Sorge, für die einzelnen Veranstaltungen genügend und gut vorbereitete Sängerinnen und Sänger zur Verfügung zu haben: Probendisziplin
- das Bemühen, musikalische und liturgische Qualität zu halten und zu fördern: Motivation der Chormitglieder durch attraktive Programme
- die finanziellen Mittel optimal für ein ansprechendes Programm einzusetzen: Budgetdisziplin, Werbung von Passivmitgliedern und Sponsoren
- die kameradschaftlichen Beziehungen so zu pflegen, dass sie zu einem hohen Wert und als Belohnung empfunden werden: Vereinsanlässe, also Vereinsreise und Klausabend, manchmal eine Einladung bei einem der Mitglieder, der respektvolle Umgang der Mitglieder untereinander
- den Bezug zur weiteren Öffentlichkeit und anderen Vereinen zu pflegen: Teilnahme an ausserkirchlichen Veranstaltungen.

---

[6] *Die Fermate, 1988/1 Jg. 10*

[7] *Vgl. Fussnote 4. Mit Durchleuchten der Mitgliederliste meint O. Schildknecht, die oft abwesende Sängerinnen und Sänger zum Probenbesuch zu mahnen.*

[8] *Protokoll der Vorstandssitzung vom 15. März 1993*

1.5 Besondere Ereignisse in der Zeit bis zum Rücktritt von Othmar Schildknecht

1.5.1 Josef Scheiwiller demissioniert (1987)

Josef Scheiwiller

Nachfolger Paul Buob

Auf 1987 reichte Josef Scheiwiller nach 19 Jahren Präsidium seinen Rücktritt ein. Die Verabschiedung von Josef Scheiwiller war ein schmerzhafter Einschnitt in das Vereinsleben. Als „Pöstler" stand er in St. Georgen mit den Einwohnern in Kontakt und kommunizierte die Anliegen des Chors. Er pflegte die Beziehungen zu den anderen Vereinen. Mit seinem Organisations- und Führungstalent gelang ihm manche, wie er selbst sagt „Show" mit dem Kirchenchor. Als Messmer-Stellvertreter war er eng in die Kirche integriert. Sein Sinn für Humor und sein Augenmass haben dem Chor in einer Zeit, in der die Kirche schon längst viel an Bedeutung verloren hatte, seine Bedeutung für die Dorfgemeinschaft St. Georgen erhalten können. An seiner Stelle wird Vizepräsident Paul Buob zum Präsidenten gewählt.

1.5.2 Verabschiedung von Josef Schenk, Kirchenrenovation (1989)

1989 lesen wir im Protokoll der Hauptversammlung, dass Chor-Organist Josef Schenk demissioniert. Seine 12-jährige Arbeit wird mit grossem Dank gewürdigt. „*Er kam 1977 nach St. Georgen und hat in dieser Zeit viele Orchestermessen begleitet und manchen Höhepunkt mit uns erlebt. Er war auch immer sehr an der Orgel-Literatur interessiert und hatte entsprechende Bücher zur Hand*" hält das Protokoll fest.[9]

Josef Schenk an der Orgel

Es dauerte Jahre, bis ein dauerhafter Ersatz gefunden werden konnte. Dies ist symptomatisch für die Zeit, in welcher der Chor steht. Die Ressourcen an Organisten, die zusammen mit einem Chor und Orchester unter einem Profimusiker orgeln können und die zeitliche Beanspruchung durchhalten, sind mager. O. Schildknecht muss sich dabei die Frage gefallen lassen, ob nicht seine Anforderungen zu hoch sind. Der Chor behilft sich mit Organisten von Fall zu Fall, und öfter dirigiert Othmar Schildknecht den Chor von der Orgel aus.

Aber auch bei Sängerinnen und Sängern ist die Basis schmal. *„Verpflichtungen eingehen, Traditionen weiter zu tragen, das gelte sehr oft als altmodisch. Unsere Sonntagsverpflichtungen z. B. halten viele potentielle Sänger ab, unserem Chor beizutreten"*[10] Dieses Votum zeigt einen neuen Aspekt in der Beurteilung der Schwierigkeit, neue Mitglieder zu finden: das Unzeitgemässe, „Altmodische", in einem Kirchenchor zu singen. Im nächsten Jahr wird von der Arbeitsgruppe Werbung, die inzwischen gegründet wurde, vorgeschlagen werden, in Inseraten das Wort „katholisch" „*nicht unbedingt in den Vordergrund zu stellen*"[11]. Es sollen Menschen angesprochen werden, die gerne singen und vielleicht keine enge Bindung an die katholische Kirche aufweisen oder gar evangelisch sind.[12]

Nach dem Kirchenfest schlossen sich die Tore für Gottesdienste in der Kirche. Für den Chor war's gleichzeitig der Auftrag, die Musik für den Festgottesdienst zur Wiedereröffnung der Kirche vorzubereiten, der dann schliesslich am 29. Oktober 1989 stattfand. In der Zwischenzeit finden die Sonntagsgottesdienste im evangelischen Kirchgemeindehaus statt.

Für den Kirchenchor wird es nun endlich helles Licht und ein Podest auf der Empore geben. Die Orgel, die gemäss Josef Schenk in desolatem Zustand ist, wird erst nach der Renovation revidiert werden – das Geld hierfür sei schon budgetiert.

---

9 *Protokoll der Hauptversammlung vom 11. März 1989. Vgl. auch die Festschrift 1834-1984, S. 38*

10 *ebda..*

11 *Protokoll der Vorstandssitzung vom 24. Februar 1990*

12 *Dass sie damit eine richtige Einschätzung hatten, zeigt der später in St. Georgen auftretende Adhoc-Chor, der konfessionsneutral Sängerinnen und Sänger projektweise organisiert, die Freude am Singen haben. In ihm finden sich auch einige Ehemalige aus dem Kirchenchor, die hier in einer offeneren Verbindlichkeit von Projekt zu Projekt mitsingen.*

1.6 Othmar Schildknecht demissioniert (1993)

Seit 1989 weiss der Kirchenchor, dass der Bezirkscäcilien Verband an der Sitter (BCV) seine Veranstaltung 1990 in St. Georgen abhalten will. Von den Chören gesungen wird eine Messe von Guido Fässler unter der Leitung von O. Schildknecht. 300 Sänger stehen auf der Bühne vorne im Chor der neu renovierten Kirche. Der Chor übernimmt die Organisation – eine organisatorische Glanzleistung, und das Fest gerät zum vollen und vielbeachteten Erfolg.

1991 war für den Kirchenchor ein bewegtes Jahr. Er verabschiedete Pfarrer Klingl, das Patrozinium wurde aus Anlass des Mozart-Jahrs mit Mozarts Krönungsmesse gefeiert. In dieser Zeit verstarb O. Schildknechts Gattin, was ihn sehr schwer traf. Die Ernennung von Pfarrer Bernhard Sohmer zum Regens, seine Einsetzung zusammen mit Pastoralassistent Hansjörg Frick waren Anlass zu festlichen Messen.

Im darauffolgenden Jahr fehlt der Dirigent krankheitshalber in der Vorstandssitzung vom 11. Januar 1992. Es wurde der Gedanke erwogen, einen Ersatzdirigenten zu suchen, um vorbereitet zu sein, wenn der Chorleiter ausfällt. Als O. Schildknecht davon erfuhr, bewog ihn dies zu handeln. Er kündete seine Demission an, über die er sich schon seit längerer Zeit Gedanken gemacht habe, und zwar auf den Bettag 1993.

Die singenden Wandervögel am Maestrani Fest 1992

Für 1992 halten wir noch fest: „*Mit schmissigen Wanderliedern à la Musikantenstadl bestritten wir den Unterhaltungsabend anlässlich des Firmenjubiläums 140 Jahre Maestrani. Unser Dirigent schrieb für diesen Auftritt eigens einen Begleitsatz für eine Bläsergruppe. Grosser Beifall honorierte unseren Auftritt.*“[13]

Ein wohl gelungenes Weihnachtskonzert zusammen mit der Musikgesellschaft folgte, das überaus hohe Beachtung gefunden hat. In der Mitternachtsmesse 1992 sang der verstärkte Chor von Jakub jan Ryba die „Böhmische Hirtenmesse“, übertragen von Radio Aktuell.

Am Eidgenössischen Bettag 1993 „*nahm Herr Schildknecht Abschied von seinem Amt als Chorleiter. Vorgängig wurde er an einer Pfarreiversammlung verabschiedet, und sein vorbildlicher Einsatz während eines knappen Vierteljahrhunderts wurde gelobt und verdankt. Der Verein überreichte ihm als Dank und bleibende Erinnerung eine Glasscheibe mit dem Bild des Heiligen St. Georg, gestaltet von Glasmaler Stäubli.*“[14] Er verabschiedete sich mit seinen Werken „Missa Domini“ und dem „Psalm 148“ nach insgesamt 12 Gottesdiensten in diesem Jahr und nach unzähligen anderen während der 24 Jahre seiner Dirigententätigkeit.

Als 1996 der Chor erneut unter der präsidialen Leitung von Sepp Scheiwiller und der Nachfolgerin von Othmar Schildknecht, Gertrud Mäder, stand, wurde Othmar Schildknecht, in Anerkennung seiner grossen Verdienste um den Kirchenchor Cäcilia und die Musica Sacra am 15. März 1997 in einer würdigen Feier im Adlersaal zum Ehrendirigenten ernannt. Es waren ihm noch zwei Jahre vergönnt, er verstarb am 13. Dezember 1999.

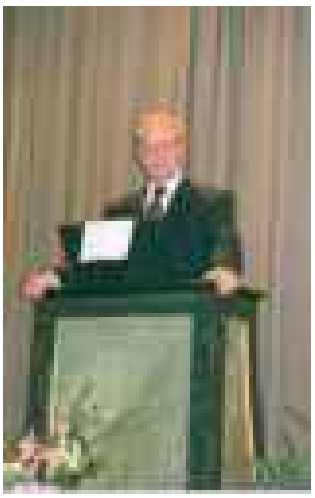
---

[13] *Jahresbericht für das Jahr 1991 von Paul Buob vom 22. Februar 1999*

[14] *Bericht des Präsidenten Paul Buob für das Jahr 1993 vom 19. März 1994*

Handschriftliches Werkverzeichnis von Othmar Schildknecht

Sepp Scheiwiller hält die Laudatio für Othmar Schildknecht



Pfarrer Bernhard Sohmer

Dirigentin Gertrud Mäder

2 Die Zeit unter Gertrud Mäder (1993-2000)

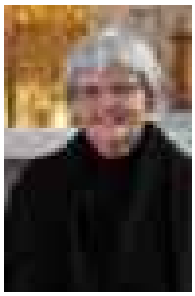
Gertrud Mäder

Frau Gertrud Mäder [15] ist in Heiligkreuz als Chororganistin tätig, möchte dirigieren und sucht einen Chor, St. Georgen hat eben seinen Dirigenten verabschiedet – ein Glücksfall, der keine lange Vakanz entstehen lässt, und am 17. Oktober 1993 dirigiert sie ihren ersten Einsatz in St. Georgen.

In ihrer Zeit wurde die Orgel revidiert und fast ganz in den Ursprungszustand zurückversetzt, das neue Kirchengesangbuch [16] eingeführt, das Projekt für das neue Kirchgemeindehaus, unsere heutige „Oase", im Pfarreirat erneut in Angriff genommen. Die umstrittene Frage nach dem Standort hatte im Chor Unstimmigkeiten ausgelöst und führte zum Austritt zweier Mitglieder. Das Projekt versprach, einen alten Stein des Anstosses, das enge, unfreundliche Probenlokal aus dem Weg zu räumen. Gertrud Mäder dirigierte den Chor unter wechselnden Präsidenten: Paul Buob, Josef Scheiwiller und Josef Fässler.

Nach dem ersten Jahr überschrieb Paul Buob den Jahresbericht mit „*Das Jahr der Frau*", um dann fortzufahren

1993 – Das Jahr des Wechsels
1993 – Das Jahr der Frauen
1993 – Das Jahr des Abschieds
1993 – Das Jahr der Zuversicht



Chor-Organistin Doris Spitz

„Prägend und von grosser Tragweite war zweifelsohne der Wechsel in der Direktion unseres Chores."[17] Es war eine „*freudige Überraschung*", dass so schnell eine Nachfolgerin für das vakante Amt in der Person von Frau Gertrud Mäder gefunden wurde. Ebenfalls erfreulich war, dass Frau Doris Spitz, Klavierlehrerein an der Musikschule St. Gallen, sich als Chororganistin zur Verfügung gestellt hatte und die lange Zeit der Suche nach einem Chororganisten oder einer Chororganistin beendete. Beide sind Musikerinnen mit abgeschlossenen Ausbildungen. In diesem ersten Jahr sind auch gleich fünf neue Mitglieder zum Chor gestossen.

Zirkus San Giorgio, Sepp nach dem „Verschuss" mit der Kanone, 1997

Für den Chor war es eine Umstellung in zweifacher Hinsicht:Aus einer langen Tradition ohne Wechsel in der musikalischen Leitung muss der Chor sich jetzt auf Neues einlassen, und er muss sich auf eine Frau als Dirigentin einstellen. Die Umstellung gelang nicht ohne Reibungen. Einen Einschnitt im Vereinsleben bedeutete der Entscheid der Dirigentin, die im Chor sehr geschätzte Sopransolistin Fides Oesch als Altsolistin singen zu lassen. Fides Oesch trat darauf nach langen Jahren im Kirchenchor zurück, was vom Chor sehr bedauert wurde.

Gertrud Mäder wählte die Programme für den Chor adäquat. Sie setzte den Schwerpunkt auf deutsche, gehörfällige Gesänge, nicht zu schwer, die der Chor gerne singt - aber auch auf Orchestermessen. Sie versuchte, musikalisch Neues einzubringen und auf Veränderungen im Musikumfeld zu reagieren, zum Beispiel mit „rhythmischen Liedern" oder dem „Komm in unsere Mitte O Herr"[18]. Ihre Begeisterung für die Kirchenmusik, die Freude an der Musik in den Chor zu tragen, waren ihr ein Anliegen. Das neue Liedgut im Kirchengesangbuch ab 1998 stiess nicht überall auf offene Aufnahme.

In einem Interview sagte Gertrud Mäder, dass sie emotional arbeite. Sie sieht denn ihre Emotionalität auch als eine Schwierigkeit, und es scheint, dass zwischen den Sängerinnen und ihr die Chemie oft nicht zum Stimmen kam, wogegen es zwischen den Sängern und ihr kaum Reibungen gab. Es sei vielleicht das Los von Dirigentinnen, dass es als Frau schwieriger ist, Sängerinnen zu leiten als Sänger, besonders dann, wenn das

---

15 *Gertrud Mäder ist Lehrerin in Uzwil, Musikerin*

16 *Die Einführung erfolgt 1998. Gertrud Mäder ist von Projektleiter Markus Büchel als „Multiplikatorin" beauftragt. Das Kirchengesangbuch nimmt durchaus auch rhythmisch Neues auf. Das Seelsorgeteam erwartet eine intensive Unterstützung der Einführung durch den Chor.*

17 *Bericht des Präsidenten Paul Buob für das Jahr 1993 vom 19. März 1994*

18 *Gesänge aus dem „Hallelu" von Karl Paller*

Soziale und Kommunikative ein wichtiges Element in der gemeinsamen Arbeit ist. Das Programm für den Chor war stattlich, und was er musizierte, kam gut an.[19]

1995 demissioniert Paul Buob, weil er berufshalber von St. Gallen weg zieht. Josef Scheiwiller übernimmt nochmals das Präsidentenamt während zweier weiterer Jahre. In dieser Zeit gestaltet der Chor das Fest zur Ernennung von Othmar Schildknecht zum Ehrendirigenten und brilliert mit dem „Zirkus San Giorgio" im Dorffest der Musikgesellschaft St. Georgen. Zu seinem Nachfolger wird Josef Fässler gewählt.

Josef Fässler

Von Jahr zu Jahr sind nun mehr Austritte als Eintritte in den Chor zu verzeichnen. An der Hauptversammlung 1999 regt Präses Hansjörg Frick an, „*man solle sich im Vorstand Gedanken über die Zukunft des Chores und die Aufführungspraxis machen, denn es sei eine ständige 'Verdünnung' des Mitgliederbestandes festzustellen. Will man weitermachen im bisherigen Stil oder Neues in die Wege leiten?...*" Die Reaktion der Vorstandsmitglieder ist prompt: nicht die Quantität der Mitglieder, sondern auf deren stimmliche Qualität komme es an. „*Solange ein gutes Doppel-Quartett vorhanden sei, werde sich der Chor auch in Zukunft halten können.*"[20]

Änderungen haben sich auch im äusseren Umfeld des Chors angebahnt. So lautet ein Protokolleintrag „*Herr Frick hat bezüglich des neu gegründeten Vocal-Ensembles St. Georgen gehört, dass dieses verschiedentlich als Konkurrenz zum Chor angesehen wird. Er fragt, ob wir grundsätzlich dagegen sind, dass dieses Ensemble [in Gottesdiensten] auftritt*."[21] Natürlich, dagegen ist man nicht. Aber es ist bitter, Sängerinnen und Sänger gelegentlich in anderen Formationen singen zu hören, während der Chor weiterhin intensiv um Mitglieder wirbt.

Noch in einer weiteren Hinsicht hat sich das unmittelbare Umfeld geändert. Die 'Verdünnung' trifft eben auch die Gottesdienstbesucher, die Mitglieder der Kirche, und als Konsequenz daraus, auch die für Chöre verfügbaren Mittel[22].

Gertrud Mäder demissioniert in der Hauptversammlung von 2000. Pfarrer Josef Wick: „*Es tue uns leid, G. Mäder ziehen zu lassen, er sei auch mitbetroffen. Er spreche [...] auch im Namen von Herrn H. Frick. [...] Er hoffe sehr, dass es weitergehe und wir Glück haben. Wir müssten nüchtern bleiben und einfach mit denen singen, die noch hier sind. Für die Liturgie sei es sehr viel wert, wenn der Chor singt. Wir dürfen nicht in eine Depression verfallen...*"[23]

Gertrud Mäder hat eine Berufung nach Wittenbach angenommen. „Wenn die Mannschaft nicht mehr wächst, muss man den Trainer auswechseln" hat sie öfter betont, und damit nach sieben Jahren die Konsequenz aus dem Rückgang an Sängerinnen und Sängern gezogen.

Sie verabschiedete sich am Kirchenfest 2000 mit der glanzvoll gelungenen Messe in G von Franz Schubert und dem Choral „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" von Joseph Haydn.

So war denn diese Zeit eine Art Übergangszeit, die eine Neuorientierung des Kirchenchors einforderte.

---

[19] *Im Rückblick fallen Gertrud Mäder neben vielen deutschen Liedern ein: die a capella Messe des Dominikaners Fr. A. Gouzes, drei Messen in G, D und C von W. A. Mozart, Messe in G von Franz Schubert, Missa a tre voci von Ernest Frauenberger.*

[20] *Protokoll der Vorstandsschlusssitzung vom 3. März 1999, S. 3*

[21] *Protokoll der Vorstandssitzung vom 16. Februar 2000, S. 3. Das Vocal Ensemble und der Ad hoc Chor mit Ueli Bischof, in dem auch ehemalige Chormitglieder und der Jugendseelsorger Linus Brändle anzutreffen sind, ist ein Projektchor, in dem die jeweiligen Sänger ohne Bindung singen.*

[22] *Protokoll der 164. Hauptversammlung vom 20. März 1998. Herr Koller, Präsident der Kreiskirchenverwaltung: Bis zum Jahr 2000 würden die Ausfälle 2 Mio. Fr. betragen. Man wisse noch nicht, ob die Beiträge für Kirchenchöre gekürzt werden müssen.*

[23] *Protokoll der 166. Hauptversammlung vom 26. Februar 2000, S. 3*

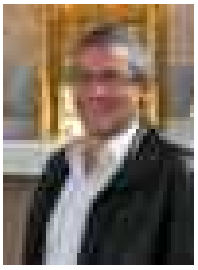
3 Eine neue Zeit mit Felix Oesch (ab 2000)

Felix Oesch

Unerwartet rasch hat sich die Nachfolgefrage gelöst: „*Präsident Fässler und der gesamte Vorstand freuen sich ausserordentlich, dass Felix Oesch ja gesagt hat zum Amt des Dirigenten. Wir kennen ihn gut, er wohnt im Dorf und ist in jeder Hinsicht kompetent, die Leitung des Chores zu übernehmen.*“[24]

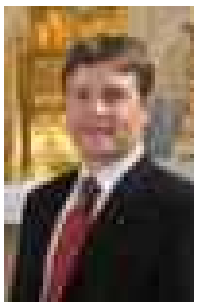
Mit Felix Oesch haben sich in vielerlei Hinsicht nachhaltige Neuerungen entwickelt:

- Der Einsatz von Übungs-CD's, die es uns heute erlauben, neue Werke schneller und gründlicher einzustudieren.
- Damit können sich Sängerinnen und Sänger auf die Proben vorbereiten. Durch die Unterstützung unseres Chororganisten Karl Raas, ehemaliger Domorganist und selber auch Chorleiter, können auch gleichzeitig mehrere Registerproben durchgeführt werden. Diese Art des Probens erlaubt dem Chor, ein reichhaltiges Programm zu erarbeiten und sein Repertoire zu erweitern. In den letzten Jahren waren dies die Mozartmessen in D, G, B und die Krönungsmesse, die Missa aulica des böhmischen Komponisten Franz Xaver Brixi, die Messe in G von Franz Gleissner, die Nicolaimesse von Joseph Haydn und die Messe in C von Franz Schubert.



Christian Bühler

- Neben der traditionellen Chorarbeit wandten wir uns auch dem Singen von Gospels und neuen deutschen Kirchenliedern zu. Den Startimpuls erhielt der Chor an einem Chorweekend nach den Sommerferien. Singen mit neuen Rhythmen und Klängen, in englischer Sprache, wenn möglich auswendig und vor Publikum, fordert dem Chor einiges ab. Die Aufführungen, welche immer auch optische Elemente und Bewegung enthalten, werden von einer Band und Leadsängerinnen oder -sängern begleitet und finden Anklang im Gottesdienst. Das Chorweekend, jeweils organisiert von Christian Bühler, und die Gospelgottesdienste wurden zu einer Tradition. Der Chor hat so sein Repertoire verbreitert und kann Sängerinnen und Sänger auch hier abholen. Die Erfolge, die Arbeitsform und die Arbeit an den Stimmen sind auch hinsichtlich des Zusammenhalts unter den Sängerinnen und Sängern segensreich.



Michael Hugentobler

- Die Entwicklung unserer Website *www.kirchen-chor.ch* durch Michael Hugentobler. Unsere Aufführungen werden vom Dirigenten regelmässig aufgenommen und können auf unserer Website abgerufen werden. Dies hat uns 2003 endgültig und verhältnismässig früh in die Welt des Internets geführt. Man darf sagen, was sich vor 25 Jahren in der Informationstechnologie angebahnt hat, ist nun auch in unserem Chor angekommen.

Nachhaltig ist auch, dass wir im Rahmen der langen ökumenischen Tradition die Möglichkeit haben, unsere erarbeiteten Gospelsongs nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren evangelischen Mitchristen zu singen. Zudem führen wir diese Songs und andere Teile unserer erarbeiteten Werke im Riethüsli auf. Für den Chor ist dies ein Gewinn, können wir doch so unsere erarbeitete Musik mehr als einmal einsetzen. Auch führen wir grosse Messen, die wir im Jahr eingeübt und aufgeführt haben, an Weihnachten erneut auf und können so an der Qualität arbeiten. Daneben gelingen uns auch immer wieder kleine Auftritte, z. B. bei den Turnern an ihrem 125-Jahrjubiläum im Jahr 2008 und regelmässig an Pfarreiabenden oder in den Adventskonzerten gemeinsam mit der Musikgesellschaft St. Georgen.

Der Chor singt Gospels an einem unserer ersten Auftritte 2001 im evangelischen Kirchgemeindesaal

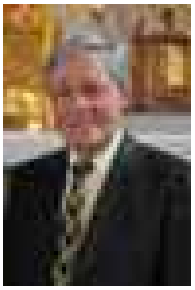
Mit den Mitgliedern hatte der Chor schon im Anfang der neuen Zeit Erfolg: Im ersten Jahr wurden 13 Mitglieder neu aufgenommen, sechs davon sind heute noch dabei, andere verliessen den Chor, meistens wegen Wegzugs oder beruflicher Neuorientierung. Auf besondere Anlässe hin müssen wir nachfragen, wer daran teilnehmen wird, um sicherzustellen, dass wir den Anlass auch gut durchführen können.

---

[24] *Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. Mai 2000*

Es ist heute für die Sängerinnen und Sänger immer schwerer, zwischen Verantwortungsgefühl gegenüber dem Chor, gegenüber denen, die den Chor in die Liturgie einbinden und gegenüber den privaten und beruflichen Verpflichtungen einen guten Mittelweg zu finden. Der gegenseitige Respekt der Mitglieder untereinander, das Vertrauen zwischen dem Chor und seinem Leiter, Solidarität und Einsatzbereitschaft, haben Absenzen seit langem vom Makel fehlenden Pflichtbewusstseins, das angemahnt werden könnte, befreit. Einen guten Mitgliederbestand in einer zunehmend mobileren Umwelt zu halten und zu pflegen, wird immer schwieriger und fordert eine hohe Flexibilität in der Berücksichtigung individueller Randbedingungen bei den Mitgliedern.

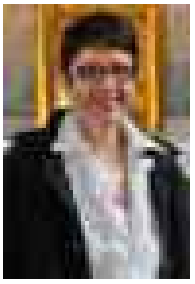
Trotz dieser Schwierigkeiten im regelmässigen Probenbesuch, vor allem - aber nicht nur - bei den Sängern, hat sich in diesen letzten Jahren der Chor wahrnehmbar in seiner Qualität entwickelt. Wir hoffen alle, dass es so weitergehen möge.


Karl Raas

Wechsel finden allemal statt: So kündigt im Jahr 2004 die Chororganistin Claudia Heé, welche den Chor seit 1994 als Nachfolgerin von Doris Spitz begleitete. Nach zunächst erfolgloser Ausschreibung kann Chorleiter Felix Oesch an der Hauptversammlung 2005 sagen: „*Wir fühlen uns sehr geehrt, dass sich mit dem ehemaligen Dom-Organisten Karl Raas ein so versierter und erfahrener Konzert-Organist für uns als Chor-Organist einsetzt*“[25] .

An der Hauptversammlung im Jahr 2005 gibt Josef Fässler nach sieben Jahren Präsidentschaft sein Amt an Daniela Paci weiter.

Mit Präsidentin Daniela Paci kann 2006 der Kirchenchor sein grosses schönes Probenlokal im neuen Pfarreiheim „Oase“ beziehen, die Delegiertenversammlung des Kirchenmusikverbandes der Region St. Gallen 2007 in St. Georgen organisieren und bereits 2007 die Arbeitsgruppe für das Jubiläumsjahr 175 Jahre Kirchenchor Cäcilia einsetzen, das ein Jahr mit speziellen Anlässen zum Jubiläum werden soll.


Daniela Paci

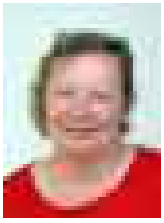
Zum grossen Bedauern aller gibt Daniela Paci aus beruflichen Gründen das Präsidentinnenamt bereits drei Jahre später wieder ab. Sie hat es mit immer fröhlichem Mut und mit Initiative wahrgenommen. Zum Nachfolger wurde der Autor gewählt.

Der Rückblick auf die letzten 25 Jahre soll mit unserem Motto abgeschlossen werden:

„Im diesem Jahr kann der Kirchenchor auf eine Geschichte von 175 Jahren zurückblicken. Das erfüllt uns mit Stolz und Freude, aber auch mit dem Willen, dieses Erbe weiter in die Zukunft zu tragen.“ Dafür erbitten wir den Segen Gottes, dass es dem Chor gelingt, sich von Jahr zu Jahr zu erneuern und im Dienste der Kirche unser Loben Gottes mit jungen Stimmen und jungem Gemüt darzubieten.

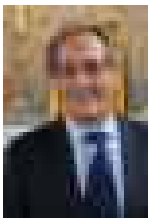
[25] *Protokoll der 171. Hauptversammlung vom 19. Februar 2005 S.2*

Vorstand im Jubiläumsjahr 2009

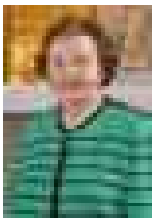


Beate
Kuttig
Präses

Felix
Oesch
Dirigent

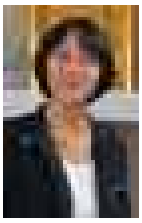


Walter
Zaugg
Präsident

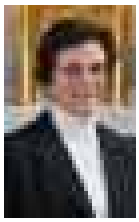


Gertrud
Schnyder
Aktuarin

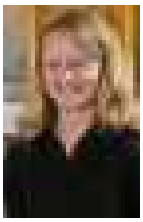
Beda
Hungerbühler
Finanzen



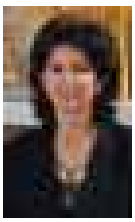
Karin
Letta
Bibliothek



Rosmarie
Gabler
Kassierin



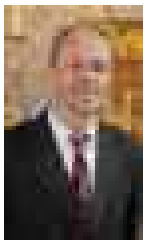
Anja
de Toffol
Beisitzerin



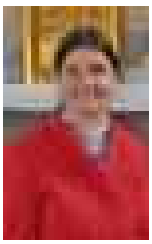
Grace
Specker
Beisitzerin

Organisationskomitee für das Jubiläumsjahr

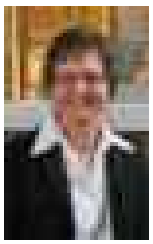
(ohne mitbeteiligte Vorstandsmitglieder)



Siegi
Grüninger
Leiter OK

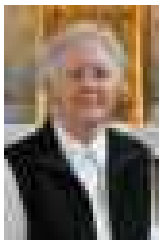


Andrea
Burri

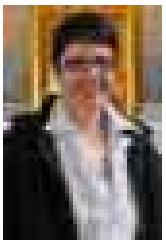


Theres
Eugster

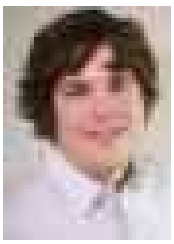
Josef
Fässler



Margrit
Oesch
Sponsoring



Daniela
Paci
bis 2008



Lukas
Haltmeier
PR und Grafik

Albumblatt mit Fotos aus der Geschichte des Kirchenchors Cäcilia St. Georgen

Der Chor singt auf Chorreisen

1946 auf der Reise nach Lugano, Zwischenhalt in Splügen

Auf dem Jungfraujoch 1950

In Engelberg 1997

Der Chor singt an Anlässen

An der Pfarreifasnacht 1954

...auch mit seinem „Tessiner Chor“ 1954

Am Pfarreijubiläum 1957

Der Chor pflegt gesellschaftliches Zusammensein

Am Klausabend 1987

Klausabend 2008

Der Chor zu verschiedenen Zeiten

1927 Aufnahme in Lausanne

Jubiläumsfoto 1984

2009 am Kirchenfest des 175-Jahrjubiläums mit Gastsängern

Der Chor beim Theaterspielen an Unterhaltungsabenden

Feurige Kohlen von W. Adami 1926

Wiborada von Frl. A. Sartory 1926, 1000. Todesjahr der hl. Wiborada

Theater „Wer ist verrückt“ (Pfarreiabend 1980)

Der Chor begibt sich auf Reisen

Auf der Isola Bella, 1953

Reise 1950: Gertrud Schnyder mit Luzia Rechsteiner, Louise Inauen, Agnes Schröter

Reise mit dem roten Pfeil, Spiez, 1937, Foto „*um auch etliche Bilder unseres modernen Verkehrszeuges der Nachwelt zu hinterlassen ...*“

Der Chor arbeitet

erarbeitet Gospels im Chorweekend in Bezau 2007

Probe auf der Empore für Weihnachten 2008

Nach dem Jubiläumsgottesdienst am Kirchenfest 2009

Apéro am Kirchenfest im Jubiläumsjahr 2009, hinter dem Baum die „Oase“, im Vordergrund die Musikgesellschaft St. Georgen.

Festprogramm 2009

> 1. Januar – Neujahrsgottesdienst
Wir wünschen ein schönes neues Jahr, Glück, Heil und allen Segen mit der Musik von J.M. Bach

> 21. Februar - Hauptversammlung
175. Hauptversammlung im Restaurant Schützenhaus

> 10. April - Karfreitag
Der Kirchenchor gestaltet die Karfreitagsliturgie a capella

> 12. April - Ostern
Feierliche Musik mit Bläserquartett begleitet den Osterjubel

> 9./10. Mai - Singwochenende
Der Kirchenchor unterstützt das Singwochenende, mit dem sich der Ehemaligenchor der Flade auf sein Jubiläum vorbereitet

> 31. Mai - Pfingsten
Wir sind zu Gast in der Heilig-Geist-Pfarrei Riethüsli und gestalten das Kirchenfest musikalisch mit

> 7. Juni - Gottesdienst 200 Jahre
> Klosterschule im Dom
Der Chor nimmt teil am Jubiläumsgottesdienst 200 Jahre Klosterschule im Dom

> 21. Juni - Kirchenfest
Krönungsmesse von W. A. Mozart, Halleluja von G. F. Händel gemeinsam mit dem Partnerchor St. Stefan aus Gräfelfing bei München

> 23. August - LOS-Gottesdienst
Die Seelsorgeeinheit feiert den gemeinsamen Gottesdienst.

> 5./6. September – Gospelweekend in St. Georgen
Singwerkstätten für alle St.Geörgler mit abschliessendem oekumenischem Gottesdienst

> 19. September - Bettagsgottesdienst in Gossau
Festlicher Gottesdienst der vereinten Chöre des Kirchenmusikverbandes Region St.Gallen

> 16.-18. Oktober - Chorreise
Gegenbesuch bei unserem Partnerchor in München. Reprise des Kirchenfestes, Stadtbesuch

> 31. Oktober/1. November -
> Allerheiligen
Festgottesdienst zu Allerheiligen

> 12. November - Gedächtnis
Der Kirchenchor gedenkt seiner verstorbenen Mitglieder

> 13. Dezember - Adventskonzert
Zusammen mit der Musikgesellschaft St.Georgen laden wir ein zu vorweihnachtlichem Innehalten

> 25. Dezember - Weihnachtskonzert
Festgottesdienst mit Chor, Solisten und Orchester

Jubiläumsfeierlichkeiten am Kirchenfest 2009

Nachdem der Kirchenchor Cäcilia St. Georgen zusammen mit Aktiven und Ehemaligen der „Flade“ zum 200-Jahrjubiläum im Dom zu St. Gallen unter der Leitung unseres Dirigenten Felix Oesch mit rund 110 Sängerinnen und Sängern die Krönungsmesse von W. A. Mozart aufführen durfte, sang der Kirchenchor St. Georgen zusammen mit dem Kirchenchor von Gräfelfing bei München am Kirchenfest 2009 mit rund 70 Sängerinnen und Sängern dieses Werk erneut. Nach dem Aperitif vor der Oase, zu dem uns als Geburtstagsgeschenk die Musikgesellschaft St. Georgen mit einem Konzert aufspielte, fand im Adler bei einem festlichen Mahl die eigentliche Jubiläumsfeier statt. Den Blumenschmuck auf der Bühne des Adlersaals hat die Stadt gestiftet.

Der Präsident Walter Zaugg begrüsste die Festgemeinde, hielt einen Rück- und Ausblick und dankte allen, welche zum guten Gelingen unseres Festes beigetragen haben und an unserer Festfreude teilnahmen, speziell auch unserem Gastchor aus Gräfelfing für das gute Gelingen unserer Messe. Guido Corrazza, Präsident der Kirchgemeinde St. Gallen, eröffnete den Reigen der Grussadressen. Paul Zuberbühler, Präsident des evangelischen Kirchkreises St. Georgen, überreichte als Zeichen der Verbundenheit und als Dank für die gesangliche Bereicherung von Gottesdiensten im evangelischen Kirchgemeindehaus ein eigens für diesen Anlass gestaltetes grosses, rundes Brot. Die ehemalige Chorleiterin Gertrud Mäder gratulierte von Herzen zu unserem Jubiläum. Pfarreibeauftragte Beate Kuttig und Beat Müggler beschenkten uns, namens des Pfarreirats und des Seelsorgeteams, mit einem Geburtstagskuchen aus Bonbons in selbstgefertigten Schächtelchen zur Erquickung und Verfeinerung unserer Stimmen. Der Conferencier Roman Schönenberger führte durch die Festfeier und lockerte die Veranstaltung mit vielen Zaubertricks auf. Meinrad Senns Buben musizierten zwischendurch schon ganz professionell. Die eindrückliche Festrede von Domkapellmeister Hans Eberhard wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Sie wird nachfolgend abgedruckt.

Einen besonderen Höhepunkt bildete das Jubiläum von Gertrud Schnyder, welche auf 60 Jahre Mitgliedschaft in unserm Chor zurückblicken darf. Sie hat mehr als einen Drittel unserer Vereinsgeschichte mitgeprägt als langjähriges Vorstandmitglied, Vizepräsidentin und versierte Aktuarin in unserm Chor. Auch Silvia Hafen jubiliert 2009 mit zwanzig Jahren.

Nach der Festfeier im Adler schloss das Collegium vocale unter der Leitung von Hans Eberhard den Jubiläumstag mit einer feierlich gestalteten Vesper in der Kirche ab.

Festrede von Domkapellmeister Hans Eberhard

Hans Eberhard

Sehr geehrte Damen und Herren
Hochverehrtes Geburtstagskind

Ich danke für die Einladung zum Fest und fühle mich geehrt, an dieser Stelle einige Gedanken an Sie richten zu dürfen. Ich hoffe, dass es mir dabei nicht ergeht wie jenem Pfarrer, der bei einer Konsultation des Psychiaters gefragt wird, ob er im Schlaf rede. „Nein“, antwortet der Pfarrer. „Ich rede nur, wenn andere schlafen.“ Ich werde mir Mühe geben, meine Ausführungen so kurz und interessant zu halten, dass Sie Ihr Schlafbedürfnis noch etwas hinauszögern können.

Bei einem Jubiläum – vor allem wenn es wie beim Kirchenchor Caecilia St. Georgen das stolze Alter von 175 Jahren zu feiern gibt – ist ein Marschhalt angesagt. Jubiläen sind willkommene Gelegenheiten, freudig und stolz zurückzublicken auf das Geleistete, die aktuelle Situation zu hinterfragen und sich Gedanken über die Zukunftsperspektiven zu machen. In erster Linie ist heute aber Freude und Dankbarkeit angesagt:

Benedicamus Domino – Deo gratias.

Die Festschrift bietet eine umfangreiche Sammlung der historischen Fakten. Für mich als St. Galler Domkapellmeister ist dabei besonders heikel zu erfahren, dass in der Gründungszeit des Domchores in den 70er-Jahren des vorletzten Jahrhunderts offenbar eine recht brisante Konkurrenzsituation entstand, weil besonders fähige Sängerinnen und Sänger im Stile einer – im Wirtschaftsbereich würde man sagen „unfreundlichen Übernahme“ – zum Dom abgeworben wurden. Ich hoffe, dass ich mit der heutigen Mission dieses Kriegsbeil definitiv vergraben kann und wir noch lange im Frieden nebeneinander existieren und unsere guten Beziehungen weiterpflegen können.

Das II. Vatikanische Konzil in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts war eine der radikalsten Reformbewegungen in der Geschichte. Sie brachte für die Kirche als Ganzes und für die Kirchenmusik im Speziellen einen eigentlichen Paradigmenwechsel. Manches wurde dabei im Reformeifer überinterpretiert, anderes zu zaghaft angegangen. In jedem Fall war das Konzil eine Herausforderung, welche – dort wo sie angenommen und kreativ interpretiert wurde – der Kirchenmusik Tore zu einem neuen Verständnis öffnete und sie insgesamt wesentlich aufwertete.

Im vorkonziliären Verständnis war der Priester alleiniger Träger gottesdienstlichen Feierns. Von seiner Fähigkeit, die vorgeschriebenen Gebete und Handlungen korrekt auszuführen, hing die Gültigkeit der Feier ab. Die versammelte Gemeinde war Zuschauer dieses geheimnisvollen Tuns am Altar. Die Schola konnte ihren Introitus noch so schön singen, der Chor sein Gloria noch so freudig interpretieren: dazu sprach der Priester leise dieselben Texte in der Überzeugung, dass beim Herrgott sein Gebet ankam und nicht die Musik. Während der vom Priester vollzogenen Messe konnte die Gemeinde zwar Lieder singen oder der Chor grössere Kompositionen vortragen. All dies diente aber letztlich nur der Ausschmückung und feierlichen Umrahmung der Liturgie und war für die Gültigkeit der Messe ebenso unerheblich wie der Blumenschmuck um den Altar. Es ist deshalb mehr als eine Spitzfindigkeit, wenn wir im Studium angehende Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen anhalten, in den Gottesdienstanzeigen nicht anzukünden, dass der Chor den Gottesdienst „mit der Krönungsmesse von W. A. Mozart umrahmt“. Die schönste Stilblüte in dieser Beziehung – eine nicht für möglich gehaltene Steigerung des Gesagten – fand sich letztes Jahr in einer Anzeige im St. Galler Tagblatt. Da wurde angekündigt, dass Pater XY mit seiner Festpredigt die kleine Orgelsolomesse von Josef Haydn umrahme!

Eine Frage in der Liturgikprüfung für Kirchenmusiker an der Hochschule Luzern lautete kürzlich: Welcher der folgenden Begriffe ist aus der Liturgie abgeleitet: a) Abra cadabra; b) Hokus pokus oder c) Simsalabim? Wüssten Sie es? - Die Antwort lautet b): Hokus pokus. Der Priester hielt im Hochgebet mit dem Rücken zur Gemeinde die Hostie in die Höhe und sprach: „Hoc est corpus“ – dies ist der Leib. Dieses „Hoc est corpus“ wurde vom Volksmund als „Hokus Pokus“ verstanden und als Zauberspruch verwendet! Im aufgeklärten nachkonziliären Verständnis ging dann meines Erachtens der mystische Aspekt des Wandlungsgedankens – als Wandlung aller Versammelten, nicht nur des Brotes – gelegentlich etwas verloren. Schliesslich sind wir aufgeklärte Menschen des nunmehr 21. Jahrhunderts!

Die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils brachte ein völlig neues Gottesdienstverständnis: Nicht mehr der Priester allein, sondern die versammelte Gemeinde wurde zur Trägerin der Feier. Schlagwort dazu war das „allgemeine Priestertum“ aller Gläubigen. Günter Duffrer vergleicht in einem Artikel unter dem Titel „ Die Liturgie – ein symphonisches Zusammenwirken aller Feiernden“ diese neue Ausgangslage mit der Situation in einem Sinfoniekonzert: Als Konzertbesucher kann ich mich auf die Fachleute im Orchester verlassen. Jeder einzelne Musiker trägt mit seinem Part dazu bei, dass die Partitur des Komponisten neues Leben erhält. Die Partitur der Liturgie sind die verbindlichen Vorgaben der liturgischen Bücher und für die Gemeinde das Kirchengesangbuch. Diese liturgische Partitur wird nur lebendig zum Klingen gebracht, wenn alle daran Beteiligten ihre Rolle aktiv übernehmen: Gemeinde, Liturg, Kantor, Schola, Chor, Orgel und Instrumente. Symbolisch hat das II. Vatikanische Konzil die Gemeinde aus dem Zuhörersessel in den Orchesterraum geholt. Alle tragen ihren Teil zum Gesamtkunstwerk Liturgie bei. Die Konzilsdokumente verwenden dazu den Begriff der „Participatio actuosa“ – der tätigen Teilnahme der Gemeinde, ein Begriff, der übrigens bereits von Papst Pius X. zu Beginn des 20. Jahrhunderts geprägt wurde. Gelegentlich wurde der Begriff auch überinterpretiert und die „aktive Teilnahme“ schlug in Aktivismus und Beschäftigungstherapie um. Das grösste Missverständnis dabei war und ist, dass Hören nicht als aktive Tätigkeit definiert wird. Ich meine, meinen Glauben durchaus auch im hörenden Mitvollzug eines grossartig gesungenen Credos bekennen zu können. Natürlich darf dies nicht zum Normalfall werden.

Durch all die oben erwähnten Neuerungen definierte sich natürlich auch die Aufgabe des Kirchenchores neu. Wenn er seine Aufgabe ernst nimmt, beschränkt er sich nicht auf das Musizieren schöner Messvertonungen und Motetten, sondern bezieht durch Wechselgesänge, Überchöre und Vor- und Nachsprüche zu Gemeindeliedern alle aktiv mit ein. Wie oft erleben wir auch heute immer noch, dass die Gemeinde zum Schweigen

verurteilt ist, wenn der Kirchenchor singt. Wie bereichernd und lebendig das Miteinander aller Beteiligten sein kann, haben Sie alle im heutigen Festgottesdienst exemplarisch erlebt. So grossartig Mozarts Musik ist: ohne die musikalische Ausgestaltung durch die Wechselgesänge und liturgischen Elemente wäre die Feier nicht zum Gemeindegottesdienst geworden, und wir wären wieder im Zuhörersessel im Konzertraum gelandet. Ich freue mich und gratuliere dem Kirchenchor Caecilia St. Georgen, dass er mit seinem Leiter Felix Oesch seine Aufgabe so zeitgemäss interpretiert.

Mit der Kirche als Ganzem steht heute auch die Kirchenmusik in einem gesellschaftlichen Spannungsfeld, das sich in den letzten 50 Jahren massiv gewandelt hat. Die Kirche hat nicht mehr den gleichen Platz im Leben und die Kinder werden nicht mehr selbstverständlich kirchlich sozialisiert, wie das die meisten von uns noch erlebten. Fragen Sie zehn Personen, was sie unter Kirchenmusik verstehen, und sie erhalten zehn verschiedene Antworten. Die einen schwören auf die alten Formen und den Gregorianischen Choral, die nächsten finden lateinisch antiquiert, wieder andere glauben, die Kirche sei mit Gospel und neuem geistlichem Lied zu retten oder finden, man soll doch einfach ein bisschen schöne Musik machen, die den Leuten gefällt. Irgendwo haben sie alle ein bisschen recht. Martin Hobi schrieb in einem Artikel als Präsident des Schweizerischen Kirchenmusikverbandes: „Die Zukunft der Kirche entscheidet sich wesentlich darin, wie sie die Liturgie zu feiern im Stande ist“ – eine Aussage, die ich voll und ganz teile. Letztlich ist nicht entscheidend, in welchem musikalischen Stil wir die Liturgie mitgestalten. Was wir brauchen ist qualitätvolle Musik, die integrativer Bestandteil der liturgischen Feier ist und die Lebensrealität der versammelten Gemeinde trifft. In manchen Situationen ist Mozart fehl am Platz, in anderen der Sacropop-Song. Feste und Feiern sind in allen Kulturen eng mit Musikgebrauch verbunden. Können Sie sich eine Hochzeit, ein Dorffest oder eine Preisverleihung ohne Musik vorstellen? In unseren Breitengraden denke ich da nicht zuletzt auch an die Fangesänge in Sportstadien. Da laufen eigentliche Ersatzliturgien ab – mit liturgischen Gewändern in den Farben des Lieblingsvereins, Allerheiligenlitaneien beim Aufrufen der Sportler und ganzer Salven von begeisterten Akklamationen auf gelungene Aktionen. Ich bin bekennender Fussballfan und freue mich, dass der FC St. Gallen aufgestiegen ist und nächste Saison wieder gegen Basel, Zürich und YB statt Concordia und Wohlen spielt. Da ich immer eine Stimmgabel in der Hosentasche habe, kontrolliere ich beim Matchbesuch gelegentlich die Tonhöhe der Fangesänge und staune oft nicht schlecht, wie tausende von Leuten auf dem hohen G jubeln. Wenn ich dann daran denke, wie qualvoll in der Kirche ein D der Gemeinde klingen kann, würde ich mir gelegentlich auch im „liturgischen Spielraum des Glaubens“ etwas von dieser Begeisterung wünschen.

Ein Pfarrer fragte im Unterricht, was denn der Unterschied zwischen dem Männerchor und dem Kirchenchor sei. Die Antwort eines Zweitklässlers: „Der Kirchenchor muss glauben, was er singt!“ – (das muss der Männerchor zum Glück nicht immer). Martin Luther formuliert die kirchliche Sangesfreudigkeit so: „*Wer mit ernst gleubet, der kans nicht lassen. Er mus froelich und mit lust davon suîngen und sagen, dass es andere auch hoeren und herzu komen. Wer aber nicht davon singen und sagen will, das ist ein zeichen, das er’s nicht gleubet.*“ Da, wo Kirchenmusik mehr ist als die Aufführung von Kompositionen, da wo ein innerer Mitvollzug der Ausführenden zu spüren ist, da wird sie auch als authentisch und überzeugend wahrgenommen. Dies gilt selbst dann, wenn gelegentlich Liedtexte falsch verstanden werden und z.B. der Zweitklässler aus voller Kehle einstimmt: „*Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren. Lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Gören.*“

Ich wünsche dem Kirchenchor Caecilia St. Georgen weiterhin gutes Gedeihen und viel Freude und Befriedigung mit dem unendlichen Schatz der Musica Sacra. Als kleines nachbarschaftliches Präsent der Dom Musik gestalten wir heute Nachmittag die abschliessende Vesper in der Kirche.

Ich schliesse mit den Worten Josef Haydns, die mich seit Beginn durch mein kirchenmusikalisches Leben begleiteten: „*Da Gott mir ein fröhliches Herz gegeben hat, wird er mir auch verzeihen, dass ich ihm fröhlich diene.*“ Ich wünsche uns allen, dass wir uns diese Freude auch in schwierigeren Zeiten nicht nehmen lassen.

Hans Eberhard

Schlussgedanken des Chorleiters Felix Oesch

Der Kirchenchor blickt auf eine Geschichte von 175 Jahren zurück. Das erfüllt uns mit Stolz und dankbarer Freude, aber auch mit dem Willen, dieses Erbe weiter in die Zukunft zu tragen.

Der Blick zurück bestätigt die Tatsache, dass sich der Kirchenchor dauernd mit einer sich verändernden Umwelt auseinandersetzen musste. Unseren Vorgängern ist es gelungen, den Kirchenchor zu erhalten, den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen und bis heute Gottesdienste musikalisch zu gestalten. Sie verfolgten ihre Ziele und setzten auf ihre Werte. Welches sind unsere Werte, unsere Visionen? Sind auch wir in der Lage, uns zu entwickeln? Auf welche Veränderungen müssen wir reagieren?

Die Zahl der regelmässigen Gottesdienstbesucher nimmt ab. Pfarreien werden zu Seelsorgeeinheiten zusammengefasst, weil es an Priestern mangelt. Die Zahl der Gottesdienste in einer Pfarrei wird reduziert. Viele Leute wollen keine längerfristigen Verpflichtungen eingehen, sie möchten aus vielen Möglichkeiten das für sie Beste auswählen können. Der Druck am Arbeitsplatz ist so gross, dass für intensive Beschäftigungen in der Freizeit weniger Energie zur Verfügung steht.

Wir möchten mit unseren Leitideen und unserer Arbeit Gegenpole schaffen, Menschen überzeugen und für das Mitsingen im Kirchenchor gewinnen:

Die meisten Menschen suchen Zugang zu Gott. Durch aktives Mitfeiern der Liturgie wird immer wieder ein religiöses, nahes Erleben des Gottesdienstes ermöglicht und damit eine Begegnung mit Gott.

Chor bedeutet Gemeinschaft. Aus der musikalischen Gemeinschaft wächst eine freundschaftliche Verbundenheit, die sich auch in den Alltag ausdehnt. Damit wachsen Netze und Kontakte in die Pfarrei, die auch ausserhalb des Chors tragen können und hilfreiche Verbindungen schaffen. So sind Sängerinnen und Sänger immer auch aktiv am Pfarreileben beteiligt. In unserer Chorgemeinschaft pflegen wir auch die Geselligkeit. Nach den Proben oder bei anderen Gelegenheiten sitzen wir gerne miteinander zusammen.

Die Arbeit im Chor lässt den Alltag vergessen. Mit musischer Tätigkeit findet man Ausgleich und oft auch neue Energie. Singen im Chor spornt an zu musikalischer Weiterbildung und ist persönliche Bereicherung. Es bietet auch die Möglichkeit, gemeinsam grosse Werke aus verschiedensten Epochen und Stilen intensiv zu erleben.

Mit diesen Leitideen möchten wir die Menschen ansprechen. Wir setzen uns dafür ein und bilden jede Woche in diesem Sinn wieder neu einen Chor, der nach diesen Ideen und Werten lebt. Jede Woche möchten wir dabei glaubwürdig sein und dies mit unserer Musik auch ausstrahlen.

Mit dieser Haltung tragen wir das Erbe weiter in die Zukunft. Dabei hoffen wir auf Glück, Gottessegen und gutes Gelingen.

Felix Oesch

Anhang I

Aus den Protokollen des Kirchengesangvereins ab 1866 sowie Entscheid des Bezirksgerichts vom 25. April 1911

Vorbemerkungen

Bei den folgenden wortgetreuen Transkriptionen der wichtigsten Protokolle zwischen 1866 und 1872 wurden in der Regel die Schreibweise, die damalige Rechtschreibung, die Abkürzungen, die Grammatik und die Zeichensetzung an die heutigen Regeln angepasst. Bei Eigennamen wurden die teils verschiedenen Schreibweisen (z. B. Schildknecht, Schiltknecht, Schildtknecht) nicht geändert. Bemerkungen zum Verständnis oder zur Erläuterung von einzelnen Abschnitten werden kursiv gedruckt wiedergegeben, Auslassungen einzelner Worte oder Sätze durch die Klammer: (…) gekennzeichnet. Von 1866 bis 1871 werden die Protokolle möglichst vollständig wiedergegeben, um auch ein authentisches Bild über die Ein- und Austritte im Verein und die Wechsel in der Kommission (Vorstand) zu geben. Das Gleiche gilt für den Entscheid des Bezirksgerichts.

1 Protokolle im Wortlaut

1.1 Protokoll des Kirchengesangvereins St. Georgen vom 2. September 1866 42
1.2 Statuten für den Kirchengesangsverein von St. Georgen vom 23. September 1866 42
1.3 Verhandlungen, Sonntag, den 23. Sept. 1866, abends 8 Uhr 44
1.4 Sonntag, den 30. September 1866 45
1.5 Verhandlungen, Sonntag den 7. Oktober 1866, abends 6 Uhr 45
1.6 Verhandlungen, Sonntag den 14. Oktober 1866, abends 6 Uhr 45
1.7 Sonntag, den 28. Oktober 1866, abends 7 Uhr 45
1.8 Sonntag, den 4. November 1866 45
1.9 Hauptversammlung, Sonntag, den 4. Mai 1867 46
1.10 Hauptversammlung, Sonntag, den 27. Oktober 1867, abends 7 Uhr 47
1.11 Abendunterhaltung, Sonntag, den 16. Februar 1868, im Riethhäusle bei Herrn Hug 47
1.12 Hauptversammlung, Sonntag, den 10. Mai 1868, abends 7 Uhr 48
1.13 Sonntag, den 26. Juli 1868 48
1.14 Sonntag, den 9 August 1868 49
1.15 Hauptversammlung, Sonntag den 1. November 1868, abends 7 Uhr im Schulhaus 49
1.16 Den 20. Dezember 1868 51
1.17 Den 18. April 1869 52
1.18 Statuten des Kirchengesangvereins von St. Georgen 52
1.19 Sonntag, den 25. April 1869 54
1.20 Am Sonntag, den 6. Juni, 8 Uhr abends 54
1.21 Am Sonntagabend, den 13. Juni 55
1.22 Protokoll vom 6. Juli 1869 55
1.23 Sonntag, 18. Juli 1869 55
1.24 Sonntag, den 25. Juli 1869 56
1.25 Sonntag, den 1. August 1869 56
1.26 Sonntag, den 8. August 1869 56
1.27 Sonntag, den 29 August 1869 56
1.28 Sonntag, den 5. September 1869 56
1.29 Sonntag, den 12 September 1869 56
1.30 Sonntag, den 19. September 1869, Ausserordentliche Versammlung 7 Uhr abends 56
1.31 Spaziergang des gemischten Chors von St. Georgen, Sonntag 26. September 1869 57
1.32 Hauptversammlung, den 15. Januar 1870, acht Uhr abends 57
1.33 Den 23. Januar 1870 57
1.34 Abendunterhaltung im Adler St. Georgen, Dienstag, den 8. Februar 1870 58
1.35 Den 13. Februar 1870 58
1.36 Spaziergang des gemischten Chors St. Georgen, den 19. Juni 1870 58
1.37 Hauptversammlung, den 23. Juli 1870, acht Uhr Abends 59
1.38 Spaziergang, Sonntag den 25. September 1870 59
1.39 Samstag, den 29. Oktober 1870, Abendunterhaltung im Adler 59
1.40 Den 5. März 1871 60
1.41 Den 12. März 1871 60
1.42 Den 19. März 1871 60
1.43 10. April 1871: Versammlung des Vereins auf Ansuchen der Kommission, vormittags 11 Uhr: 60
1.44 Hauptversammlung, den 16. Juli 1871, abends 8 Uhr 60
1.45 Den 6. August 1871: 61
1.46 Den 12. August 1871 61

1.1 Protokoll des Kirchengesangvereins St. Georgen vom 2. September 1866

Hauptsächlich zum Zwecke gemeinschaftlicher Einübung vierstimmiger Kirchenlieder auf die bevorstehende Weihnachtszeit versammelten sich Ende November 1865 auf Ansuchen des neu eingetretenen Lehrers **Rohner** und unter gefälligster Mitwirkung des Herrn **Hauptmann Saurer** etwa 20 Sänger und Sängerinnen auf dem Schulhaus St. Georgen. Durch fleissigen Besuch und zweckmässige Benützung der Übungsstunden gelang es ihnen, ein vorgestecktes Ziel so ziemlich zu erreichen, als nach glücklichem Vortrage der gewählten Weihnachtslieder mehreren Teilnehmern an demselben der Gedanken erwachte, Mitglieder eines bestehenden Gesangvereins werden zu wollen.

Der bisherige Gesangleiter, dem es vermöge seiner Haltung als Organist am meisten an der Bildung eines solchen Vereins daran gelegen sein musste, unterstützte nicht bloss eifrig den ausgesprochenen Wunsch, sondern traf auch gleich Anstalten, einen Verein ins Leben zu rufen, der sich laut gegebenen Statuten verpflichtete, die Feier der gottesdienstlichen Handlungen an den wenigen hier stattfindenden Hauptfestlichkeiten durch Absingung passender Lieder, resp. Ämter, nach Kräften zu erhöhen. Als Präsident und Direktor desselben wurde Lehrer **Rohner** und behufs Einzug der statutarischen Bussen Herr Ferd. **Vogel** als Kassier gewählt. Bald schritt der junge Verein zur Einübung des lateinischen Choralamtes im neuen St. Galler Kirchengesangbuch, das dann auch nebst einem Auferstehungslied von Seiten des Männerchors **„Sängerbund“** in St. Georgen am Ostermorgen in der Kirche daselbst gesungen wurde. Auf gestelltes Gesuch erhielten wir von der Kirchenverwaltung ein Dutzend neuer St. Galler Kirchengesangbücher, und drei ältere Exemplare solcher fanden sich von früher her noch vor. Am meisten wurden diese von Mitgliedern eines engern Kreises, des sogenannten Werktagsvereins, gebraucht, deren Pflicht es ist, im Falle der Möglichkeit an allen Zwischenübungen auf dem Schulhaus und an den öfters nötig werdenden Gesangsproduktionen in der Kirche an gewöhnlichen Sonn- und Werktagen teilzunehmen. Auch Persönlichkeiten ausserhalb des Vereins wirkten mit, die denn aber in Folge ungünstiger Zeit- oder Ortsverhältnisse öfters ausblieben, oder aus Abneigung zum Kirchengesang gar nicht mehr erschienen. Sonst waltete im Allgemeinen ein guter Geist im Verein, der wegen Fleiss und strenger Sittsamkeit sein Recht in vollstem Masse übte, und Lust und Freude zum Gesange auch den erhabenen Kirchenmelodien geneigtes Ohr schenkten. Und doch schien nebst Anstrebung des Hauptzweckes noch ein Nebenzweck damit verbunden werden zu müssen. Das Singen weltlicher Lieder soll, dem Bedürfnis eines gemischten Chores entsprechend, dem Ganzen bessern Reiz, mehr Zusammenhang und das Eintreten guter Sänger bewirken, dagegen den Verein vor teilweiser oder gänzlicher Auflösung bewahren. Dieses wohl einsehend, hat daher dieser Ende Mai 1866 auf gestellten Antrag des Direktors die Anschaffung eines zweiten Gesangmittels, mehr weltlichen Liederinhaltes, des neuen zürcherischen Synodalheftes für gemischten Chor (Partiturpreis: Fr. 1.40), beschlossen. Fast den ganzen Sommer nun hat der Verein aus diesem Buche gesungen, freut sich über gemachte Fortschritte und denkt schon im Stillen an eine baldige Produktion. Verschiedene Umstände und eingetretene Bedürfnisse erheischen eine Statutenrevision. Zur Führung eines Protokolls wird Herr Lehrer **Schildknecht** als Aktuar gewählt.

St. Georgen, den 2. Sept. 1866 F. Rohner, Lehrer

Vorliegendes Protokoll ist dem Verein verlesen und von ihm genehmigt worden. Der Obige

1.2 Statuten für den Kirchengesangsverein von St. Georgen vom 23. September 1866

Art. 1

In St. Georgen bildet sich ein Verein von Sängern und Sängerinnen zum zweifachen Zwecke, erstlich für schönere Feier des hier örtlichen Gottesdienstes die kirchlichen Gesänge geziemend einzuüben und zweitens zur Hebung des Gesanges wie zur Förderung geselligen Lebens auch weltliche Lieder zu erlernen.

Art. 2

Zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten werden jährlich zwei Hauptversammlungen, die erste im Frühjahr und die zweite im Spätherbst abgehalten. An denselben sind die Hauptgeschäfte:

A Verlesung des Protokolls
B Rapport des Kassiers
C Wahl des Präsidenten und des Gesangdirektors, des Aktuars, des Kassiers und zweier weiblicher Kommissionsmitglieder für die Dauer von einem halben Jahre
D Aufnahme neuer Mitglieder und allfälliger Ausschluss
E Erledigung von allfälligen Anträgen
F Allgemeine Umfrage

Art. 3

Jedes Vereinsmitglied hat eine auf ihn gefallene Wahl wenigstens für eine Amtsdauer anzunehmen.

Art. 4

Bei den Wahlen der Kommissionsmitglieder entscheidet die absolute Mehrheit der anwesenden Mitglieder; ebenso bei Erledigung anderer Verhandlungen.

Art. 5

Für Bestimmung allfälliger Revision der Statuten sowie für Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern sind ¾ der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Art. 6

Der Präsident leitet und überwacht sämtliche Angelegenheiten des Vereins.

Art 7

Der Aktuar führt ein genaues Protokoll über Verhandlungen und Beschlüsse des Vereins.

Art. 8

Der Kassier besorgt die Einnahmen und Ausgaben des Vereins und legt an jeder Hauptversammlung genau Rechnung ab.
Für die Bussenbezüge von weiblichen Mitgliedern hat ein hiefür bestimmtes weibliches Kommissionsmitglied zu sorgen, welches jeden Monat dem Kassier die Einzüge abzugeben hat.

Art. 9

Die Kassa wird gebildet aus den Bussen der Mitglieder und allfälliger Geschenke.

Art. 10

Die Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein haben beim Präsidenten oder bei einem Kommissionsmitglied zu geschehen.

Art 11

Der Eintritt in den Verein ist unentgeltlich. Der Austritt aus dem Verein ist jedem Mitglied nach Erfüllung seiner Pflichten und gemachter schriftlicher Anzeige an den Präsidenten freigestellt, hat aber keinen ferneren Anspruch auf die Kassa.
Solange obige schriftliche Austrittserklärung nicht erfolgt, wird das abwesende Mitglied statutarisch gebüsst.

Art. 12

Über Anzahl der Übungsstunden, deren Verlegung, wie nähern Bestimmung der Zeit derselben entscheidet jeweilen der Verein.

Art. 13

Um Ruhe, Ordnung und Pünktlichkeit im Verein zu handhaben, treten folgende Strafbestimmungen in Kraft:

a Wer eine Versammlung des Vereins zu besuchen gänzlich unterlässt, bezahlt eine Busse von 20 Rappen. Zu spätes Erscheinen, eine Viertelstunde nach Beginn der Gesangübung oder allfälligen Verhandlungen wird mit 5 Rappen und nach Verfluss der halben Versammlungszeit mit 10 Rappen gebüsst.

b Die Entschuldigungen sind beim Präsidenten anzubringen.

c Wer sich vor Beendigung der Übungsstunden oder Verhandlungen ohne begründete Entschuldigung entfernt, wird mit einer Busse von 5 Rappen belegt.

d Wer an den von der Kommission bestimmten Gesangsproduktionen in der Kirche bei Anlass der hier örtlichen höhern kirchlichen Feste, zu deren Besuch der Verein sich verpflichtet, zu spät erscheint, hat eine Busse von 10 Rappen, wer sich gänzlicher Teilnahme enthält, 30 Rappen zu bezahlen.

e Von allen diesen Strafen sind diejenigen frei, welche entweder keine Anzeige erhalten oder durch Krankheiten oder nötige Berufsgeschäfte behindert sind. Über andere nicht vorgesehene Fälle entscheidet die Kommission.

f Für mehrmaliges nacheinander folgendes Ausbleiben von den Übungsstunden in Behinderungsfällen kann der Verein auch Dispensation erteilen.

g Mitglieder, die durch unordentliches Betragen in oder ausser dem Verein das Gedeihen und den guten Ruf gefährden oder ihren Pflichten gegen den Verein nicht nachkommen, können, wenn andere Mittel nicht fruchten, durch Vereinsbeschluss vom Verein ausgeschlossen werden.

Art. 14

Der Verein besteht solange, als fünf Mitglieder den Fortbestand dessen wünschen und die Pflichten der jeweiligen Statuten erfüllen.

Art. 15

Die Statuten vom 7. Jänner 1866 werden ausser Kraft gesetzt und gegenwärtige Statuten treten sofort in Kraft, wenn diese durch Unterzeichnung sämtlicher Mitglieder des Vereins als angenommen erklärt sind.

St. Georgen, den 23. Sept. 1866 Unterschriften der Mitglieder des Vereins:

„Es folgen 19 Unterschriften“

1.3 Verhandlungen, Sonntag, den 23. Sept. 1866, abends 8 Uhr

Durch Unterzeichnung und dadurch erklärten Annahme der Statuten schritt man zur Konstituierung des Vereins.

Es werden einstimmig gewählt in die Kommission:

1. Herr **Rohner**, Oberlehrer als Präsident
2. Herr **Schildknecht**, Unterlehrer als Aktuar
3. Herr **Gschwend**, Schreiner als Kassier
4. Jungfer **Seraphina Scherrer**, weibliche Einzieherin für Sopran
5. Jungfer **Katharina Schlumpf**, weibliche Einzieherin für Alt.

Zum Gesangdirektor wird gewählt: Herr **Ferdinand Rohner**, Präsident.

Hierauf werden die aus der Mitte des Vereins angeregten Fragen: Ob ein Spaziergang gewünscht oder eine Mitteilnahme an der Abendunterhaltung des Sängervereins (Sängerbund) von St. Georgen beliebe, behandelt. Es wird beschlossen: Nächsten Sonntagnachmittag einen Spaziergang über die Egghöhe nach Birt und Speicher zu machen. Der diesfallsige Abmarsch wird auf ein Uhr präzis festgesetzt.

In den Verein wird als Mitglied aufgenommen: Herr **Permin Gross**, Schreiner in Ladern.

1.4 Sonntag, den 30. September 1866

Der Spaziergang wurde wie beschlossen, so auch vollzogen. Mittags ein Uhr hatten sich beinahe sämtliche Mitglieder im Schulhaus zu St. Georgen eingefunden und zogen dann nach Absingung des schönen Volksliedes: Lieb Heimatland ade!, erheitert durch die herrliche Witterung fröhlichen Humors ab, stiegen mutig hinauf zur Schäflisegg, wo eine prachtvolle Aussicht uns entzückte. Unter Scherz und Gesang die Mühseligkeit des Bergsteigens vergessend, gelangten wir leichten Fusses über den Höhengrat der südlichen Kantonsgrenze nach der Wirtschaft zur Fernsicht, Birt genannt. Die von Spaziergängern voll gefüllten, obwohl hübschen und geräumigen Säle, gefielen den an die weite Welt nun gewöhnten Sängern und Sängerinnen nicht. Sie eilten nach kurzzeitiger Erfrischung in luftigen Sprüngen bergab dem Löwen in Speicher zu. Wie die Vögel auf den Zweigen hüpften wir von Zimmer zu Zimmer, bis uns endlich der hübsche grosse Salon freundlichst aufgenommen.

Bald rückten dann auch viele Gesangfreunde von St. Georgen als unsere Ehrengäste nach und nahmen an unsern Gesangsaufführungen, wie an den humoristischen Deklamation und einigen Spielen freudigen Anteil.

Inzwischen hatte ein gutes Glas Wein den guten Humor, die Geselligkeit aufs Höchste animiert. Nur gewaltsam trennte uns die späte Abendstunde, schon über acht Uhr geworden, von der uns lieb gewordenen Lokalität zum Löwen.

Nicht aber verloren wir die Gesangeslust. Vom Speicher bis St. Georgen (Eisenhammer) wurde ohne Unterbruch ein Lied nach dem andern gesungen, dass Berg und Tal erhallten. Wer singen konnte, liess seine Stimme hören. Mancher Sänger, welcher sonst lieber piano singt, und manche Sängerinnen, die bis anhin kleinlaut waren, wurden ungeniert und sangen in feurigem Fortissimo.

Kurz, der Spaziergang wurde ein gelungener, und wir wünschen nur, dass ein solcher in nicht gar langer Zeit wiederkehre.

1.5 Verhandlungen, Sonntag den 7. Oktober 1866, abends 6 Uhr

Nach Einübung zweier Lieder: Komm heiliger Geist und Ruhig ist des Todesschlummer, folgten noch folgende Verhandlungen. Es wurde zum Beschluss erhoben: Man wolle alle Sonntage von sechs bis acht Uhr abends Übung mit dem Gesamtchor und alle Montag von acht bis zehn Uhr mit dem Tenor und Bass halten. In den Verein wurde aufgenommen: Frau **Christina Ruosch** geborene Graf. Wegen Abreise von St. Georgen ist vom Verein ausgetreten: Jungfer **Seraphina Scherrer** beim Eisenhammer. Ihre Verdienste und freiwilligen Opfer für Hebung eines schönen Kirchengesanges werden vom Verein bestens verdankt und der Dank zu Protokoll genommen.

1.6 Verhandlungen, Sonntag den 14. Oktober 1866, abends 6 Uhr

wurde für Jungfer **Scherrer Seraphina**, welche von hier verreist, in die Kommission gewählt: Jungfer **Maria Scherrer** beim Eisenhammer und hernach auch zur Kassierin für Sopran und Alt mit grosser Mehrheit ernannt.

1.7 Sonntag, den 28. Oktober 1866, abends 7 Uhr

wurden in den Verein aufgenommen:

1. Herr **Städler Jakob**, Sohn, Schreiner auf Mühleck.
2. Herr **Müller Joh. Babtist** am Bach.

Beide sind zum Tenor eingeteilt.

1.8 Sonntag, den 4. November 1866

Abends nach der Gesangübung wurde beschlossen, an den Kirchenverwaltungsrat ein schriftliches Ansuchen zu stellen. Es wolle der Kirchenverwaltungsrat dem Kirchengesangverein zur Einübung kirchlicher Lieder eine Petroleumlampe, sowie das nötige Petroleum anzuschaffen erlauben. Der Präsident fertigt das diesbezügliche Schreiben. Die gewünschte Petroleumlampe wurde erlaubt, anzuschaffen.

Am Vorabende der heiligen Weihnacht 1866 überraschte Herrn Lehrer **Rohner** mit einem netten sinnigen Christbaum, welcher sein Wohnzimmer magisch illuminierte ein wertvolles Geschenk, nämlich eine Kommode. Aus Auftrag und im Namen der Mitglieder des Kirchengesangvereins sprach dann der Aktuar einige angemessenen Worte des Dankes und der Aufmunterung an den Herrn Präsidenten und Gesangdirektor. Er

schilderte in einigen Zügen die Schwierigkeit der Gründung unseres Gesangvereins, der etwelchen Hindernisse und Schwierigkeiten der Erhaltung desselben. In Anerkennung der vielen Mühen und Beschwerden, der Opfer so vieler Stunden des Jahres, welche Herr Lehrer **Rohner** sich gefallen liess, um den Verein gründen und erhalten zu können und als etwelcher Dank für die Erteilung der Gesangübungen haben dann sämtliche Mitglieder nach ökonomischer Möglichkeit ihre Schärflein zusammengetragen um Herrn Lehrer **Rohner** als Gründer des Kirchengesangvereins mit einem bescheidenem Weihnachtsgeschenke zu bescheren. Herr **Rohner** erwähnte, dass der Verein zu der Bescherung den Vorabend der heiligen Weihnacht erwählt, einesteils als Gedächtnisfeier des einjährigen Bestandes unseres Kirchengesangvereins, welcher sich im November 1865 gegründet und sodann im Herbste 1866 organisiert habe. Andernteils sei der Vorabend jener grossen heiligen Nacht bestimmt worden, weil ja der Zweck des Vereins hauptsächlich sei zu erfüllen, was die Engel besungen in den schönen Worten:“ Ehre sei Gott in der Höhe!“

Gewiss deshalb habe sich der Verein so viel Zeit geopfert, den Allerhöchsten durch einen würdigen Gesang zu verehren. Er schloss dann mit den Worten: Möge diese Weihnachtsgabe als ein geringes Zeichen des Dankes, namentlich als ein Andenken für die Gründung des Vereins zeitlebens anerkannt werden. Möge der Direktor hiedurch aufgemuntert werden, für Hebung eines würdigen Kirchgesangs, wie zur Förderung schöner Gesänge für das gesellschaftliche Leben in seinem bisherigen Eifer fortzufahren.

Herr **Rohner** durch die Überraschung ergriffen, verdankte kurz die schöne Gabe. Die Kommission des Gesangvereins besteht aus folgenden Mitgliedern:

Präsident:	Hr. Rohner, Lehrer, Gesangsdirektor
Aktuar:	Schildknecht, Lehrer, Jos. Coelestin
Kassier:	Gschwend Jakob, Schreiner
Kassierinnen:	Scherrer Maria, Jungfrau
	Schlumpf Maria, Jungfrau

„Fünf Einträge weggelassen“

1.9 Hauptversammlung, Sonntag, den 4. Mai 1867

abends 6 Uhr im Schulhaus St. Georgen

Die Verhandlungen wurden mit einem schönen Lied Nr. 179 eröffnet und sodann durch den bisherigen Präsidenten mit einem kurzen Worte der Aufmunterung zum Fleisse und zur mutigen Ausdauer eingeleitet.
Das Protokoll wird seit dem 30. September 1867 bis 27. Februar durch den Aktuar verlesen und verdankend genehmigt.
Die Kassarechnung pro 1866 /1867 (Mai) wird vom Kassier, Herrn **Gschwend**, Schreiner, abgelegt und richtig befunden.
Wahlen: Nachdem Herr **Rohner**, Lehrer, das Präsidium nicht mehr übernehmen wollte, wird

1. Herr **Gschwend**, Schreiner, zum Präsidenten gewählt.
2. Als Aktuar wird Lehrer **Schildknecht** bestätigt.
3. Zum Kassier wird Herr **Jos. Schlumpf** ernannt.

Nebst obigen Herren werden in die Kommission des Kirchengesangvereins ferner gewählt:

4. Jungfer **Schlumpf Maria** beim Eisenhammer
5. Jungfer **Scherrer Maria** beim Eisenhammer

Nach Ablehnung der Wahl von Jungfer **Maria Schlumpf** wird an ihre Stelle ernannt:
Jungfer **Katharina Gahler** im Sonder
Direktor des Gesangvereins wird Herr Lehrer **Rohner Ferdinand**.

Rechnungsrevisoren sind: 1. **Kühnis Karl** und 2. **Rohner,** Gesangsdirektor.

Der Art. 4 der Vereinsstatuten wird dahin abgeändert, dass bei Aufnahme und Entlassungen von Mitgliedern statt offene nun inskünftig geheime Abstimmung (durchs Los) mit ¾ der Anwesenden stattfinden soll.

Ein Antrag, bei Aufnahmen ein bestimmtes Alter zur Aufnahmefähigkeit zu bedingen, wurde zu beschliessen nicht beliebt. Dagegen wird der Antrag, per Woche 10 Rappen für einen Spaziergang zusammenzusteuern, angenommen. Es wird auch beschlossen, die Übungsstunden von nun an alle Sonntage von halb acht bis halb zehn Uhr und zwar Gesamtübung zu halten. Ferner wird bestimmt, auf Pfingsten ein deutsches Amt einzuüben.

Beim Ansuchen der Herren **Wetter** und **Weber** um Aufnahme in den Verein entscheidet das geheime Mehr für Nichtaufnahme. Aus dem Verein sind getreten: Herr **Alther**, Fabrikarbeiter, Jungfer **Rosa Matter** Dorf.

„Sieben Einträge weggelassen“

1.10 Hauptversammlung, Sonntag, den 27. Oktober 1867, abends 7 Uhr

Abwesend waren: Herr Kassier **Schlumpf**, Herr **Auer**, Kaplan **Grütter**, Jungfer **Maria Schlumpf**.

Das Präsidium lässt als Eröffnung der Verhandlungen die Statuten, wie sie auf der Wandtabelle niedergeschrieben, durch den Aktuar verlesen. Bei der hierüber gewalteten Diskussion wurde namentlich der neu revidierte Art. 7 mit seinem Zusatz lautend: Der Eintritt in den Verein ist unentgeltlich, jedoch hat ein neu aufgenommenes Mitglied sein Betreffnis nach dem jeweiligen Bestand der Kassa nachzuzahlen, einlässlicher besprochen. Bei der Abstimmung wurden die verlesenen Statuten samt dem neuen Zusatz einstimmig angenommen. Hierauf verliest der Aktuar sämtliche Protokolle vom 4. Mai 1867 an, welche alle bis zum 20. Oktober dieses Jahres genehmigt wurden. Man beschloss: Es solle das Protokoll vom 29. September dahin geändert werden, dass es statt Fasnachtunterhaltung zu einem fröhlichen Zwecke heissen solle.

In Abwesenheit des Kassiers wird die Rechnung vom 4. Mai bis zum 20. Oktober laufenden Jahres vom ersten Rechnungsrevisor, Herr Gesangsdirektor **Rohner**, verlesen und als richtig und gut geführt erklärt, einstimmig genehmigt und verdankt.

Da Herr **Gschwend** als **Weibel** nach St. Fiden übergesiedelt, erklärt er seinen Austritt aus dem Verein mit Verdankung des geschenkten Zutrauens als Präsident und der Freundschaft aller Mitglieder.

Hierauf spricht Herr Gesangdirektor dem Abtretenden als Präsident und Sänger für die dem Vereine geleisteten Dienste und für den Eifer die Anerkennung und den Dank öffentlich aus.

Nun folgten die statutarischen Wahlen. Es wurden gewählt: (…).

„Zehn Einträge weggelassen“

1.11 Abendunterhaltung, Sonntag, den 16. Februar 1868, im Riethhäusle bei Herrn Hug

Abends nach fünf Uhr versammelten sich die Mitglieder des Kirchengesangvereins und zogen guten Humors durchs stille Demuttal zum grossen Riethhäusle. Einladenst empfingen uns die geräumigen Lokalitäten. Bald durchbrach die kalte Stille das warm und kräftig gesungene Weihelied von Albert (…): Stimmt an das Lied der Lieder. Hierauf folgte nach kurzer Pause das Männerchor-Quartett: O bleibt bei mir usw. aus dem neuen Volksgesangbuch von Heim. Nun erschallten die Lieder nach Programm abwechselnd mit netten Flauten- (Flöten-)Musikstücken von zwei Flautenspielern.

Begeistert durch Gesang, Musik und den köstlichen Rebensaft, aufgemuntert durch die wachsende Zahl der Zuhörer erwachte der Sänger Leben, Heiterkeit und Lust. Es lösten sich die Zungen; die Herrn Lehrer **Rohner** und **Schlumpf** trugen zur allgemeinen Freude der Anwesenden angemessene Deklamationen schön und ausdrucksvoll vor. Selbst der sonst kalte Aktuar fing geistig Feuer; scherzhaft leitete er seine wohl bedachte Rede über das schöne Lied: Der Morgenpsalm, ein, als ob der Applaus der Zuhörer nicht dem allgemein wohlbefriedigenden Gesangsvortrag, nicht dem Discant[1], Alto, Tenor und Bass, sondern dem kern- und inhaltsreichen Lied gelte. Sodann redete er zum Festhalten des Kirchengesangvereins, der Hebung eines schönen Volksgesanges, der Erhaltung des Frohsinns und der Einigkeit im Verein ein ernstes kräftiges Wort. Um zehn Uhr endlich erhielt auch der ziemlich leer gewordene Magen seinen erwünschten Tribut. Das frugale Mahl befriedigte jeden, auch den, der über Appetitlosigkeit nicht klagte. So steigerte sich die Stimmung immer freudiger, namentlich durch das gut gewählte Intermezzo von Herrn Kassier **Schlumpf**, welcher durch ein amüsantes Spiel die gesammelte Sängergesellschaft zu maskieren wusste. Es war ein komischer Anblick, die Herren mit und ohne Bart in Nachthauben und Bajazzo-Mützen und die Fräuleins mit Sennen-, Studenten- und Helmkappen vor sich zu sehen.

Hierauf begann bei wohl besetzter guter Instrumentalmusik der zweite Teil der Abendunterhaltung, das Tanzvergnügen, wobei der Tanzkontrolleur mit scharf bebrilltem Auge und mit tiefem Geldbeutel auf etwelche Tanzgäste lauerte. Das Trillern und Springen wollte kein Ende nehmen. Erst drei Uhr nach Mitternacht bekam der Tanzboden auf energisches Halt seine ersehnte Ruhe.

[1] Stimmlage des Sopran. In der Renaissance und der Barockzeit wurde die Sopranlage im vokalen und instrumentalen Bereich auch als „Diskant“ bezeichnet.

Das Fest war, wie alle Anteilnehmer bekennen, ein schönes und gelungenes. Möge die heutige Freude den Fleiss und die Anstrengung unseres Gesangdirektors für Hebung und Förderung schönen Kirchen- und Profangesanges neuerdings beleben und einigermassen lohnen, anderseits aber auch bei den Sängern zu einem friedlichen und freundschaftlichen und einigen Zusammenwirken beitragen. Gott gebe es.

„Vier Einträge weggelassen"

1.12 Hauptversammlung, Sonntag, den 10. Mai 1868, abends 7 Uhr

Die Protokolle von letzter Hauptversammlung, den 27. Oktober 1867 werden bis den 5. Mai inklusive verlesen und genehmigt.

Herr **Schlumpf**, Vereinskassier, verliest die Rechnung vom 20. Oktober 1867 an bis April laufenden Jahres, welche am 28. April ein Soll von Fr. 82.36 für Beiträge und 3 Franken 30 für Bussen Total Fr. 85.66, dagegen ein Haben wegen Ausgaben: Fr. 16 für Musik, Fr. 44 für Abendessen à 22 Personen à Fr. 2 und Fr. 5 für 22 Stück Surprises Cosaque, Total Fr. 65 aufweist, es bleibt somit als Saldo auf neue Rechnung Fr. 20.66.

Hierauf folgte der Vortrag des Rechnungsberichtes, der dahin lautete, dass der Kassier, Herr **Schlumpf**, die Rechnung gewissenhaft, richtig auch in bester Ordnung geführt habe und dass die Beiträge von den Vereinsmitgliedern lobenswert entrichtet worden seien. Der Bericht stellt schliesslich noch den Antrag: Man möchte unserem bisherigen Kassier und seiner Stellvertreterin für ihre gehabte Mühen und für die gewissenhafte Sorgfalt, das Interesse des Vereins zu mehren, den wärmsten Dank aussprechen.

Der Berichterstatter **Wehrle**.

Sodann wird die Rechnung des Kassiers nicht nur genehmigt, sondern auf Antrag der Rechnungskommission zu Protokoll verdankt.

Wahlen: Als Präsident des Vereins wird gewählt: Herr **Ferdinand Rohner**, Oberlehrer in St. Georgen. Als Aktuar wird bestätigt: Lehrer **Schildknecht J. C.** in St. Georgen.

Auf entschiedene Ablehnung des bisherigen Kassiers wird gewählt: Herr **Kühnis Karl** im Biserhof, St. Georgen. Als viertes Mitglied in die Kommission wird Jungfer **Katharina Gahler**, im Sonder, und als fünftes Mitglied wird Jungfer **Maria Schlumpf**, beim Eisenhammer, gewählt. Somit besteht folgende Fünferkommission des Kirchengesangvereins von St. Georgen:

Herr Ferd. Rohner, Präsident
Herr Coel. Schildknecht, Aktuar
Herr Karl Kühnis, Kassier
Jungfer Katharina Gahler
Jungfer Maria Schlumpf.

Als Gesangsdirektor wird neuerdings bestätigt: Herr Präsident **Rohner**, Lehrer. Er nimmt die Wahl wieder an mit der Bemerkung, dass der Verein fernerhin mit freudigen, willigen und fleissigen Teilnahmen und durch gutes friedfertiges gegenseitiges Betragen im Vereinsleben entgegenkomme.

In die Rechnungsprüfungskommission werden gewählt:

Herr Wehrle
Herr Gross Permenius

Aus dem Verein ist getreten, den 7. Juni 1868: **Bosshard Johann**, Schlosser, im Träuble, Mühleck.

„Vier Einträge weggelassen“

1.13 Sonntag, den 26. Juli 1868

Einstimmig wird auf Anregung aus der Mitte des Vereins beschlossen, einen Spaziergang nach Rorschach, Lindau, Bregens auf Sonntag, den 9. August abzuhalten. Behufs dessen haben sich die in St. Georgen wohnenden Mitglieder des Vereins bis zur Beendigung des Frühgottesdienstes in der Kirche zu St. Georgen im Schulhause zu versammeln, die in der Stadt wohnenden Mitglieder haben sich rechtzeitig genug beim Bahnhof einzufinden, damit frühzeitig genug die erforderlichen Eisenbahnkarten gelöst und dann mit dem zweiten Bahnzug Morgens 7 Uhr 25 nach Rorschach abgefahren werden kann, um am 8 Uhr mit dem Dampfboot nach Lindau fahren zu können. Das Mittagessen will in Bregens nach Retour vom Gebhardsberg gemeinschaftlich genommen werden.

1.14 Sonntag, den 9 August 1868

Morgens nach dem Frühgottesdienst versammelten sich die meisten Mitglieder des Kirchengesangvereins vor dem Schulhaus St. Georgen, sangen das Lied „der Morgenpsalm“ und eilten dann dem Bahnhof zu. Nach wenigen Minuten, um 8.25, bestiegen wir in Gesellschaft einen Wagen, und pfiff, der feurige Kohli zog uns im raschen Zuge nach der Station St. Fiden und von da leichterdings durch das wildromantisch sogenannte Galgentobel der Steinach entlang in weiten Kurven nach der Station Mörschwil, und wieder nach augenblicklichem Halt windend bald über die 80 Meter hohe Goldachbrücke, deren schönes Bauwerk mit den benachbarten Eisenbahnbrücken rivalisiert. Kurz hierauf zerschnitt unser Zug das Dorf Goldach und war dann in wenigen Minuten auf dem Bahnhof zu Rorschach. Hier beliebt es dem Dampfrosse noch eine Zeit mit uns Spiel zu treiben, indem es sich erlaubte, uns längere Zeit hin und her zu ziehen. Endlich langten wir im Hafen des freundlich gelegenen Fleckens an, wo uns der Dampfer „Maximilian“ mit vielen andern Passagieren freundlich ohne Widerwillen aufnahm.

Nach 8 Uhr stiess unser Schiff vom heimatlichen Gestade ab und schaukelte uns bei azurnem Himmel und von sanften Wolken begrüsst über den herrlichen Wasserspiegel nach Lindau, wo uns die goldenen grossen Löwen bei der Einfahrt in den Hafen nicht übel angrinsten. Glücklich leuchtete uns dann der herkulische Leuchtturm gänzlich ans bairische Ufer und stiegen unbeanstandet als biedere Schweizer ans Land, um 10 Uhr. Mit Interessen betrachteten wir das kollosale Denkmal vom Maximilian II., König von Bayern und begaben uns nach kurzem Aufenthalt auf das Schiff Merkur und fuhren dann unter Gesang und Scherz aus dem Bodanikus ins brigantische Meer und langten auf ruhigem See schon in einer halben Stunde, bereits elf Uhr, im Hafen zu Bregens an. Unbeschoren von den österreichischen Gendarmen landeten wir und stiegen dann als rüstige Bergsteiger nach kurzer Erfrischung durch Bregens hinauf, oben im gächen Städtchen die schöne mit prachtvollen Glasgemälden gezierte Kirche betrachtend, durch den angenehmen Hain zur Kapelle und hernach in die Wirtschaft des Gebhardberges. Hier genossen die Touristen nebst einer gemütlichen Erfrischung eine herrliche Aussicht. Vor ihnen entfaltete sich das prachtvolle Panorama des Bodensees, vorzüglich das eigentliche Schwäbische Meer mit den Städten Lindau, Langenargen, Meersburg und Friedrichshafen, nebst anderen Ortschaften. Zu Füssen breitet sich das Bregenser- und Aachthal mit mehreren Dörfern wie Haard und Fussach, Höchst, Lauterach bis Dornbirn. Besonders wohl aber gefiel den schweizerischen Blicken die Gegend über den Rhein, wie sich aus dem Fluten des Sees und des Rheins die freie Schweizererde so amphitheatralisch zu den himmelhohen Appenzellerbergen emportürmt. Als Rückwand deckte uns das Schwarz- und Vorarlgebirge mit dem Pfändler. Nachdem die Augen auch lebhaft ins Glas geguckt und das durstige Leberl sich tapfer gewehrt, verabschiedete man sich vom Gebhardsberg und man war flugs in Bregens, wo uns das Gasthaus zum Herrn Fässler freundlich bewillkommte. Bei frugalem Mahle, bei Scherz und Gesang und einem guten Tröpflein Wein amüsierten wir uns in gemütlichen Stunden. Zum allgemeinen Staunen brachte Herr **Wehrle** ein Wort zur Eintracht und für fernere Erhaltung des Vereins, deshalb Herr **Rohner** als Direktor ein Lebehoch. Um halb fünf Uhr verliessen wir Bregens und fuhren mit dem Dampfboot Concordia nach Lindau und von da ohne Aufenthalt in etwas langweiliger Fahrt nach Rorschach zurück. Um die Schifffahrt tief ins Gedächtnis einzuschreiben, kehrten wir zum Anker ein und taten uns einige Stunden gemütlich, die Nebeltrüben abgerechnet. Mit dem letzten Abendbahnzug rückten wir getrennt in zwei Zügen, doch heiter und froh St. Gallen zu und kommen um zehn Uhr nachts weder vertrunken noch betrunken glücklich und wohlbehalten zu Hause an. Allgemein freute sich der Sängerverein über den gelungenen, vom Himmel sehr begünstigten Spaziergang, den kein Unfall trübte.

„Zwei Einträge weggelassen“

1.15 Hauptversammlung, Sonntag den 1. November 1868, abends 7 Uhr im Schulhaus

Das Präsidium eröffnet die heutige Versammlung des Kirchengesangvereins, indem es auf die wichtigen Traktanden aufmerksam macht und deren ruhige Behandlung erwartet zum Guten des Vereins.

Das Protokoll seit letzter Hauptversammlung, Sonntag den 10. Mai laufenden Jahres, wird durch den Aktuar verlesen und mit Verdankung genehmigt.

Hierauf folgte vom Kassier Verlesung der halbjährlichen Rechnung vom 1. Mai 1868 bis 1. November 1868, welche laut Kassabuch:

A	ein Soll: Saldo	Fr.	20.46
	und Einnahmen	Fr.	84.61
B	ein Haben von	Fr.	84.61
	Bleibt ein Saldo:	Fr.	25.06
	Rückständig sind	Fr.	1.90

Nach dieser Rechnungsablage erstattet die Rechnungskommission folgenden Bericht:

Herr Präsident, werte Vereinsmitglieder

Wir können Ihnen mitteilen, dass wir bei der Einsicht des Kassabuches, alles richtig, getreu und sauber aufgeführt fanden. Da neben dem Ökonomiebetrieb, die Arbeit mit Feder und Zahlen eine etwas schwierige ist, so muss der Umstand, dass wir alles so zur Zufriedenheit antrafen, um so schwerer in die Waagschale fallen, und wir dürfen uns freuen, dass wir für unseren wackeren, nun für uns verlorenen Herrn Altkassier **Schlumpf,** einen so tüchtigen Nachfolger erhalten. Wir schliessen unsern Bericht mit dem Antrag: Die Rechnung unter bester Verdankung zu genehmigen. Wir wünschen auch, dass die löbliche Gesellschaft den Herrn Kassier zur Beibehaltung seines Amtes bringen könne.

St. Georgen, den 1. November 1868 Der Berichterstatter Heinrich **Wehrle**.

Die Rechnung vom Mai bis 1. November laufenden Jahres vom Kassier Herrn **Karl Kühnis** abgelegt, wird ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Wahlen: Als Präsident wird Herr **Ferd. Rohner**, Oberlehrer gewählt, ebenfalls wurden die Herren, Aktuar: Lehrer **Schildknecht** und Kassier **Kühnis Karl** Biserhof einstimmig bestätigt. Auch die weiblichen Kommissionsmitglieder:

Jgf. **Gahler Katharina** von……. im Sonder
Jgf. **Schlumpf Maria** von ……im Schlipf

werden wieder einhellig gewählt. Einmütig wird der bisherige Gesangdirektor Herr Präsident **Rohner** als solcher wieder ernannt.

Ebenfalls sind die dato gewesenen Rechnungsrevisoren:

Herr **Wehrli** Heinrich im Dorf
Herr **Gross Perminus** in Ladern

so glücklich, wieder in ihrem Amte funktionieren zu dürfen.

Das Präsidium verliest nun folgenden Kommissionsentwurf bezüglich Beschluss der Kirchgenossenversammlung. An der Kirchengenossenversammlung vom 18. Oktober 1868 wurde die Kirchenpflegschaft beauftragt, den Kirchensängern jeweilen am Ende des Jahres Fr. 50 zu geben, mit der Bedingung:

A. dass eine Übereinkommnis über Gesangpflichten von Seiten des Verwaltungsrates mit den Sängern getroffen und

B. dass alle Jahre von der Kirchgemeinde die Fr. 50 stipuliert werden auf Empfehlung des Verwaltungsrates, in der Absicht, hiesigen Kirchengesang zu heben und zu fördern und dadurch die Behörden und Kirchgenossen auch zu fernern Votationen zu bestimmen, sowie auch Ordnung und Pünktlichkeit unter den Kirchensängern zu wahren, kommen dieselben an heutiger Hauptversammlung in Folgenden überein:

1. Es bestehen wie bis anhin zwei Arten Vereine:

a. der gesamte Kirchengesangverein
b. ein engerer Kreis desselben, die bisher sog. Werktagssänger.

2. Der gesamte Kirchengesangverein verpflichtet sich, unter Beibehaltung der Bussen und nach Art. 9 lit. c der Statuten, die bezüglichen Proben zu besuchen und an nachbezeichneten Festtagen in der Kirche zu singen: An Weihnacht, Ostern, Pfingsten, Eidgenössischer Bettag, Allerheiligen und an jedem ausserordentlichen Hauptfeste.

3. Der Werktagsverein hat die Pflicht, alle übrigen nötigen Gesangsaufführungen und deren Vorproben für die Kirche zu übernehmen, eine in der Adventszeit, am Dankfest, Appoloniatag, Palmsonntag, Hohen Donnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Georgstag, die ganze Fronleichnamsoktav, am Herzjesufest, Klementiafest, Wyboradafest, Namensfest des Coadjutors, Gallustag, Allerseelen und allen Seelämtern und Seelenmessen.

4. Von dem jeweilen durch die Kirchgemeinde stipulierten Sängergehalt sollen die Werktagssänger 4/5 erhalten, welche am Ende des Jahres nach Verhältnis des fleissigen Besuchs verteilt werden sollen, der übrige Teil fällt in die Kassa zu Gunsten des Gesamtvereins.

5. Vorstehende Übereinkunft ist von sämtlichen Sängern und Sängerinnen gutgeheissen und genehmigt worden.

St. Georgen, 1. November 1868 Namens der Commission: 2 Unterschriften.

Über den vorgelesenen Entwurf wird vom Präsidenten die Diskussion eröffnet. Ohne Widerrede wird der ganze Entwurf von sämtlichen Vereinsmitgliedern genehmigt. Hierauf beschliesst die Versammlung, die für dieses Jahr stipulierten Fr. 50 laut Beschluss der Kirchgenossenversammlung vom 18. Oktober laufenden Jahres so zu verteilen, dass Fr. 30 dem Werktags- und Fr. 20 dem Sonntags- resp. grossen Verein zukommen, d.h. in Kassa fallen. Ferner sollen die Fr. 10, welche vom Pfleger seit zwei Jahren auszuzahlen vergessen worden, gemäss Beschluss der Kirchgemeinde vom 18. Oktober laufenden Jahres an die damaligen Sänger verteilt werden. Zufolge so eben gefassten Beschlusses kommen die stipulierten Fr. 10 folgenden Sängern zu gut:

„Es folgen 10 Namen“

Um das Verhältnis des fleissigen Besuchs gemäss Ziffer 4 der Vereinbarung laut heutigen Protokolls getreulich zu kontrollieren, wird durch den Gesangverein in der Kirche ein genaues Verzeichnis geführt und je nach fleissiger Teilnahme bei den Gesangaufführungen und Proben proportionell ausbezahlt. Damit auch die Proben fleissig besucht werden, wird beschlossen: Solche Mitglieder, welche ohne begründete Entschuldigung bei den Proben abwesend sind, zur Hälfte des jeweiligen Betreffnisses zu büssen.

Bei der vom Präsidenten an die Versammlung gestellten Schlussanfrage werden folgende Wünsche ausgedrückt und ohne Widerrede angenommen:

Es möchten zur Verschönerung des Frühgottesdienstes auch an den gewöhnlichen in Ziffer 2 und 3 nicht bezeichneten Sonntagen mehrere Sänger abmach-fallweise erscheinen. Behufs dieser Anregung teilen sich dann die meisten Sänger in zwei Gruppen und versprechen, abwechselnd jeden zweiten Sonntag zu erscheinen.

Es möchte zur bessern Reinhaltung des Schulzimmers das Rauchen im Schulzimmer den Winter hindurch unterlassen werden, da das Schulzimmer bei der Kälte des Winters nicht längere Zeit gelüftet werden könne. Auch zu diesem Muss will man, nachdem man etwas in den Bart gemurrt, sich fügen.

Am Schluss wird noch erwähnt, dass Herr **Weber Heinrich** wegen Kränklichkeit aus dem Kirchengesangverein getreten sei.

Nach einer kurzen Abschiedsrede des Herrn Präsidenten **Ferd. Rohner**, welcher auf hiesige Oberlehrerstelle und als Organist und Gesangdirektor resigniert, wird die Frage angewagt, ob der Kirchengesangverein in Ferne verbleiben oder aber sich auflösen wolle, wird beschlossen:

Der Kirchengesangverein von hier wolle bis und mit Weihnacht seine Sängerpflichten wie bis anhin erfüllen, dann aber den Verein auflösen. Es wird hierauf einmütig zum Beschlusse erhoben: Man wolle sich nächsten Sonntag den 20. Dezember nochmals im Schulhaus auf Abends 7 Uhr besammeln und weiteres zu beschliessen bis dann sich vorzubehalten.

1.16 Den 20. Dezember 1868

besammelte sich der Verein nochmals und beschloss beinahe einstimmig die Auflösung des Vereins. Die Berechnung des Kassa-Gehaltsbetreffnisses, die je Fr. 50 und 60 betreffend, wird der Kommission überlassen und diese soll dann jedem Mitglied den betreffenden Anteil zukommen lassen, durch Zusendung.

Dem Herrn Lehrer **Ferdinand Rohner** von Rüthi, welcher seine Demission erklärt, wird einmütig für seinen grossen Eifer, viele Mühen und Zeitaufwand für Gründung und Hebung des Kirchengesangs und des gesellschaftlichen Gesangs der herzlichste Dank zu Protokoll ausgesprochen. Zum Schlusse werden noch zwei Lieder vom gemischten Gesangchor gesungen und nach Versicherung gegenseitigen unvergesslicher Liebe und Freude des schönen friedlichen Vereins die Mitglieder entlassen.

1.17 Den 18. April 1869

Bald nach der Einführung des neuen Herrn Oberlehrers **Georg Kohler** in die hiesige Oberschule, den 18. April 1869, gaben einzelne frühere Mitglieder des Kirchengesangvereins die Äusserungen, es möchte der seit dem Dezember 1868 eingeschlafene Verein wieder erwachen und mit neuem Leben fortgedeihen. Kaum hatte sich dieser Wunsch kundgegeben, so wurde er allgemein. Man schritt sofort zur Realisierung desselben, indem folgende Kommission: Herr **Koller**, Lehrer, **Schildknecht**, Lehrer, **Kühnis Karl**, **Schlumpf Maria** und **Gahler Katharina** ernannt wurden, welche hierauf neue Statuten auf Basis der frühern entwerfen und diese der Hauptversammlung zur Prüfung und Annahme vorlegt. Als Mitglieder dieses Vereins wurden alle diejenigen Persönlichkeiten angesehen, welche im früheren Verein schon aufgenommen worden waren.

1.18 Statuten des Kirchengesangvereins von St. Georgen

Art. 1

In St. Georgen bildet sich ein Verein von Sängern und Sängerinnen zum zweifachen Zwecke: erstlich für schöne Feier des hierörtlichen Gottesdienstes die kirchlichen Gesänge geziemend einzuüben und zweitens zur Hebung des Gesangs wie der Förderung geselligen Lebens auch weltliche Lieder zu erlernen.

Art. 2

Da wegen Behinderung durch Arbeit an Werktagen nicht alle Mitglieder erscheinen können, besteht der Kirchengesangverein aus zwei Arten Vereine:

a der gesamte Kirchengesangverein
b ein engerer Kreis desselben: die sog. Werktagssänger.

Art. 3

Der Kirchengesangverein verpflichtet sich, unter Beibehaltung der Bussen, wie in Art. 16 vorgesehen, die bezüglichen Proben zu besuchen und an nachbezeichneten Festtagen in der Kirche zu singen: an Weihnacht, Ostern, Pfingsten, Eidgenössischer Bettag, Allerheiligen und an jedem ausserordentlichen Festtag. Der Werktagsverein hat die Pflicht, alle übrigen nötigen Gesangaufführungen und deren Vorproben für die Kirche zu übernehmen, wie in der Adventszeit, am Dankfest, Appoloniatag, Palmsonntag, Hoher Donnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Georgstag, die ganze Fronleichnamsoktav, am Herzjesufest, Clementiafest, Wyboradafest, Namensfest des Coadjutors, Gallustag, Allerseelen und an allen Seelenämtern und so weiter.

Art. 4

Von dem jeweilen durch die Kirchgemeinde stipulierten Sängergehalt sollen die Werktagssänger 4/5 erhalten, welche am Ende des Jahres nach Verhältnis des fleissigen Besuchs verteilt werden sollen; der übrige Teil fällt in die Cassa zu Gunsten des Gesamtvereins.

Art. 5

Zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten werden jährlich zwei Hauptversammlungen, die erste im Frühjahr und die zweite im Spätherbst, abgehalten. An denselben werden folgende Geschäfte verhandelt:

a Verlesung des Protokolls
b Rapport des Kassiers
c Wahlen: des Präsidiums, Aktuars, Kassiers, zweier weiblicher Kommissionsmitglieder, zwei Revisoren zur Prüfung, für die Dauer von einem halben Jahre
d Aufnahmen neuer Mitglieder und allfällige Ausschlüsse aus dem Verein
e Erledigung von allfälligen Anträgen
f Allgemeine Umfrage.

Art. 6

Jedes Vereinsmitglied hat eine auf ihn gefallene Wahl wenigstens für eine Amtsdauer anzunehmen.

Art. 7

Bei den Wahlen der Kommissionsmitglieder entscheidet die absolute Mehrheit der Mitglieder, ebenso bei Erledigung anderer Verhandlungen.

Art. 8

Für Bestimmung allfälliger Revision der Statuten sind 3/4 der anwesenden Mitglieder erforderlich. Bei Aufnahmen und Entlassungen von Mitgliedern wird statt offenes Handmehr geheime Abstimmung mittels Zeddel, wobei 3/4 der anwesenden Stimmen entscheiden, vorgenommen.

Art. 9

Das Präsidium leitet und überwacht sämtliche Angelegenheiten des Vereins.

Art. 10

Der Aktuar führt ein genaues Protokoll über Verhandlungen und Beschlüsse des Vereins.

Art. 11

Der Kassier besorgt die Einnahmen und Ausgaben des Vereins und legt an jeder Hauptversammlung genaue Rechnung ab.

Art. 12

Die Kassa wird gebildet aus den Bussen der Mitglieder und 1/5 des jährlich stipulierten Gehalts der Kirchgemeinde und aus den allfälligen Geschenken.

Art. 13

Die Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein haben beim Präsidenten oder einem Kommissionsmitglied zu geschehen. Die neu angemeldeten Persönlichkeiten haben sich über ihre Leistungen im Gesang durch den Gesangdirektor einer Prüfung zu unterziehen.

Art. 14

Der Vereinseintritt ist unentgeltlich. Der Austritt aus dem Verein ist jedem Mitglied nach Erfüllung seiner Pflichten und gemachter schriftlicher Anzeige an den Präsidenten freigestellt, hat aber keinen fernern Anspruch auf die Kassa. Solange obige schriftliche Austrittserklärung nicht erfolgt, wird das abwesende Mitglied statutarisch gebüsst.

Art. 15

Über die Anzahl der Übungsstunden, deren Verlegung wie nähern Bestimmung der Zeit derselben entscheidet jeweilen der Verein.

Art. 16

Um Ruhe, Ordnung und Pünktlichkeit zu handhaben, treten folgende Strafbestimmungen in Kraft:

a Wer eine Versammlung des Vereins zu besuchen gänzlich unterlässt, bezahlt eine Busse von 20 Rappen. Zu spätes Erscheinen, eine Viertelstunde nach Beginn der Gesangaufführungen oder der allfälligen Verhandlungen wird mit 5 Rappen und nach Verfluss der halben Versammlungszeit mit 10 Rappen gebüsst. Die Entschuldigung ist beim Präsidenten anzubringen.

b Wer sich vor Beendigung der Übungsstunden oder der Verhandlungen ohne begründete Entschuldigung entfernt, wird mit einer Busse von 5 Rappen belegt.

c Wer an den von der Kommission bestimmtem Gesangproduktionen in der Kirche bei Anlass der hierörtlichen höhern kirchlichen Feste, zu deren Besuch der Verein sich verpflichtet, auch bei deren Hauptversammlung, zu spät erscheint, hat eine Busse von 10 Rappen, und wer sich gänzlicher Teilnahme enthält 30 Rappen zu bezahlen.

d Von allen Strafen sind diejenigen frei, welche entweder keine Anzeige erhalten oder durch Krankheiten oder nötige Berufsgeschäfte behindert sind. Über andere hier nicht vorgesehene Fälle entscheidet die Kommission.

e Für mehrmaliges nacheinander folgendes Ausbleiben der Übungsstunden in Behinderungsfällen kann der Verein auch Dispensation erteilen.

f Mitglieder, die durch ein unordentliches Betragen in oder ausser dem Verein das Gedeihen und den guten Ruf gefährden oder ihren Vereinspflichten nicht nachkommen, können, wenn andere Mittel nicht fruchten, durch Vereinsbeschluss vom Verein ausgeschlossen werden.

Art. 17

Der Verein besteht solange, als fünf Mitglieder den Fortbestand desselben wünschen und die Pflichten der jeweiligen Statuten erfüllen.

Art. 18

Die Statuten vom 23. September 1866 werden ausser Kraft gesetzt, und gegenwärtige Statuten treten sofort in Kraft, wenn diese durch Abstimmung die Mehrheit erlangt und von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet sind. Diese Statuten werden auch zur jeweiligen Einsicht für jedes Vereinsmitglied auf eine Wandtabelle niedergeschrieben und diese aufgehängt.

St. Georgen, den 25. April 1869 Der provisorische Präsident: **Joh. G. Koller**

Der Aktuar: Lehrer **J. C. Schildknecht** (Jos. Coelestin)

„Es folgen 19 Unterschriften der Vereinsmitglieder"

1.19 Sonntag, den 25. April 1869

Nach Anerkennung und Unterzeichnung der Statuten konstituierte sich der Verein und wählte folgende Leitungskommission:

Präsident wurde Herr **Koller**, Lehrer
Aktuar wurde Herr **Schiltknecht**, Lehrer
Kassier wurde Herr **Kühnis Karl**
Gesangdirektor wurde Herr **Koller**, Lehrer
Kommissionsmitglied: Jungfer **Schlumpf Maria**
Kommissionsmitglied: Jungfer **Gahler Katharina**
Rechnungsrevisor: Herr **Wehrle Heinrich**
Rechnungsrevisor: Herr **Gross Permin**

In der Folge wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen.

Es wird schliesslich noch beschlossen: Alle Wochen 10 Rappen für einen später abzuhaltenden Spaziergang zusammen zu legen, auch hiezu weltliche Lieder zu lernen.

! Zur Aufklärung ! (*Einfügung im Protokoll*)

Der gewählte Aktuar scheint die jeweiligen Vorgänge nicht immer schnell in das Protokoll eingetragen zu haben, was daraus sich ergibt, dass bis zum 30. Mai 1869 (also von fünf Übungen) gar nichts bemerkt ist. Da nun besagter 30. Mai der letzte Sonntag war, an welchem wir eine ungestörte Übung hatten, dagegen die Übung vom 6. Juni mit weiter unten beschriebenem Vorfall, die gänzliche Lostrennung vom Beruf eines Kirchengesangvereins für unsern Verein mit sich brachte, so fand es der Aktuar, welcher in seiner Stellung als Lehrer nicht passend erschien, diesen Vorfall zu schildern, nicht für notwendig, noch etwas weiters überhaupt einzutragen, dafür die Lücke im Protokoll.

1.20 Am Sonntag, den 6. Juni, 8 Uhr abends

hatten wir uns wieder zur Gesangübung eingefunden; wir hatten noch nicht sehr lange geübt, als wir durch den Besuch des Ortpfarrers, Herrn **Egger**, nicht unangenehm überrascht wurden. Wir wussten uns keinen andern Grund für diesen Besuch anzugeben, als dass das Interesse für unsre Leistungen oder an unserm Lerneifer den Herrn Pfarrer dazu bewogen. Nachdem wir eine geraume Zeit gesungen hatten, erbat sich Herr Pfarrer **Egger** das Wort, was er natürlich gern erhielt. Wir glaubten nun, wie dies noch vielen andern Sterblichen nicht anders passiert wäre, es käme eine kleine Schmeichelei und eine Aufmunterung für fernern Fleiss, aber es kam nicht wie wir erwartet.

Herr Pfarrer **Egger** machte uns in einer erschöpfenden Rede klar, dass in Zukunft unser Fleiss sich nur auf kirchliche Lieder beschränken solle und dass wir für die Übungsstunde eine Tageszeit wählen sollen, wo wir nach Beendigung derselben, noch bei völliger Taghelle wieder heimkehren könnten. Für Begründung dieser Vorschriften machte er geltend, dass es in den „weltlichen Liedern" allerlei verborgenen Nahrungsstoff, für leichten Sinn und Fantasiereiz gebe, während dem die Heimkehr bei Nachtzeit, eines Teils für die Mitglieder bösere Folgen nach sich ziehen könnte, andernteils aber, da und dort die Bewohner etwa durch das Gespräch und vielleicht auch Gesang der heimkehrenden Sänger und Sängerinnen in ihrer Nachtruhe gestört würden.

Eine Gegenrede brachte weder unser Herr Gesangdirektor, noch eines der Mitglieder, es bedurfte auch deren nicht, warteten doch die Zöglinge der Priesteranstalt (die Knabenabteilung) schon längst auf den Beruf des Kirchensängers, und war doch unser Verein, sonst schon, weil darin viele Protestanten, nicht ganz nach dem Geschmack der strenggläubigen Kirchenvorsteherschaft. Unser aller Beschluss war dafür: Nichts zürnen; nichts sagen; das nächste Mal einfach nicht mehr kommen. Ob das der rechte Weg war, das zu erwägen, nehmen wir uns, vielleicht zu unsrer Schande, weder Zeit noch Mühe.

1.21 Am Sonntagabend, den 13. Juni

versammelten sich alle (Präsident und Aktuar ausgenommen) Mitglieder, durch Zirkular eingeladen, in der Wohnung des Unterzeichneten, um darüber abzusprechen, ob der Verein für die Zukunft, vielleicht in einer andern Gestalt fortbestehen solle, oder ob derselbe sich auflösen wolle. Der Gesang und die herrschende Gemütlichkeit liessen uns nicht zu der Ansicht gelangen, dass es heute der letzte Abend sein solle, an welchem wir miteinander singen wollten, sondern es wurde beschlossen zu probieren, ob wir vielleicht, freilich mit etwas grösseren Opfern, einen Gesangsdirektor und ein Lokal gewinnen könnten und dann, wenn eines oder gar beides eine Unmöglichkeit sei, könnten wir uns immer noch trennen voneinander,

Heinr. Wehrli

Gemischter Chor von St. Georgen, gegründet den 6. Juli 1869

Mitglieder:

„Es folgen 32 Namen/Unterschriften“

1.22 Protokoll vom 6. Juli 1869

Versammlung bei Herrn **Wehrli**, provisorischer Präsident.

Zuerst wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herrn **Heinrich Wehrli**, **Karl Kühnis**, **Jos. Bürkler**, um die Statuen des früheren Kirchengesangvereins dem neu gegründeten Verein anpassend zu revidieren. Nachher zeigt Herr **Wehrli** an, dass Herr **Jahn** eine Wahl als Gesanglehrer des Vereins annehmen wolle; er wurde einstimmig gewählt. Man vereinigte sich über das Honorar zu Fr. 2.50 per Übung.

Als wöchentlicher Beitrag wurde ohne wesentlichen Widerstand auf 20 Rp. festgesetzt. Herr **Wehrli** benachrichtete, dass dem Verein als Übungslokal von Herrn Direktor **Landolt** unentgeltlich das obere Zeichnungszimmer, nebst Licht und Heizung freundlichst eingerichtet wurde, welches der Verein dankbar annahm. Gegen Schluss der Versammlung wurde die erste Übung auf Sonntag den 11. Juli abends halb acht Uhr bis neun Uhr festgesetzt; ebenso wurde bestimmt, dass die wöchentliche Übung jeden Sonntag von halb acht bis neun Uhr stattfinden solle. Nach Absingen einiger Lieder ging die Versammlung auseinander.

Erste Übung der Mitglieder des gemischten Chors: Nochmalige Besprechung über die Statutenrevision, nachher Übung den 11. Juli 1869, abends halb acht Uhr im bestimmten Lokale.

Am Schlusse der Gesangstunde schlägt der provisorische Präsident, Herr **Wehrli**, vor, dass sich alle Mitglieder verpflichten sollen, schon für diese Stunde den wöchentlichen Beitrag von 20 Rappen zu entrichten, was allgemein angenommen wurde.

1.23 Sonntag, 18. Juli 1869

Versammlung der Mitglieder um halb 7 Uhr im bestimmtem Lokale

Die Versammlung wurde eine Stunde früher angesetzt, um über den Statutenentwurf, welche die dazu bestimmte Kommission letzte Woche entworfen, sich zu beraten, und nach diesem eine ordentliche Kommission zu wählen, indem die bisherige nur provisorisch war.

Wegen zu mangelhaftem Erscheinen der Mitglieder verzögerte sich der Anfang der Verhandlungen bis 7 Uhr, wurde aber dann trotz sehr beschränkter Anzahl von männlichen Mitgliedern begonnen.

Herr **Wehrli** liest zuerst den Statutenentwurf, lässt jeden Artikel besprechen und abstimmen.

Die Diskussion wurde jedoch nicht stark benutzt. Sämtliche Artikel wurden genehmigt. Hierauf folgt die Wahl der Kommission, zu der folgende Herren gewählt wurden:

Wehrli Heinrich, Präsident
Bossart Sohn, Aktuar

Kühnis Karl, Kassier

Rechnungsrevisoren:

Städler Jacob, Schreiner
Bürkler Joseph, Chirurg

Nachher beginnt die Gesangübung, welche von dem regstem Eifer begleitet wurde.

Am Schluss der Übung zeigt der Präsident den Vereinsmitgliedern an, dass man nächsten Sonntag ein Viertel nach sieben Uhr zu erscheinen habe, indem vor Beginn des Gesangs noch über die Aufnahme von einigen Angemeldeten zu verhandeln sei.

1.24 Sonntag, den 25. Juli 1869

Versammlung ¼ nach sieben Uhr

Es wurde im Verein aufgenommen: **Wetter Gottfried**, **Städler Bertha**, **Jgfr. Breitenmoser** ist nach verhandelter Diskussion zurückgewiesen worden.

1.25 Sonntag, den 1. August 1869

wurde im Verein aufgenommen: **Wetter Rosa** und **Brunet Paulina**. Hingegen trat aus dem Verein: **Schiegg**, **Giesser**.

1.26 Sonntag, den 8. August 1869

ist **J. Studerus**, Schreiner, in unsern Verein aufgenommen worden.

1.27 Sonntag, den 29 August 1869

Gesangübung halb acht Uhr abends

Nach Absingen einiger Lieder, eröffnete in der Zwischenpause der Präsident dem Verein, dass zwei Mitglieder ihren Austritt aus dem Verein erklären, nämlich, **Josephine Kopp** und **Studerus**, Schreiner. Wegen wiederholter Abwesenheit des Kassiers wurde ein Vizekassier gewählt, der Verspätungen und gänzliches Ausbleiben der Übungen zu notieren hat, hiezu wurde der Aktuar gewählt.

1.28 Sonntag, den 5. September 1869

Betreffend eines Spaziergangs wurde beschlossen, am Betsonntag eine ausserordentliche Versammlung abzuhalten, um über diesen Gegenstand sich zu besprechen.

1.29 Sonntag, den 12 September 1869

ist Sophie Heer und Ida Kunz in unsern Verein aufgenommen worden.

1.30 Sonntag, den 19. September 1869, Ausserordentliche Versammlung 7 Uhr abends

Herr Präsident **Wehrli** eröffnete die Diskussion mit der Bemerkung, dass diese Versammlung dazu gewidmet sei, sich über einen gemeinschaftlichen Spaziergang, den man nächstens abhalten wolle, zu besprechen, und ersucht die Mitglieder, betreffende Vorschläge zu machen. Herr **Schrank** wollte einen solchen über Vierzehntag. Der Aktuar bemerkte, dass man sich vorerst mit dem Herrn Direktor besprechen müsse, ob eine Anzahl Lieder so eingeübt seien, dass man sich andernorts hören lassen dürfe. Herr **Wehrli** entgegnete, dass er sich bereits mit dem Herrn Direktor darüber besprochen habe, und dass dieser erklärte, mit ein bis zwei Proben können einige Lieder zu Zufriedenheit gesungen werden. Herr **Bürkler** stellte den Antrag, den projektierten Ausflug über acht Tag auszuführen, wurde angenommen. Herr Kassier **Kühnis** frägt, ob man einen ganzen oder halben Tag dazu verwenden wolle. Durch Abstimmung wurde der Spaziergang auf einen halben Tag reduziert. Herr Kassier beantragte ferner, den Herrn Direktor kostenfrei zu halten; darüber Diskussion. Herr **Wehrli** wurde beauftragt, sich mit Herrn Jahn darüber zu besprechen, ob man ihn nur kostenfrei halten müsse, oder ob er zudem sein gewöhnliches Salär verlange. Nun kam die wichtige Frage: Wohin!

Herr **Bürkler** beantragte nach St. Josephen, Abtwyl, Bruggen. Fräulein **Maria Schlumpf** über Fröhlichsegg nach Teufen, Herr Kassier über Winkeln nach Herisau und Gossau. Dieser letztere Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Als Versammlungsort wurde Sonntag, den 26. September, Mittag halb ein Uhr, das Pavillon zum Träubli auf Mühlegg bestimmt. Durch Mehrheit wurde beschlossen, noch zwei Gesangstunden in der folgenden Woche abzuhalten, und zwar die eine am Montag und die andere am Samstag, acht Uhr abends. Da der schon früher angezeigte Austritt der zwei Mitglieder **Schiegg** und **Studerus**, nicht schriftlich erfolgte und sie die Auslagen nicht bezahlten, wurden sie einstimmig vom Verein ausgeschlossen. Ende der Versammlung halb neun Uhr.

1.31 Spaziergang des gemischten Chors von St. Georgen, Sonntag 26. September 1869

„Es folgt der Bericht über den Ausflug (weggelassen), der beim Aufenthalt in Gossau mit folgender Schilderung abgeschlossen wird:“

Das unschuldige Kind, der Verein nämlich, hatte noch keinen Namen. Der Präsident beantragte daher, ihm beim heutigen Anlass einen solchen zu geben und sogleich Vater, Pate und Patin zu bestimmen. Jubelnd wurde dieser Antrag angenommen und Herr **Jahn als Vater**, Herr **Kühnis als Pate** und Frl. **Maria Schlumpf als Patin**, Herr **Wehrli** figurierte **als Pfarrer**. Unter grosser Teilnahme der Anwesenden wurde nun das Kind getauft und ihm der Name **„Harmonie“** gegeben. Herrr Jahn sprach darauf in einer schwungvollen Rede seine Zufriedenheit mit den Leistungen des Vereins aus und versicherte, dass bei diesem fortdauernden Fleiss der Mitglieder sich dieser bald überall hören lassen dürfe. Auf Anregung des Präsidenten brachte der Verein dem Herrn Gesangdirektor **Jahn** ein Hoch, ebenso den Herren Direktoren **Landolt und Milster** und Herrn Pfarrer **Egger**, als dem, obwohl unfreiwilligen, Gründer des Vereins. Nachher belustigte Herr **Schrank** die Gesellschaft mit einigen gelungenen Deklamationen. Die übrige Zeit bis zur Ankunft der Bahn wurde mit Gesang, Tanz und Spiel ausgefüllt (…).

„Es folgen acht nicht wiedergegebene kurze Einträge ins Protokollbuch.“

1.32 Hauptversammlung, den 15. Januar 1870, acht Uhr abends

Der Präsident eröffnete die Versammlung und ersucht nach kurzen Worten den Aktuar, das Protokoll über das verflossene Halbjahr vorzulesen. Dasselbe wurde einstimmig von der Versammlung genehmigt. Hierauf folgt der Rechnungsbericht des Kassiers, der ebenfalls ohne Widerspruch angenommen wurde. Folgend, kurzer Bericht der Rechnungsrevisoren, die erklärten, die Kassa und das Kassabuch zu ihrer vollkommsten Zufriedenheit gefunden zu haben. Hierauf folgt die Wahl der Kommission. Sämtliche Mitglieder wurden wieder bestätigt.

Zur Revision der Statuten wurden dieselben vom Aktuar vorgelesen. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Mitgliedern: Präsident **Wehrli**, **Jakob Städtler**, **Karl Kühnis**, **Joh. Bossart** und **Jakob Fankhauser**, die beauftragt wurden, revidierte Stauten aufzustellen.

Allgemeine Umfrage: Mitglied **Städler** beantragte, die projektierte Abendunterhaltung an Lichtmess abzuhalten. Nach verschiedenen Vorschlägen wurde die Abendunterhaltung auf Dienstag, den 8. Februar, festgestellt und eine Kommission erwählt mit dem Auftrage, die nötigen Anordnungen wie Musik, Festessen, usw. zu besorgen. Zu dieser wurde Herr **Jakob Städler** und **Joh. Bossart** gewählt.

Mitglied **Brägger** beantragte ferner, ein neues Liederbuch anzuschaffen, indem das jetzige Vereinsbuch nicht mehr viel Neues biete. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag bis auf weiteres verschoben. Für die Bemühung, die die beiden Nachtwächter für den Verein hatten, wird von den männlichen Mitgliedern beschlossen, eine kleine Entschädigung denselben zukommen zu lassen.

Schluss der Versammlung um 10 Uhr.

NB: Zur Auswählung passender Vereinslieder wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren **Jos. Müller**, **Fritz Brägger**, **Jacob Städler**, **Karl Kühnis** und **Jungfrau Bossart** gewählt.

1.33 Den 23. Januar 1870

Die für die nötigen Anordnungen der Abendunterhaltung beauftragte Kommission zeigte dem Verein an, dass nach Übereinkommen mit Herrn **Brändlin** er das Essen zu Fr. 2.30 à Karton berechne. Als Tanzmusik wurde eine Abteilung von sechs Mann der Grütlimusik gewonnen, die bereit ist, für Fr. 6 per Mann zu spielen. Beide Anträge wurden vom Verein genehmigt.

1.34 Abendunterhaltung im Adler St. Georgen, Dienstag, den 8. Februar 1870

Die Vereinsmitglieder versammelten sich ¼ nach 7 Uhr. Später gelangten die eingeladenen Freunde und Bekannten des Vereins an, die sich über Erwarten sehr zahlreich einstellten. Nach Beschluss der Vergnügungskommission folgten zuerst Gesangvorträge des Vereins, allfällige Deklamationen, dann Nachtessen und hierauf Tanzbelustigung. Als Tanzmusik produzierte die schon erwähnte Grütlimusik.

Was die Vorträge des Vereins anbelangt, war folgendes Programm festgestellt:

Die Himmel rühmen	(Gemischter Chor)
Auf hoher Alp	(dto.)
Das Herz gehört dem Vaterland	(Doppelquartett)
Deklamation	
Was schimmert dort	(Gemischter Chor)
Heilige Nacht	(dto.)
Der Segel schwillt	(Doppelquartett)
Deklamation	
Komm stiller Abend	(Gemischter Chor)
O Heimatland	(dto.)
Auf deinen Höhn	(Doppelquartett)
Deklamation	
Unter allen Wipfeln	(Gemischter Chor)
Ich kenn ein wunderschönes	(dto.)

Circa um 8 Uhr wurde mit dem Gesang begonnen und zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden vorgetragen, dabei verdient namentlich Herr **Jahn** und die Quartettsänger Erwähnung, die noch neben dem obligatorischen Gesangunterricht ihre Quartettgesänge einübten. Die Deklamationen hätten etwas besser einstudiert werden dürfen. Einige trugen jedoch auch viel zur Belustigung bei, namentlich die Nachahmung der Jahrmarktsänger auf dem Brühl usw.

Es war 11 Uhr geworden und das Nachtessen aufgetragen, das durch einige Deklamationen und mit einem Intermezzo von den Fräulein **Schlumpf** etwas verlängerte, zur allgemeinen Befriedigung ausfiel. Endlich erschien die längst ersehnte Musik und sogleich begann das Tanzen. Leider war der Tanzplatz zu klein für die vielen Tanzenden und kein Tanzmeister vorhanden, um gehörig Ordnung zu schaffen.

Gegen Morgen lichtete sich die Reihe etwas, und das Tanzen bot nun mehr Vergnügen. Bis halb 6 Uhr wurde getanzt. Die Gesellschaft war nun ziemlich zusammengeschmolzen, trotzdem aber noch sehr gemütlich. Man setzte sich zusammen, trank Kaffe und sang zur Unterhaltung bis etwas vor 7 Uhr. Dann brach auch der Rest der Versammlung auf, um sich durch den über Nacht gefallenen Schnee nach Hause zu begeben. Allen wird dieser gemütliche Abend noch lange in Erinnerung bleiben, der durch kein böses Wort getrübt wurde und von dem jedes Teilnehmende befriedigt von dannen ging.

1.35 Den 13. Februar 1870

„Die neuen Statuten werden genehmigt“

„Zehn Einträge weggelassen.“

1.36 Spaziergang des gemischten Chors St. Georgen, den 19. Juni 1870

Es versammelten sich die Mitglieder mittags 1 Uhr vor dem Schulhausplatz St. Georgen, wo hierauf um halb 2 Uhr der Abmarsch nach Schäflisegg erfolgte. Bei ziemlich grosser Hitze langten wir oben an und sogleich wurde der Grat nach dem Speicher angetreten, so unterwegs am kühlen Schatten eine Pause gemacht und einige Lieder zur Unterhaltung gesungen. Die herrliche Aussicht über den Bodensee und in die Appenzellerberge hat uns ziemlich zurückgehalten, so dass wir erst circa um 5 Uhr im Löwen in Speicher anlangten, wo wir uns bei einem guten Glase Wein und Bier sehr gut unterhalten haben, wo zu dieser Unterhaltung Fräulein **Geser** uns sehr viele Anleitungen gab. Circa 8 Uhr abends gab Herr Präsident das Zeichen zum Abmarsch, bevor alles mit guter Stimmung den Heimweg antrat. Unterwegs machte man im Schwarzen Bären noch einen Halt, wo sich sämtliche Mitglieder bis gegen Mitternacht bei Gesang und Spiel einander verweilten und von dort aus frohen Muts nach Hause gingen.

1.37 Hauptversammlung, den 23. Juli 1870, acht Uhr Abends

Der Präsident eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Anrede und ersuchte dann den Aktuar, das Protokoll über das letzte verflossene Halbjahr vorzulesen. Dasselbe wurde einstimmig von dem Verein genehmigt. Hierauf folgte der Rechnungsbericht des Kassiers, der ebenfalls genehmigt wurde. Nachdem folgte der Bericht der Rechnungsrevisoren, die erklärten, die Kasse und das Kassabuch auch in Zufriedenheit gefunden zu haben. Nun kam die Wahl der Kommission. Herr **Wehrli** wurde einstimmig wieder zum Präsident gewählt. Hierauf folgte die Wahl des Aktuars, jedoch Herr **Bossart** lehnte diese Stelle ab. Einstimmig wurde ihm noch für seine guten Leistungen den schönsten Dank ausgesprochen. Dann wurde **G. Wetter** als Aktuar gewählt. Auch Herr **Kühnis** wurde die Kassierstelle wieder übergeben. Rechnungsrevisoren wurden wieder zwei bestimmt, nämlich Herrn **Gürtler** und Herrn **Wassmer**. In die musikalische Kommission kamen **Wetter Gottfried**, **Bossart Johann** und **Wassmer Xaver**.

In den Statuten wurde in Art. 2 der jährliche Beitrag der Passivmitglieder auf 4 Franken bestimmt. Bei Art. 10 wurde hinzugesetzt, dass das Besuchen von Eltern oder Verwandten, die auf zwei Stunden entfernt wohnen, so als entschuldigt erklärt werden.

Schluss der Versammlung um 10 Uhr.

„Drei Einträge weggelassen“

1.38 Spaziergang, Sonntag den 25. September 1870

versammelte sich der Verein mittags halb 1 Uhr auf dem Bahnhof. Abfahrt von St .Gallen per Bahn 5 Minuten nach 1 Uhr nach Rorschach. Dann zu Fuss über den Buchberg nach Rheineck. Unterwegs machten wir auf Buchberge einen Halt. Dort hatten wir eine prachtvolle Aussicht über das Rheintal und in die Rebberge. Lebhaft ging es durch die Reben den Rebberg hinunter. Da hiess es aber: „Lass dich nicht gelüsten diesen nächsten Trauben.“ Nach langem Marsche kamen wir abends halb 6 Uhr in Rheineck an. Da begaben wir uns in den Gasthof zum Löwen und unterhielten uns dort gut mit Gesang und Deklamationen. Jedoch waren die meisten nicht zufrieden mit unserem Lokal, indem wir in demselben sehr eingeschränkt waren, und deshalb nicht einmal konnte getanzt werden. Nun brachte Herr Direktor **Jahn** den Antrag, wir sollen für uns noch extra einen Abend bestimmen zur Tanzunterhaltung. Dieser Antrag wurde freudig einstimmig angenommen und dem Herrn Direktor ein zweifaches Lebehoch gebracht. Nun zog unsere freie Zeit schnell vorüber und wir mussten uns wieder auf den Bahnhof begeben. Dort sangen wir noch einige Lieder bis es hiess Einsteigen nach St. Gallen. Rasch ging es nach Rorschach und St. Gallen. Wohlbehalten kamen wir in St. Gallen an und begaben uns wieder nach Hause.

„Drei Einträge weggelassen“

1.39 Samstag, den 29. Oktober 1870, Abendunterhaltung im Adler

Abends halb 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder im Saale vollzählig. Nach kurzem Aufenthalt an den Tischen setzte sich Herrn Direktor **Jahn** an das Klavier und spielte uns vortrefflich Tanzmusik, so dass wir uns anfangs mit Tanzen sehr gut unterhielten. Nachher wurden hie und da einige Lieder gesungen. Sehr gemütlich unterhielt uns Jungfer **Geser** mit verschiedenen Deklamationen und Gesangvorträgen. Ebenfalls Jungfer **Kunz** und Herrn **Schrank**. Mit diesen vielen Unterhaltungen, die wir hatten, nahte sich aber die verwünschte Polizeistunde zu schnell. Doch wir kehrten uns nicht stark darnach und setzten unsere Unterhaltung fort wie bisher; sehr freundschaftlich zeigte sich Herr **Bossart**, indem er wieder auf ein Neues dem Verein seine Hilfe anerbot. Herr **Wehrli** stellte nun den Antrag, ob man nicht wolle einmal eine Gesangstunde bei Herrn **Bossart** abhalten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und beschlossen, in den nächsten Wochen ihm diesen Besuch zu machen. Alsdann hielt Herr **Geser** noch eine kurze Rede an den Verein und schilderte dabei den Charakter und Zweck des Vereins. Nachher wurden noch einige Spieler gemacht, und dann kehrten wir wieder frohen Mutes nach Hause.

„Zehn Einträge weggelassen“

Es folgen die Hauptversammlung, den 14 Januar 1871, abends 8 Uhr und die Abendunterhaltung im Adler St. Georgen, den 14. Februar 1871 mit Darbietungen und Tanz bis Morgens um halb 7 Uhr. Den 19. und 26. Februar 1871 wurde die Gesangstunde eingestellt.

1.40 Den 5. März 1871

wurde dem Herrn Direktor der Gehalt auf 3 Franken erhöht. Nun wurden aber auch die Auslagen um 5 Rappen höher taxiert. Danach erklärten Herrn **Kundert** und Jungfer **Geser** ihren Austritt. Für ihre guten Leistungen wurde ihnen von dem Verein noch ein schöner Dank ausgesprochen.

1.41 Den 12. März 1871

Da an diesem Abend aus unbekannten Gründen Herr Direktor **Jahn** die gewöhnliche Gesangübung nicht zu leiten erschien, so wurde von Herrn Präsident die Frage eingeleitet, welche schon am 26. Februar behandelt werden sollte, nämlich ob solle dem Herrn Direktor eine Gehaltserhöhung belieben oder nicht. Nach gewalteter Diskussion beschloss der Verein beinahe einstimmig, in Zukunft die Gage des Direktors auf 3 Franken zu erhöhen. Gleichzeitig wurde der Antrag des Herrn Kassiers, die Auslagen auf 25 Rappen zu erhöhen, angenommen.

1.42 Den 19. März 1871

An diesem Abend traf statt des Herrn Direktor dessen Resignation ein. Nach Besprechung unserer unehrigen Lage wurde beschlossen, einen andern Direktor zu engagieren und es wurde zu solchem Zwecke eine Kommission von drei Mitgliedern, bestehend aus den Herrn **Möhrli**, **Kühnis** und **Schrank**, gewählt, die bis zur nächsten Zusammenkunft des Vereins, welche auf den 16. April festgesetzt wurde, sich bemühen sollte, einen Herrn Direktor aufzufinden, der zu unseren Verhältnissen passte und sich in unsere in mancher Beziehung ungünstigen Verhältnisse fügen könnte. Zum Schlusse wurde für den Aktuar Herr **Mettler,** welcher zum Militär abzugehen hatte, Herrn **Elias Geiger** als Vizeaktuar gewählt.

1.43 10. April 1871: Versammlung des Vereins auf Ansuchen der Kommission, vormittags 11 Uhr:

Herr Präsident teilt dem Verein mit, dass es Herr **Schrank** gelungen sei, einen Herrn Direktor zu gewinnen und zwar in der Person des Herrn Vorsteher **Näf** in St. Gallen. Es wird beschlossen, dem Herrn Direktor, nach dem schon Herrn Jahn bestimmten Betrage, eine regelmässige Entschädigung von 3 Franken für die Übung zu gewähren. Da seit letzter Zusammenkunft wieder ein Mitglied, Herr **Elias Geiger,** wegen Abreise ausgetreten und sich die Zahl der Mitglieder nur noch auf 13 beschränkte, so wurde durch den Herrn Präsident der Verein angefragt, ob man noch ausharren und mit erneutem Mute fortfahren wolle, den Verein aufrecht zu erhalten, was einstimmig bejaht wurde. Zum Beschlusse wird zum Ersatz des vorhergehenden Aktuars **J. Geiger, K. Schrank,** gewählt und zum zweiten Rechnungsrevisoren Herr **Kunz**.

In der Gesangstunde vom 16. April erschienen 11 neue Mitglieder. Die vier Frauen und sieben Herren wurden am 23. April in den Verein aufgenommen. Am 30 April und am 6. Mai kamen zwei weitere Fräuleins dazu. Am 20. Mai wechselte ein Aktivmitglied in den Stand eines Passivmitgliedes.

„Vier Einträge weggelassen“

1.44 Hauptversammlung, den 16. Juli 1871, abends 8 Uhr

Der Präsident eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Anrede, dann ersucht er den Aktuar, das Protokoll des verflossenen Halbjahrs vorzulesen. Dasselbe wurde vom Verein genehmigt. Hierauf folgt der Rechnungsbericht des Kassiers, der ebenfalls genehmigt wurde. Ferner der Bericht der Rechnungskommission, die erklärten, die Kasse und das Kassabuch, auch in bester Ordnung befunden zu haben. Der Kassier ergreift das Wort, indem er bemerkte, dass **F. Bräger** noch rückständige Auslagen zu bezahlen habe, und letzterer von St. Georgen weggezogen sei, was mit ihm zu machen wäre. Hierauf erklärte der Präsident, dass **F. Bräger** durch vieles Wechseln der Meister nicht noch zahlen könnte, und stellt daher den Antrag, man soll letzterem die rückständigen Auslagen schenken, was einstimmig genehmigt wurde. Dann folgte die **G. Wetter** Wahl der Kommission, und es wurden die alten wieder gewählt, nur für die Stelle des Herrn **G. Wetter** wurde Herr **Anton Müller** zum 2. Rechnungsmitglied gewählt.

Allgemeine Umfrage: Es wurde die Diskussion benützt, um einen Spaziergang abzuhalten; derselbe wurde beschlossen, in vier bis fünf Wochen abzuhalten. Es folgten nun Vorschläge: 1. Nach Lindau, 2. Friedrichshafen und Ravensburg, 3. in das schöne Rheintal, über Bernegg und Au. Herr Präsident erklärt dem Verein, dass er in drei Wochen den Verein anfragen werde, um die Zeit und Tag, an welchem man gehen wolle, festzusetzen. Nach längerer Diskussion wurde Friedrichshafen und Ravensburg festgesetzt. Hierauf stellt der Präsident den Antrag, weil der Tenor schwach vertreten ist, ob man Herrn **J. Bossart** nicht einladen wolle, den Spaziergang mitzumachen. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt, und der Aktuar dazu beauftragt.

Es wurde noch eine Kommission für den Spaziergang gewählt, bestehend in den Herren **Wehrli, Kühnis Karl und Schrank Karl.** Hierauf Schluss um halb 10 Uhr.

„Zwei Einträge weggelassen.“

1.45 Den 6. August 1871:

(….) Herr Präsident fragt den Verein an, ob man auf den Beschluss von der letzten Hauptversammlung zurückkommen wolle, indem er dem Verein erklärt, dass die Kasse viel zu schwach sei, um die Fahrt hin und zurück nach Friedrichshafen zu starten, und ferner ob man in acht oder vierzehn Tagen den Spaziergang abhalten wollte. Es wurde nun der Vorschlag von Herr Kassier noch einmal eingebracht, nach Rheintal über Bernegg und Au zu gehen; nach gewalteter Diskussion wurde dieser Antrag genehmigt und die Zeit auf 14 Tagen festgesetzt.

1.46 Den 12. August 1871

musste der Spaziergang leider noch einmal verhandelt werden, indem er unter einigen Mitgliedern, der Beschluss vom 5. August, nicht ganz bewillkommt wurde. Der Präsident stellt deshalb dem Verein noch einmal den Antrag, ob man auf den Beschluss vom 5. August wieder zurückkommen wolle, was beinahe einstimmig bejaht wurde, und es wurde der Beschluss, welcher an der Hauptversammlung gefasst wurde, noch einmal angenommen. Leider brachte dies keinen guten Eindruck auf unsern Herrn Kassier, indem er seine Entlassung geben wollte. Doch erklärten die Herren Gottfried **Wetter** und **Jos. Riat** ihren Austritt. Der Spaziergang fand dann am 20 August 1871 statt.

„19 Einträge weggelassen. Ebenso werden die weitern nach 1871 folgenden Einträge in das erste Protokollbuch (bis 17. Januar 1874) nicht wiedergegeben.“

2 Entscheid des Bezirksgerichts vom 25. April 1911

Das Bezirksgericht St. Gallen hat an seiner Sitzung vom 25. April 1911,

an welcher teilnahmen: Präsident **Dr. Kirchofer**, Bezirksrichter **Buser, Meyer, Röllin, Schmid, Dr. Bärlocher** und **Löpfe** und des I. Gerichtsschreibers **Dr. Ruth**

in Streitsachen von: (*es folgen 13 männliche Namen),* Kläger, vertreten durch **Dr. Curti**, Advokat, St. Gallen

gegen **Josef Holenstein sen**. für sich und seine Ehefrau, geb. **Weber**, von Mosnang, Wiesenstrasse, St. Gallen, Beklagte, vertreten durch **Dr. Holenstein**, Advokat, St .Gallen

betreffend Ehrverletzung nach Lesung des Streitscheines vom 25. Oktober / 24. November / 29. November 1910, Anhörung der Parteien und Prüfung der Akten

auf das Rechtsbegehren der Kläger:

Klägerklagen:

Die betagte Frau **Holenstein-Weber** habe sich am 6. August laufenden Jahres einer Drittperson gegenüber geäussert: Die Kläger hätten in der Nacht vom 5./6 August dem hochwürdigen Herrn **Pfarrer Krapf** in St. Georgen eine „Katzenmusik“ gebracht. Beklagter **Josef Holenstein** habe am 30. Oktober laufenden Jahres zu einer Drittperson gesagt: Sie, die Kläger, seien alle „Glünki“.

Die Kläger beantragten, die Beklagten hätten sie durch diese Äusserungen an Ehre schwer gekränkt, verleumdet und beschimpft, und verlangen Aufhebung der Ehrenkränkungen, gerichtliche Satisfaktion und angemessene Bestrafung der Beklagten, unter Kostenfolge.

Rechtsbegehren der Beklagten, Frau **Holenstein**:

Es sei die Klage abzuweisen, unter Kostenfolge.

Rechtsbegehren des Beklagten **Josef Holenstein**: *Es sei auf die Klage nicht einzutreten, eventuell die Klage sei abzuweisen, unter Kostenfolge;*

den Akten und Parteivorbringen entnommen, was folgt:

1. Die Kläger waren früher Mitglieder des Cäcilienvereins, d. h. des Katholischen Kirchengesangvereins St. Georgen. Im Schosse dieses Vereins entstanden dann Differenzen mit dem Ortsgeistlichen Krapf, welche zum Austritte der Kläger führten. Letzterer erfolgte in einer Sitzung des Cäcilienvereins vom 5. August 1910 und wurde von sämtlichen Klägern gleichzeitig erklärt. Aus der beidseitigen Sachdarstellung ergibt sich, dass die Kläger eine sezessionistische Gruppe bildeten, die sich an jenem Abend nach mehr oder weniger erregten Auseinandersetzungen von dem Vereine loslöste und in einem andern Lokale weiter tagte, die sich auch seither zu einem neuen Verein „Polyhimnia“ zusammengetan hat. Der beklagten Frau **Holenstein-Weber** wird nun vorgeworfen, sie habe am Tage nach jener Austrittserklärung der Kläger geäussert, die Kläger hätten vergangene Nacht dem Pfarrer **Krapf** eine „Katzenmusik“ dargebracht. Die Beklagte bestreitet dies, tatsächlich sei es aber laut zugegangen an jenem Abend und gerade der von den Klägern angerufene Zeuge **Herrsche** habe selbst behauptet, es sei dem Pfarrer eine Katzenmusik dargebracht worden.

2. Bevor eine Beweisaufnahme über die angebliche Äusserung der Beklagten stattfinden kann, muss festgestellt werden, ob der Beweisantrag überhaupt relevant, d.h. ob die Aussage, wenn sie erfolgt sein sollte, ehrverletzender Natur wäre. - Die Kläger behaupten, die Beklagte habe sie der Teilnahme an einer dem Geistlichen von St. Georgen dargebrachten „Katzenmusik“ bezichtigt. Diese ihnen unterstellte Handlung sei, falls sie als wahr geglaubt werde, an sich geeignet sie „in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen“, oder der Missachtung oder der Kreditschmälerung oder dem „Hasse preiszugeben“. - Die Ehre, deren Schutz die Art. 106 ff. des Strafgesetzes bezwecken, kann jedenfalls nicht aufgefasst werden als der durch Handlungen Anderer überhaupt nicht verletzbare innere Wert eines Menschen. Nicht das Bewusstsein dieses eigenen inneren Wertes ist unter den Schutz des Gesetzes gestellt, sondern die Einschätzung dieses Wertes durch Dritte. Eine Ehrverletzung kann danach nur in einer Handlung liegen, durch welche der Verletzende entweder dem Verletzten sein eigenes Unwerturteil kundtut (Beschimpfung), oder aber Andern, Drittpersonen, durch unwahre Angaben über den Verletzten ein solches Unwerturteil nahelegt (Verleumdung). Das Gesetz verbietet „ der eigenen Missachtung eines andern“ Ausdruck zu verleihen, oder aber für die Missachtung des andern durch Dritte die tatsächliche „Unterlage wahrheitswidrig zu schaffen“ (So: Liszt, Lesebuch des deutschen Strafrechtes). Indem das Gesetz ein Herabwürdigen in der öffentlichen Meinung als objektiv ehrverletzend erklärt, sagt es zugleich, dass die dem Urteil anderer gegebene wahrheitswidrige Unterlage sein muss, nicht nur in einem beschränkten Kreise besonders anders gearteter, vielleicht den sittlichen Wert anderer mit besonders strengem Massstabe messender Personen zu einer Minderung der Achtung beizutragen; ehrverletzend im Sinne des Strafgesetzes ist vielmehr nur eine Unterstellung, welche die Achtung des Betreffenden in weiteren Kreisen der Öffentlichkeit zu mindern geeignet ist.

Aus den Handlungen unserer Mitmenschen bilden wir uns unser Urteil über deren sittlichen Wert. Diese Rückschlüsse, welche aus den einzelnen Handlungen eines Menschen gezogen werden, die Wertung der einzelnen Handlung, ist je nach der Person der Urteilenden oft eine ganz verschiedene, geradezu eine Entgegengesetzte. Was dem einen schimpflich erscheint, nötigt dem andern Hochachtung ab, worüber sich der eine aufhält, das macht dem andern gar keinen Eindruck, was der eine missbilligt, lobt der andere. – Ehrverletzend im Sinne des Gesetzes ist nun die Unterstellung einer Handlung nicht schon dann, wenn diese Handlung überhaupt von Jemandem missbilligt werden kann. – Anderseits ist nicht zu verkennen, dass mache Handlungen von der Mehrzahl der Volksgenossen gleich gewertet werden, die gleichen billigenden oder missbilligenden Rückschlüsse auszulösen geeignet sind. Wenn aber aus einer Handlung die Mehrheit der Menschen, mit denen wir zusammenleben, einen ungünstigen Rückschluss auf unsern sittlichen Wert ziehen wird, dann ist die Unterstellung dieser Handlung ehrverletzend im Sinne des Gesetzes. – Es fragt sich nun, was sich aus den vorstehenden Ausführungen für den gegenwärtigen Fall ergebe. Da ist zunächst festzuhalten, was derjenige, der von der klägerischen „Katzenmusik“ gehört haben kann, sich unter einer solchen vorstellen musste und welchen Rückschluss auf Grund dieser Vorstellung die Mehrzahl der Volksgenossen auf den an einer „Katzenmusik“ Teilnehmenden gezogen haben dürften. Eine Katzenmusik ist nach dem landläufigen Begriffe eine gemeinsame, spontane, lärmende Äusserung der Missbilligung, des Protestes. Dabei ist zwischen Missbilligung und Missachtung wohl zu unterscheiden. Man kann sehr wohl an einer Katzenmusik teilnehmen oder eine solche veranstalten gegen eine Person, vor der man persönlich Hochachtung empfindet, gegen deren Verhalten in einer bestimmtem Richtung man aber in einer vermeintlich Eindruck machenden Form protestieren will. Nun gibt es zwar zweifellos Personen, welche so feinfühlig sind, die Teilnahme an einer solchen Kundgebung grundsätzlich, vielleicht als plebejisch, zu verurteilen. Sicher aber ist, dass die Zahl derjenigen, welche schon die blosse Teilnahme an einer „Katzenmusik“ an und für sich zur Grundlage eines Werturteils über die Musikanten machen, sehr klein ist. – Wer hört, dass einer Person eine derartige Überraschung bereitet wurde, fragt in der Regel weiter nach dem Grunde derselben. Je nach seinen Anschauungen wird er dann entweder sich mit diesem Vorfall einverstanden erklären oder ihn aber unbegründet finden. Aber auch noch im letztern Falle wird die überwiegende Mehrzahl der Volksgenossen an der

Teilnahme an einem unbegründeten Protestakt noch nicht etwas Schimpfliches, den sittlichen Wert des Teilnehmers wesentlich Herabsetzendes erblicken.

Die Kläger sagen nun freilich, ihnen als gläubigen Katholiken, könne es nicht gleichgültig sein, wie die andern gläubigen Katholiken von St. Georgen darüber denken, dass sie dem katholischen Pfarrherrn eine „Katzenmusik“ bereitet haben sollen. Dem gegenüber kann zugegeben werden, dass möglicherweise bei einem gewissen Bevölkerungsteil eine solche Handlung wirklich nicht nur Missbilligung (was ohne Bedeutung wäre), sondern auch Geringschätzung, Missachtung auslösen mag. Allein, dass die Kläger in der öffentlichen Achtung herabgewürdigt seien, kann doch nicht gesagt werden. Dies ist auch deshalb nicht der Fall, weil der mit ihrem Proteste Bedachte ein Geistlicher gewesen sein soll. Eine „Katzenmusik“ ist nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch eben eine Kundgebung des Missfallens und der Missbilligung, ausgeübt in der Regel von solchen, die in anderer Weise ihre Meinung nicht zur Geltung bringen konnten oder wollten gegenüber einer höherstehenden und daher nicht so direkt zugänglichen Person. Sie ist der spontane Ausdruck eines aus irgendwelchen Gründen, vielleicht gerade aus Respekt, bisher verhaltenen Unwillens. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass sie vor allem eine Form der Meinungsäusserung und zwar eine Form, welche nicht regelmässig und grundsätzlich als minderwertig verurteilt wird. Deshalb aber, weil einer seine richtige oder möglicherweise ganz unrichtige Meinung gegenüber einer noch so hoch gestellten Person in dieser gerade solchen gegenüber üblichen und daher mit einem besonderen Namen bezeichneten Form, zum Ausdruck gebracht hat, wird er von der Mehrheit der Volksgenossen nicht als sittlich minderwertig angesehen werden. Nicht darüber, ob eine solche Kundgebung nicht tadelnswert gewesen wäre, und ob sie nicht in gewissen Kreisen einen peinlichen Eindruck hinterlassen hätte, hat das Gericht zu entscheiden, sondern darüber, ob die Unterstellung, der einzelne Kläger habe an einer solchen Kundgebung teilgenommen, geeignet sei, diesen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder der Missachtung, dem Hasse, der Kreditschmälerung preiszugeben. Das ist nach dem Gesagten nicht der Fall, zum allerwenigsten erscheint es als sehr zweifelhaft. Ein zu bestrafender Tatbestand muss aber zweifelfrei erhoben sein. Daraus ergibt sich weiter, dass die Beweisanträge der Kläger irrelevant sind, da selbst bei Erbringung des beantragten Beweises die Klage nicht geschützt werden könnte.

3. In dem, dem beklagten **Holenstein** zugeschriebenen „Klünki“ sehen die Kläger selbst richtigerweise nur eine Beschimpfung und haben auch nur eine solche eingeklagt. Zur Beurteilung einer solchen Klage ist das Bezirksgericht aber nach Art. 27 und 28 ZP nicht zuständig. Letzteres wäre nur dann der Fall, wenn zwar eine Verleumdung eingeklagt wäre, aber nur eine Beschimpfung vorliegen würde.

Darauf hat das Gericht unter Umgangnahme von den Beweismitteln der Parteien zu Recht erkannt und gesprochen:

Die Klage gegen die Ehefrau **Holenstein** ist abzuweisen, diejenige gegen den Ehemann **Holenstein** ist angebrachtermassen abgewiesen.

Die Kosten:

Gerichtsgebühr	Fr. 40.00	
Präs.-gebühr	Fr. 5.00	
Kanzleigebühr	Fr. 15.50	
Weibelgebühr	Fr. 1.50	
Barauslagen	Fr. 1.45	
Zusammen	Fr. 63.45	bezahlen die Kläger solidarisch.

Die Kläger haben die Beklagten ausserordentlich mit Fr. 150.00 zu entschädigen.

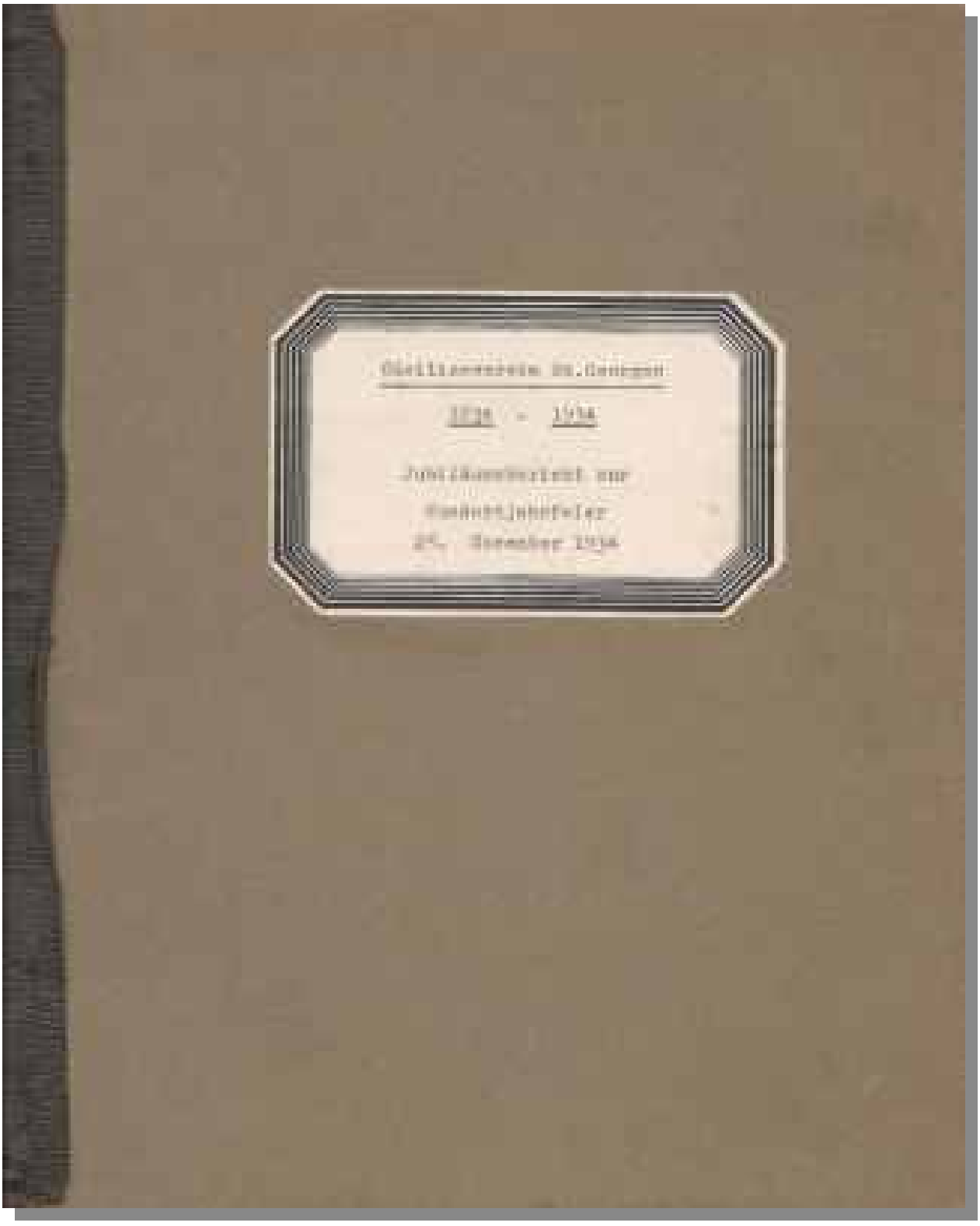
V. R. W.

Namens des Bezirksgerichtes:

Der Präsident.	Der I. Gerichtschreiber:
Dr. Kirchhofer	**Dr. Ruth**

Eröffnung des Dispositivs: 25. April 1911 Zustellung des motivierten Urteils: 6. Juni 1911

Anhang II



Deckblatt des Berichts

Bericht Mangold zum 100–Jahrjubiläum des Cäcilienvereins St. Georgen

Vorwort

Laut Beschluss der Aktivitas wurde meine Wenigkeit als Festberichterstatter bestimmt und ich ging, wenn auch mit schweren Bedenken an die grosse, zeitraubende Arbeit. Unter Mithilfe der Kommission habe ich diese Denkschrift verfasst und war dabei stets bestrebt, die wichtigsten Momente aus dem Vereinsleben, Stürme und freudige Anlässe wie selbige in allen Vereinen vorkommen können, kurz zu beschreiben.

Zur Bearbeitung dieses Jubiläumsberichtes standen mir eine Chronik, die im Jahre 1892 durch Herrn Cölestin **Schildknecht** ins Dasein gerufen wurde, sowie sämtliche Protokollbücher mit Ausnahme der Jahrgänge 1881/88 zur Verfügung. Die Lücke konnte ich jedoch durch persönliche Mitteilungen unseres seit 1872 mitwirkenden Ehrenpräsidenten Herrn Jakob **Voit** genügend komplettieren und so glaube ich, damit ein vollständiges, wenn auch bescheidenes Werk vollendet zu haben.

St. Gallen - St. Georgen, den 25. November 1934. Der Verfasser Willi **Mangold**

1 Erster Teil: St. Georgens Ursprung

Wie uns die Geschichte erzählt, zogen die Mönche und ihre Schüler gerne der damals wilden und felsigen Schlucht der Steinach und des Zirratales entlang (jetzt Mühleck und Wiesental genannt), um hier oben in dieser stillen Einsamkeit dem Gebete und ihren Betrachtungen zu obliegen. Allmählich aber siedelten sich Laien über dem Bache der Steinach an, erbauten daselbst ihre Hütten und Häuser und gründeten so ums Jahr 880 den Anfang des Dörfchens St. Georgen.

Bischof Salomo II. von Konstanz erbaute dazumal in St. Georgen die erste Kapelle zu Ehren des heiligen Georg, wonach das Dorf mit dem Ost- und Westtal, seinen noch heutigen Namen erhielt. Wie wohl den meisten St. Jörglern bekannt ist, fasste im Jahre 912 die heilige Wiborada, als reiche und vornehme Tochter der Burgherren von Altenklingen den Entschluss, mit zwei Dienern neben der Kapelle eine kleine Wohnung zu erbauen, um hier oben ein heiliges, gottgeweihtes Leben führen zu können. Vier Jahre später siedelte die Heilige nach St. Mangen über und fand dort durch die kriegerischen Hunnenhorden am 2. Mai 926 den Märtyrertod.

Nach jener Zeit lebte in St. Georgens Zelle der fromme Klostermönch von St. Gallen, namens Hartker, welcher neben seinen Gebeten kunstvolle Bücher abschrieb, sowie auch in einem Band die ältesten Notentypen aufzeichnete. Er verharrte dort oben in gänzlicher Abgeschlossenheit bis zu seinem seligen Tode im Jahre 1017.

Beim grossen Brand der Stadt und des Kloster St. Gallen am 23. Oktober 1314, wo nichts mehr übrig blieb als acht Häuser, ferner durch die Kriege zwischen dem Kloster und den Appenzellern anno 1403 wurde auch St. Georgen in Mitleidenschaft gezogen und erlitt starke Beschädigungen. Sogar die Glocken auf dem Turme und das Blei an den Fenstern kamen zur Zeit der Empörung als Beute nach Brunnen im Kanton Schwyz. Trotz diesen Raubtagen verharrten die frommen Nonnen in ihren Klosterzellen und liessen sich in ihrem Gebete nicht stören.

St. Georgen gehörte dazumal wie Teufen zur Pfarrkirche St. Laurenzen. Da sich das Dorf immer mehr vergrösserte und die Einwohnerzahl beständig wuchs, wurde 1451 die Kaplaneipfründe St. Georgen mit einem Teil der Kirchgenossen von Teufen errichtet. Anno 1479 gründeten die Teufener eine eigene Pfarrei und lösten ihre bisherigen Verpflichtungen gegen St. Georgen mit 70 Gulden (Fr.147) ab. Während der Reformationszeit wirkte auch St. Georgen als eine der ersten Gemeinden mit, waren aber nachher auch die Ersten, die zur katholischen Kirche zurückkehrten und im Februar 1532 in ihrem Kirchlein den Altar wieder aufrichteten. Erst am 22. Dezember 1616 erfolgte die eigentliche Einsegnung des neuen Gotteshauses zu St. Georgen durch den Fürstabt von St. Gallen, und endlich lehrt die Chronik, dass der Abt selbst das heilige Opfer dargebracht habe, unter feierlichen Gesängen mit Orgelbegleitung und Te Deum. Die damals benützte Orgel stand noch 1834 hinter dem Hochaltar im ehemaligen Bethaus der Klosterfrauen und kam später zu Übungszwecken ins hinterste Zimmer im untersten Gang des Bibliothekgebäudes.

Im Jahre 1663, den 10. September, feierte der hochwürdige Herr Johann Kaspar **Schürpf** auf einem errichteten Feldaltar neben dem Gotteshause seine heilige Primiz und da berichtet die Geschichte: „Eine ausseror-

dentliche Menge Volkes beteiligte sich an dieser Feier, und die Klosterfrauen verschönerten die heilige Handlung durch ihren wohlgeübten Gesang."

Also vor 271 Jahren war die erste Gründung des Kirchengesanges in St. Georgen und ist derselbe seither mehr oder weniger immer gepflegt worden. Im Jahre 1731 wurden der Kirche durch grössere Fenster weitere Lichtquellen erschlossen, die Empore abgerissen und durch eine neue ersetzt, die ihren Dienst bis zum Abbruch der Kirche im Jahre 1929 versah. Die heute in der Maschinenfabrik St. Georgen magazinierte Orgel wurde anno 1760 durch den Orgelbauer Lang aus Ravensburg um den Preis von 240 Gulden (Fr. 504) neu erstellt.

Im Jahre 1834 wurde das Frauenkloster St. Georgen durch den Grossratsbeschluss aufgehoben, und somit bin ich an der Wiege unseres heutigen Cäcilienvereins angelangt.

2 Zweiter Teil: 1834 - 1865

Durch die Aufhebung des Frauenkloster Wyborada und den Abschied der Klosterfrauen von St. Georgen erfolgten eine Menge Veränderungen und Umgestaltungen. In liturgischer Beziehung hat die Kirche St. Georgen eine grosse Variation und Abwechslung im Laufe der Zeiten erlitten. Bald glitt das Sängerschiffchen auf ruhigem Wasser, bald auf stürmisch bewegter See dahin. Die gute oder schlimme Fahrt hing viel von der Leitung des Direktors ab, wie es uns die Überlieferung in ihrer folgenden Entwicklung zeigen wird.

Im Jahre 1834 übernahm an Stelle der zurückgetretenen Klosterfrauen die Familie von alt Lehrer **Zingg** den Kirchengesangchor, indem **Zingg** als älterer Organist die Orgel spielte und seine Töchter dem Gesang oblagen, unter Mitwirkung des tüchtigen Bassisten Lehrer **Rüttimann**, welcher dann später auch die Leitung des Chores übernahm. Nicht lange währte **Rüttimanns** Wirken; denn schon 1839 folgte dem Resignaten Herr Joseph Anton **Federer**, der als Lehrer von Wittenbach nach St. Georgen gewählt wurde und sich nicht nur als tüchtiger Lehrer, sondern auch als ausgezeichneter Organist und Dirigent erwies. Trotz seiner Strenge und Genauigkeit hatte er ein frohes jugendliches Gemüt und sah so den ersten privaten, nicht mehr klösterlichen Kirchenchor nach Mitgliederzahl und Leistungen recht kräftig heranwachsen. Mit 20 Sängern und Sängerinnen brachte es **Federer** so weit, dass nicht nur deutsche, sondern sogar lateinische Messen gesungen werden konnten. Sein Gehalt hielt allerdings mit den erweiterten Anforderungen nicht Schritt, denn **Federer** bezog als Vorbeter, Organist und Dirigent Fr. 4.20 pro Monat. Anno 1842 wurde sein Gehalt auf Fr. 23 erhöht, und 1844 avancierte **Federer** als Oberlehrer an die Klosterschule in St. Gallen.

Als Nachfolger trat Herr **Oberholzer**, Resignat als Reallehrer in Wil, in die entstandene Lücke. Zu jener Zeit war der Verein mit wenigen Mitgliedern eingetragen bis dann protestantische Sänger zugezogen wurden und man sich nur mit deutschen Messen begnügen musste. Das Salär **Oberholzers** betrug als Lehrer der Gesamtschule mit circa 80 Schülern Fr. 693, inklusive freier Wohnung und Holz, ferner bezog er für Orgeldienst weitere Fr. 30.

Nach der Berufung **Oberholzers** als Unterlehrer nach St. Gallen fiel die Wahl auf Lehrer **Ehrenzeller** in Gähwil, dessen Wirken in die Zeit von 1847-1858 fiel, wobei er den ihm obliegenden Orgeldienst sowie die Gesangsleitung meistenteils wieder der Familie **Zingg** überliess. Im Jahre 1858 gab **Ehrenzeller** dem Lehrerberufe den Abschied, und an seine Stelle trat August **Bersegger**, Lehrer in Näfels, Sohn des Oberlehrers in St. Fiden.

Die Chronik berichtet von seiner überreichen Tätigkeit als Organist und. Gesangsdirektor und bedauert seinen frühen Hinschied (23. April 1859) infolge Lungenschwindsucht. Herr Alois **Zingg** übernahm hierauf wiederum das Amt des Dirigenten, bis im November 1865 Lehrer Ferdinand **Rohner** an seine Stelle trat und als eifriger Gesangsfreund den Kirchenchor aus dem bisherigen niederen Stande hob. Im November 1865 fanden sich im Schulhause circa 20 Mitglieder zusammen und beschlossen den Verein neu aufleben zu lassen.

3 Dritter Teil: 1866 - 1934

Nach intensiver Arbeit der Mitglieder fand erst am 23. September 1866 die neu konstituierende Hauptversammlung statt und wurden an derselben dem Verein neu revidierte Statuten vorgelegt, welche von 19 Mitgliedern genehmigt und unterzeichnet wurden.

Am Vorabend von Weihnachten 1866 überraschte der Verein seinen eifrigen Dirigenten mit einem Geschenk. Das Wohnzimmer **Rohners** wurde durch einen netten, sinnigen Christbaum geradezu magisch illuminiert, und das Präsent des Chores bestand in einer Kommode.

Aus Auftrag des Kirchenchores sprach Herr Lehrer Cölestin **Schildknecht** angemessene Worte des Dankes und der Aufmunterung an seinen Dirigenten und Präsidenten. Unter **Rohners** Leitung hielt der Verein am 16. Februar 1868 im grossen Riethüsli seinen Vereinsabend ab und erntete durch seine Darbietungen grossen Beifall.

Damals schon trieb reiselustiges Blut in den Adern der Cäcilianer. Es wurde ein Ausflug nach Lindau-Bregenz beschlossen, der am 9. August 1868 zur Durchführung gelangte und zwar per Bahn nach Rorschach und mit dem Dampfer über den Bodensee nach Lindau und Bregenz. Dass die Seefahrt des damaligen Schiffes bedeutend länger dauerte ist begreiflich. Volle 2 1/2 Stunden wurden die Ausflügler auf den Wellen hin und her geschaukelt, und ich kann es sehr gut verstehen, dass sich nicht alle gleich auf die Heimfahrt freuten.

Am 20. Dezember 1868 stand der Verein vor der Auflösung, da Herr Ferdinand **Rohner** infolge seiner Wahl nach St. Gallen demissionierte und den Mitgliedern nach diesen schönen und arbeitsreichen Jahren beinahe die Lust verging, weiter zu machen. Doch Dank des initiativen Werbens von Oberlehrer Georg **Koller** wurde beschlossen, den Verein weiter zu führen und es wurden dem Verein neue Statuten gegeben, die am 25. April 1869 rechtskräftig wurden.

Am Abend des 6. August 1869 versammelte sich der Verein wie gewohnt zu einer Probe, an der die Sänger, anlässlich einer Auseinandersetzung, die nicht in alle Details niedergeschrieben wurde und die ich hier auch nicht erwähnen will, beschlossen haben, den Verein unter dem Namen „Gemischter Chor von St. Georgen“ weiterzuführen. Die anschliessenden Wahlen ergaben das Resultat, dass nur ein einziges bisheriges Vorstandsmitglied weiter in der Kommission verblieb. Den besten Halt und das beste Zusammengehörigkeitsgefühl zeigte sich an den vielen Reisen und Ausflügen in die nähere Umgebung und in die deutsche und österreichische Nachbarschaft.

Die Hauptversammlung vom 28. November 1875 beschloss, die Kategorie Passivmitglieder einzuführen, damit der Vereinskassa, die durch die verschiedenen jährlichen Ausflüge ziemlich ausgeräumt war, neue Einnahmequellen zu erschliessen. Die Höhe des Passivbeitrages wurde auf Fr. 3 pro Jahr festgesetzt.

Am 30. Juli 1876 veranstaltete der Sängerbund, unter Mitwirkung unseres Chores, ein Konzert, das einen Reingewinn von Fr. 200.- abwarf, der für wohltätige Zwecke zu Gunsten der Wassergeschädigten Verwendung fand.

Wie auf Sonnenschein trübe, regnerische Tage folgen, so verdüsterte sich auch für unsern Verein der Himmel im Herbst 1878. Infolge begründeter Abreise der Mitglieder sowie durch wühlerische Arbeit unterhöhlt, schmolz der Verein immer mehr zusammen, bis die letzten sieben Mitglieder die Auflösung des Vereins beschlossen und den bestehenden Kassasaldo von Fr. 18.25 unter sich verteilten. Jedoch leuchtete auch bald wieder die Sonne am Firmament, und es fand am 11. Oktober 1878 die neu konstituierende Hauptversammlung statt mit einem Bestande von 14 Mitgliedern unter dem Namen „Gemischter Chor von St. Georgen“. Die Kommission wurde aus folgenden Herren bestellt: Lehrer **Koller**, Präsident und Dirigent, Lehrer **Schildknecht**, Aktuar, **Voit** als Kassier.

Die Hauptversammlung vom 11. Mai 1879 beschloss, den Gehalt des Direktors in Anbetracht des kleinen Kassasaldos auf Fr. 20 festzusetzen. Der Dirigent bemerkte hiezu befriedigt, er sei damit vollauf einverstanden und zufrieden, da er das Amt nicht aus Eigennutz, sondern aus Freude an einem schönen Gesange übernommen habe. Ende 1879 wurde der Name Gemischter Chor von St. Georgen wieder verabschiedet und der schon 45-jährige Täufling endlich „Cäcilia St. Georgen“ genannt, welcher Name bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Wenn ich hier einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte werfe, muss ich konstatieren, dass nach den vorhandenen Schriften und Protokollen dem Verein frohe und ernste, ja sogar schwere Zeiten beschieden gewesen waren. Aber dennoch waren stets Mitglieder zur Hand, die das Lebenslicht des Chores nie ganz erlöschen liessen und immer wieder Hand anlegten, das Vereinsschiff in geordnete Bahnen zu bringen. Die jeweiligen Statuten und das strenge Bussenregister forderten 100%ige Sänger und Sängerinnen, und es war schade, dass jeweils gut eingeübte Sänger wegen Arbeitswechsel und Wegzug von St. Georgen dem Verein den Austritt erklären mussten.

Zur Hebung der Geselligkeit wurden jährlich Ausflüge in die Nachbarschaft, wie auch in unsere Metropole Zürich und nach der Zentralschweiz veranstaltet, die meistens lückenlose Beteiligung aufwiesen. Ferner wurden alljährlich zur Faschingszeit Abendunterhaltungen durchgeführt und der Vereinskassa dadurch ordentliche Einnehmen ermöglicht. Als langjährige treue Vorstandsmitglieder möchte ich hier erwähnen die Herren:

Dirigenten:	Rohner Ferdinand, Naef Vorsteher, Koller, Lehrer
Präsidenten:	Wehrli Heinrich, Koller, Lehrer
Kassiere:	Kuenis Karl, Voit Jakob
Aktuar:	Schildknecht, Lehrer

Diverse Stürme hatte der Verein nach 1880 durchzurudern, wozu noch das Ableben des Dirigenten Lehrer **Koller** (15.Dezember 1883) das seinige dazu beitrug. Am 11. Februar 1883 übernahm Cölestin **Schildknecht** die Direktion, und es wurde beschlossen, neues Lebensmark in die Sache zu bringen. In der Versammlung vom 2. April 1888 wurde der Neuaufstellung der Statuten die Stimme gegeben und hiefür eine Dreierkommission bestellt, die ihre Aufgabe in kurzer, aber nichtsdestoweniger übersichtlicher Form erledigte. Die neuen Vereinsgesetze wiesen nur 12 Artikel auf und wurden am 30. November 1888 in Kraft gesetzt. Erst nach Annahme der Statuten wurde zur Bestellung der Kommission geschritten und folgende Herren mit der Führung betraut:

Präsident:	Jakob Voit	Dirigent:	Cölestin Schildknecht
Kassier:	Neyer C.A. Lehrer	Aktuar:	Jud Johann
Bibliothekar:	Fürer Johann		

An Stelle des ergrauten Herrn **Schildknecht** trat am 10. Mai 1889 als Dirigent Herr Lehrer **Federer**. In eifriger Hingabe an den Chor wurden neue Lieder einstudiert, die am 12. Januar 1890 im „Adler“ zur Aufführung gelangten.

Wie in allen Vereinsgattungen sich Verbände zusammenschliessen, so schloss sich auch unser Verein gemäss Aktivbeschluss vom 18. April 1890 dem Bezirkscäcilienverband an der Sitter und somit auch dem Kantonal St. Gallischen Cäcilienverein an, dem wir heute noch angehören. Der Bezirkscäcilienverband an der Sitter setzt sich aus folgenden Vereinen zusammen: Häggenschwil, Muolen, Engelburg, Bernhardzell, St. Fiden, Bruggen, Wittenbach, Heiligkreuz, St. Maria-Neudorf und St. Georgen.

Die Ernennung des Präsidenten Jakob **Voit** zum Ehrenmitglied, die am 13. Juni 1890 erfolgte, verdient auch hier aufgezeichnet zu werden, um so mehr als der Geehrte als fleissiges, pflichtbewusstes Kommissionsmitglied seine ihm obgelegenen Arbeiten und Pflichten in jeder Hinsicht treu und gewissenhaft erfüllte.

Auf Anregung des Präsidenten Jakob **Voit** beschloss der Chor, die 600 Jahrfeier der Gründung der Eidgenossenschaft am 1. August 1891 gemeinsam mit allen Ortsvereinen durchzuführen. Gerne folgten alle dieser Einladung, und die Feier wurde durch das prächtige Wetter zu einem schönen Erlebnis. Der gut geordnete Festzug, bestehend aus acht Vereinen des Dorfes St. Georgen, bewegte sich durch die reich geschmückten Strassen St. Georgens bis zur „Steinach“ und wieder zurück zum „Adler“. Es beteiligten sich die Musikgesellschaft, der Militärschützenverein, der Töchterchor, der Turnverein, der Sängerbund, der Sängerclub, die Schützengesellschaft und wir Cäcilianer. „Ich kenn ein wunderschönes Land“ erscholl aus aller Munde unter der Leitung unseres Dirigenten Herrn Karl **Federer**.

Wie aus den Protokollen zu ersehen ist, reisten die Cäcilianer gerne in freier Natur, und es wurde auf Antrag von Albert **Bensegger** am 15. September 1893 die Gründung einer freiwilligen Reisekassa beschlossen.

Nach reiflicher Überlegung wurde die Abhaltung der 60 Jahrfeier des Bestandes des Cäcilienvereines beschlossen. Zur Verschönerung des Festes und zur Entlastung der Mitglieder wurden die Kirchenchöre von St. Fiden, Heiligkreuz und Bruggen sowie der Sängerbund St. Georgen eingeladen, welche alle ausnahmslos unserm Rufe gerne folgten. Leider war der Bericht dieses Jubiläums trotz allen Bemühung nicht mehr zu finden, woraus noch manche Episode hätte entnommen werden können. So musste ich mich wohl oder übel mit den wenigen Aufzeichnungen im Protokoll begnügen. Es ist wirklich schade, solche Dokumente vermissen zu müssen, umso mehr wir heute noch Veteranen von 1894 zur Hundertjahrfeier begrüssen zu dürfen die Ehre haben.

Es folgt nun eine kurze Beschreibung des 60 jährigen Jubiläums vom 9. September 1894.

Der ersehnte Festtag war endlich angebrochen, und die Mitglieder liessen es sich nicht nehmen, den Jubeltag auch am Vormittag im Gotteshause zu feiern. Vollzählig bis auf den letzten Mann fanden sich die Getreuen morgens 7 ½ Uhr auf der Empore des alten Kirchleins ein. Nach einem aufmunternden Wort an die Kirchensänger durch den Prediger, Hochwürden Herrn Regens **Beck**, sang der Chor die Gauglersche Messe mit Orgelbegleitung, wobei die bereits 115 Jahre alte Orgel leider ab und zu herzzerreissende Töne entweichen liess.

Nachmittags 4 Uhr vereinigten sich die Mitglieder und die geladenen Gäste und Vereine im „Adler“ zur weltlichen Feier, die durch ein markantes Begrüssungswort des Präsidenten Herrn Jakob **Voit** eröffnet wur-

de. Abwechslungsweise gaben die Chöre ihre Lieder zum Besten, und zum Schlusse wurde vereint das „Ave Maria“ und „Ich kenn ein wunderschönes Land“ gesungen. Mächtig war der Eindruck und fast endloser Applaus der Zuhörer. Der von Herrn Direktor **Federer** verfasste und verlesene Jubiläumsbericht begeisterte die Herzen aller und kaum endender Beifall der Anerkennung wurde restlos gezollt. „Toaste“ von Herrn Lehrer **Hasler** in Bruggen, Herrn **Tschudy** aus St. Fiden, sowie von Herrn Lehrer **Schildknecht** gaben der Feier ein festliches Gepräge. Nur zu schnell verrannen die Stunden, und ein würdiger Schluss setzte dem Feste ein frohes Ende. Berichterstatter war Herr Albert **Bensegger**, der die ihm übergebene Arbeit prompt und gewissenhaft erledigte.

Die wohlverdiente Urkunde eines Ehrenmitgliedes wurde unserm verehrten Dirigenten Herrn Musikdirektor **Schildknecht** anlässlich der weltlichen Feier des Diözesan-Cäcilienfestes vom 6./7. Oktober 1895 verliehen. Zufolge Berufung Karl **Federers** nach St. Fiden musste wiederum nach einem neuen Dirigenten Ausschau gehalten werden und fiel die Wahl auf Herrn Gustav **Brader** (17. September 1897)

Herr **Brader** war ein strenger, aber dennoch guter und humorvoller Dirigent, brachte den Verein in hohes Ansehen und brachte es auch mit seiner Sängerschar, wie man so zu sagen pflegt, auf einen grünen Zweig. Unter **Braders** Taktstock beteiligte sich der Verein am 30. Mai 1900 an der Fahnenweihe der Musikgesellschaft. Den 26. Mai 1904 fand die Einweihung des neuen Schulhauses statt, die in einer einfachen aber erhebenden Feier durchgeführt wurde. Zuerst nahm man vor dem alten, den Verhältnissen in keiner Weise mehr entsprechenden Gebäude, Aufstellung und verabschiedete sich im Liede vom alten Schulhaus. Hernach zog man mit klingendem Spiel zum neuen Hebelschulhaus und die Begrüssung vollzog sich wiederum in der Harmonie der Töne.

Gleichen Jahres an der ordentlichen Hauptversammlung vom 12. Juni 1904 ernannte der Chor unsern Veteranen Jakob **Voit** zu seinem Ehrenpräsidenten. Seit seinem Eintritt im Jahre 1872 wahrte Jakob **Voit** die Interessen des Vereines voll und ganz, und seine mit echtem Humor gewürzten Sprüche gaben dann und wann etwelche Erheiterung in dunkler Zeit. Noch heute weilt Jakob **Voit** unter uns und wenn er sich auch seit Ende 1932, also nach 60 jähriger Tätigkeit als aktiver Sänger zurückgezogen hat, nimmt er dennoch an den Vereinsgeschäften regen Anteil. Volle 60 Jahre diente er der Musica Sacra bei fast immer 100%-igem Besuch der Proben und Anlässe, und es war ihm kein Weg zu weit und keine Mühe und Arbeit zu viel, zu werben und zu wirken im Dienste seines ihm so lieb gewordenen Kirchengesangs. Unser Jubilar steht heute im 80. Lebensjahr, und wir wünschen unserm treuen Ehrenpräsidenten Jakob **Voit** einen sonnigen und langen Lebensabend im Kreise seiner trauten Familie.

Am 30. Januar 1910 fand die Installation vom hochwürdigen Herrn Pfarrer **Krapf** statt, und es war Gottes Wille, dass unser besorgte Dirigent infolge schwerer Krankheit nicht teilnehmen konnte und durch unsern frühern Dirigenten Karl **Federer** vertreten werden musste. Seine Krankheit war jedoch zu weit fortgeschritten und Gustav **Brader** hauchte am 4. Februar 1910 seine Seele aus. Die Beisetzung erfolgte am 7. Februar, und eine grosse Trauergemeinde gab dem verblichenen Lehrer und Dirigenten das letzte Geleite.

Als Nachfolger Gustav **Braders** beliebte Herr Lehrer Otto **Hongler,** der sein Amt am 22. April 1910 antrat. Die Zeit seines Antrittes war durchaus keine rosige, denn zu jener Zeit tobten Stürme im Verein, die dessen weiteres Bestehen direkt in Frage stellten. Durch wühlerische Arbeit von 16 Mitgliedern wurde das Fundament des Chores unterhöhlt und nur dem raschen Eingreifen des Präsidenten und Dirigenten ist es zu verdanken, dass nicht das ganze Inventar den Wühlern zum Opfer fiel. Diejenigen 16, die am Putsche beteiligt gewesen waren, gaben in globo den Austritt und glaubten den Chor am kommenden Sonntag geprellt zu haben. Nichtsdestoweniger wurden durch den Präsidenten Jakob **Voit** einige Herren vom Domchor herbeigezogen und konnte das Amt zum Leidwesen der Umstürzler trotzdem gesungen werden.

Nachdem die Revolutionsgedanken und Gelüste wieder etwas verstummt waren, konnte die geordnete Vereinstätigkeit wieder aufgenommen werden.

Cirka zwei Jahre stand Otto **Hongler** dem Verein als Dirigent vor, als sich die Kirchgemeinde veranlasst sah, an Stelle des scheidenden Pfarrherrn, Hochwürden Herrn A. **Krapf** einen Nachfolger zu bestimmen. Die Wahl fiel dann auf den heute noch amtenden hochwürdigen Herrn Pfarrer Dr. Fridolin **Geser**, dessen Einzug am 22. September 1912 erfolgte. Nachdem nun wieder die Ruhe und Besonnenheit unter den Kirchgenossen eingekehrt war, so verfinsterte sich der Himmel im August 1914 auf eine andere Art. Drohend lasteten die Kriegswolken über ganz Europa, und die allgemeine Mobilmachung rief auch viele unserer Sänger unter die Fahne zum Schutze des Vaterlandes, sei es zur Grenzbesetzung oder zum Kriegsdienst in unsern Nachbarstaaten. Die Vereinstätigkeit litt in dieser Zeit ausserordentlich; denn es war bei dem stark reduzierten Männerchor kaum möglich, an Neueinstudierungen heranzutreten. Selbst der derzeitige Präsident weilte meistens

im Dienste der schweizerischen Armee, und es blieb dabei, dass man sich mit dem alten Repertoir zufrieden geben musste.

In die Zeit des Weltkrieges fiel auch die Gründung des Orgelbaufonds auf Anregung des Herrn Joseph **Bruggmann**, wozu das Opfer vom 11. November 1917 den Auftakt bildete. Die eigentliche Beschlussfassung über die definitive Gründung erfolge allerdings erst am 3. August 1918. In diesen 17 Jahren ist die ansehnliche Summe von rund Fr. 18 000 gesammelt worden, woran das Hauptverdienst unsern Dirigenten, Herrn Otto **Hongler**, zuzuschreiben ist.

Ein weiterer Faktor, der ein Hemmnis in der Vereinstätigkeit bildete, war die ernste Grippezeit. Denn durch die erlassenen Versammlungsverbote durch die Behörden, mussten die regelmässigen Proben sistiert werden. Trotz allen diesen Einschränkungen konnte jedoch nicht vermieden werden, dass viele blühende, hoffnungsvolle Söhne und Töchter der unheimlichen Epidemie zum Opfer fielen.

Wollen wir die unselige Kriegs- und Grippezeit wieder vergessen und in den ersten Nachkriegsjahren die Früchte intensiver Arbeit als Aufstieg des Vereins betrachten, so stossen wir, wenn wir die Vereinschronik durchstöbern, auf ein seltenes Jubiläum. Unser Ehrenpräisident Jakob **Voit** konnte an der ordentlichen Hauptversammlung vom 2. Juli 1922 das 50-jährige Jubiläum seiner Mitgliedschaft in der Cäcilia St. Georgen feiern, wobei es sich der Chor zur grossen Ehre gereichen liess, den Jubilaren mit einem von Herzen überreichten Angebinde zu beehren. Mit einem herzlichen Glückauf für die Zukunft verdankte der Jubilar dem Verein das Wohlwollen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, so Gott wolle, noch recht viele Jahre im Dienste der Hl. Cäcilia mitwirken zu können.

Eine weitere Feier grossen Stils wurde am 2. Mai 1926 veranstaltet anlässlich der tausendsten Wiederkehr des Todestages der Märtyrin Wyborada, worüber ich eingangs schon kurz berichtet habe. Morgens um acht Uhr wurde ein feierliches Lobamt gehalten, nachmittags zwei Uhr fand eine grosse Festversammlung auf dem alten Kirchhof statt. Unser damaliger Landesbischof, Dr. Robertus **Bürkler**, hielt eine schön gehaltene Festpredigt. Abends fanden sich die Katholiken von St. Georgen und Umgebung zu einer Feier im „Adler“ zusammen, anlässlich derselben der 3. Akt von Fräulein Anna Sartorys Festspiel zur Aufführung gelangte. Das Gedenkspiel in 5 Akten wurde im Herbst achtmal aufgeführt, wobei allerdings der moralische Erfolg dem finanziellen weit überlegen war.

Auch die Trauer kehrte in unsern Reihen ein. So haben wir als schmerzlichen Verlust den Hinschied unseres früheren Präsidenten Sebastian **Brader** zu buchen, der dem Verein unermesslich grosse Dienste geleistet hat. Seine Beisetzung erfolgte am 29. Juli 1926 auf dem Friedhof St. Georgen.

Einer Einladung der Musikgesellschaft Folge leistend, gab der Chor am Musikfest in St. Georgen (13. Juli 1929) einige Lieder zum Besten, die dankbar applaudiert wurden.

Die ausserordentliche Hauptversammlung vom 20. September 1929 legte den Mitgliedern neue Statuten zur Genehmigung vor, die alsdann mit unbedeutenden Änderungen angenommen wurden.

Einmal fand auch St. Nikolaus den Weg in die Schulstube und überbrachte unserm Dirigenten Otto **Hongler** die herzlichsten Glückwünsche zum 50. Geburtstage. Alles in Poesie abgefasst verstand es unser Ehrenmitglied Hans **Billot** aufs Beste, seine Wünsche und Rügen anzubringen, doch nicht nur Tadel wusste St. Nikolaus, sondern auch Lob und Anerkennung. Ob die Schnüre noch alle unbeschädigt sind, an denen Otto **Hongler** die schlafenden oder geistesabwesenden Sänger hätte ziehen können, wollen wir nicht untersuchen. Es war wirklich ein Klaustag, den keines so schnell vergessen wird.

Eine bescheidene Feier der 20-jährigen Tätigkeit unseres Direktors Otto **Hongler** hat der Verein im Stillen vorbereitet und überraschte den emsigen, nimmermüden Lehrer mit einem Angebinde am Vereinsabend vom 16. Februar 1930. Ging auch alles einfach und schlicht vonstatten, freute sich der ganze Chor seinem uneigennützigen Dirigenten eine Freude bereitet zu haben. Hatte Otto **Hongler** auch keine Ahnung von dem was vorging, so hatte er auch keine Gelegenheit, sich, wie man zu sagen pflegt, zu drücken, wie man es in seiner Bescheidenheit gewohnt war.

Wenn auch nicht alle Chormitglieder für einen Choralkurs eingenommen waren, wurde doch ein solcher von Pater Mathäus **Mutter** aus Beuren durchgeführt und zwar noch kurz vor dem Abbruch des alten Kirchleins.

Schwer wurde vielen der Abschied vom alten Gotteshause am 2. Mai 1930 und manche sichtbare und unsichtbare Träne kam ins Rollen. Im Adlersaale wurde eine Notkirche errichtet, die uns eineinhalbes Jahr diente. Die Bautätigkeit für die neue Kirche war so weit fortgeschritten, dass am 12. Oktober 1930 die Grundsteinlegung durch unseren neuen hochwürdigen Landesbischof Dr. Aloisius **Scheiwiller** vorgenommen wurde. Nachdem der Bau so weit fortgeschritten war, konnte am 1. Oktober 1931 der Einzug in die Un-

terkirche erfolgen, die allerdings in Sachen Raumverhältnis der Notkirche zurückstand. Doch man vertröstete sich auf die neue Hauptkirche, deren Einweihung jedoch erst nach dem bestimmten Termin erfolgte.

Während der Verein sich schon auf das Studium einer neuen Messe für die Kirchweihe verlegte und alle sich auf das kommende Fest freuten, klopfte plötzlich der unerbittliche Tod auf die Schultern unseres Dirigenten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns am 22. Februar 1932 die Trauerbotschaft vom Ableben unseres lieben Otto **Hongler**. Am Freitag hielt Herr **Hongler** noch Schule, fühlte sich am Sonntag, wie man mir berichtete, wieder wohl und am Montag stand seine Seele schon vor Gottes Richterstuhl. Möge die heilige Cäcilia, in deren Dienst er sein ganzes Leben gestanden, für ihn eine mächtige Fürbitterin am Throne des Allerhöchsten sein. Als äusseres Zeichen der Teilnahme legten wir einen Kranz an seiner Bahre nieder. Aber was mehr ist als Blumen, sind Gebete für seine Seelenruhe und das unauslöschliche Andenken an Otto **Hongler** selig.

Es war nun Aufgabe des Chores, nach einem Ersatz für den uns so jäh entrissenen Dirigenten Otto **Hongler** Umschau zu halten. Von dem Grundsatze beseelt: „Was willst Du in die Ferne schweifen, wenn doch das Gute liegt so nah" begab sich eine Delegation zu Herrn Josef **Bieri**, zurzeit Lehrer in St. Georgen, und brachte ihm die Nöte und Anliegen vor. Herr **Bieri** begriff rasch unsere Lage und gab sich gerne bereit, den Chor bis auf weiteres zu übernehmen, wofür wir ihm aufrichtig danken. In seine provisorische Tätigkeit fiel unter anderem auch die Kirchweihe vom 4. Dezember 1932, die an Dirigenten und Chor nicht geringe Anforderungen stellte. Herr **Bieri** verstand es, den Chor für sich zu gewinnen, und wenn er auch manchmal mehr abklopfte als den Sängern lieb war, so ging doch alles gut vonstatten und darf sich der Chor seines jetzigen Direktors rühmen. Zweieinhalb Jahre steht uns Herr **Bieri** als Dirigent zur Seite, und wir haben ihn lieb gewonnen, und wünschen von Herzen, er möge uns auf viele Jahre hinaus erhalten bleiben.

4 Rückblick - Ausblick

Nun bin ich mit meinem Bericht an der Schwelle des neuen Jahrhunderts angelangt und will es nicht unterlassen, einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen. Hundert Jahre Cäcilienverein St. Georgen. Was alles in dieser Zeit vorgefallen ist, habe ich nach Möglichkeit erwähnt und bin dessen immer bedacht gewesen: „In der Kürze liegt die Würze". Ich muss bekennen, dass der Verein trotz der schweren Zeiten, die ihm beschieden waren, Grosses geleistet hat, und das war nur möglich, durch treues, einträchtiges Zusammenhalten.

Wenn ich nun daran gehe, allen Mitgliedern, Wohltätern und Gönnern, speziell aber all den 17 Dirigenten inklusive unserm jetzigen Herrn Josef **Bieri** für ihre aufopfernde Tätigkeit ein warmes Wort des Dankes und der Anerkennung auszusprechen, möchte ich auch nicht versäumen, Sie daran zu erinnern, des Erbe unserer Ahnen treu und gewissenhaft zu verwalten, damit auch unsere Nachfolger unser Andenken in Ehren halten können. Alle unsere frühern Dirigenten, mit Ausnahme von Herrn Karl **Federer**, der zur Zeit des 60-jährigen Jubiläums den Taktstock schwang, ruhen alle in geweihter Erde und ich muntere Sie alle auf, derer zu gedenken, die im Dienste der Musica Sacra so unzählige Stunden geopfert haben. Ein stilles „Ave" möge in dieser Feierstunde gen Himmel steigen und Gott den Herrn bitten, er möge uns auch im neuen Jahrhundert seinen reichsten Segen spenden.

Was uns die Zukunft bringen wird, bleibt uns vorenthalten; aber wenn wir mit vereinter Kraft zusammenhalten, wird uns auch sicher der Segen des Himmels begleiten. Toben zur Zeit in unsern Nachbarländern politische wie auch kulturelle Stürme, lassen wir uns jedoch nicht beirren, sondern gehen die Pfade, die unsere Vorfahren schon gegangen sind und beherzigen das Sprichwort und setzen es auch in die Tat um: **Eintracht baut ein Haus, Zwietracht reisst es nieder**.

Mein Jubiläumsbericht geht nun zu Ende und ich schliesse meine Ausführungen mit einem herzlichen Glückauf ins zweite Jahrhundert.

Der Festberichterstatter:

5 Cäcilienfeste und Reisen

5.1 **Besuchte Cäcilienfeste**

6./7.	Oktober	1895	in St. Gallen
8.	August	1897	in Bruggen
14.	September	1899	in Bernhardzell
2.	Juni	1901	in Wittenbach
Sommer		1902	in St. Georgen
21.	Mai	1905	in Muolen
31.	Mai	1908	in St. Gallen / St. Georgen
28.	Mai	1911	in St. Fiden
24.	Mai	1914	in Häggenschwil
24.	September	1916	in St. Gallen (Kant. Cäcilienfest)
8.	Mai	1921	in Bruggen
18.	Mai	1924	in Engelburg
30.	September	1928	in Bernhardzell

5.2 **Sängerreisen**

15./16.	Juli	1900	Glarus-Rapperswil-Zürich
5./7.	Juli	1902	Innsbruck
2./4.	Juli	1905	Berner Oberland
23./25.	Juni	1907	Engadin
22./24.	Mai	1910	Tessin
8./10.	Juni	1913	Berner Oberland
3.	Juli	1921	Schaffhausen-Rheinfall
5./7.	Mai	1923	Tessin
22.	September	1928	Lindau-Bregenz
28·/30.	Mai	1927	Berner Oberland - Lausanne
16./18.	Juli	1932	Engadin - Bernina -Davos

Anhang III

1 Eine kleine Chronologie 1984-2009

1985
- An Allerheiligen Erstaufführung der „Herz-Jesu-Messe“ von O. Schildknecht

1986
- Teilnahme am Empfang der Musikgesellschaft St. Georgen
- Vereinsausflug nach Brigels, Singen im Gottesdienst
- An Weihnachten erstmals das gesamte Werk „Böhmische Hirtenmesse“ von Jakub Riba in St. Gallen aufgeführt
- Kirchenkonzert mit Musikgesellschaft

1987
- Auf Einladung des evang. Pfarrers Naegeli singt der Chor am Neujahrstag im evang. Kirchgemeindehaus.
- Josef Scheiwiller tritt als Präsident zurück. Paul Buob wird zum Präsidenten gewählt.
- Am Bettag Messe mit „Radio aktuell“: „Psalm 148“ von O. Schildknecht und „Dies ist der Tag“ von Walter Rein
- Reise ins Wallis

1988
- Singen auf dem Herbstbummel im Gottesdienst Mogelsberg mit anschliessendem Brunch
- Kündigung von Chororganist Josef Schenk
- Pfarreiabend: Trudi Bättig und Sepp Scheiwiller führen ein Theater auf.
- Kirchenkonzert mit romantischer Musik von Brahms und Mendelssohn-Bartholdy gemeinsam mit der Musikgesellschaft St. Georgen, die u. a. ein Largo von O. Schildknecht spielte.

1989
- Kirchenrenovation, die Gottesdienste werden im evange. Kirchgemeindesaal gehalten.
- Reise ins Tessin
- Singen anlässlich der Altarweihe und Wiedereröffnung der Kirche

1990
- An Ostern kleine Orgelsolomesse mit Organist Felix Oesch zum 50-jährigen Priesterjubiläum von Herrn Dr. Josef Bless
- 300 Sänger in der Kirche am Fest des Bezirks-Cäcilienverbandes, organisiert durch unseren Kirchenchor, singen Festliche Messgesänge von Guido Fässler unter der Leitung von O. Schildknecht.
- Endlich neuer Organist: Joachim Oberholzer
- Reise nach Meersburg ans Weinfest

1991
- Pfarrer Dr. Alfons Klingl wird zum Generalvikar berufen.
- Einsetzung von Pfarrer Bernhard Sohmer als Regens und Hansjörg Frick als Pfarreibeauftragter
- Reise mit Drei-Seen-Fahrt am Jurafuss
- Die Stelle als Chororganist ist wieder vakant.
- Die Gattin von O. Schildknecht wird heimgerufen.
- Krönungsmesse zum Mozartjahr
- Missa pro Patria von Hilber am Bettag, eingedenk der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft

1992
- Unterhaltungsabend: 140-Jahrjubiläum von Maestrani, ein Dorf- und Stadtfest
- Weihnachtskonzert, gemeinsam mit der Musikgesellschaft, in der Presse sehr gelobt.
- Grosses Weihnachtskonzert mit 22 Musikern
- O. Schildknecht kündigt seinen Rücktritt an.

1993
- O. Schildknecht verabschiedet sich in einem brillanten, eindrücklichen Konzert am Bettag mit seiner „Missa Laudate Dominum“ und seinem „Psalm 148“.
- Getrud Mäder übernimmt die Chorleitung ab Herbst.
- Doris Spitz wird als Chororganistin engagiert.
- Reise ins Berner Oberland aufs Brienzer Rothorn

1994
- Der Chor singt an der Jubiläumshauptversammlung des Quartiervereins im Adlersaal.
- Herbstbummel nach Salem und Heiligenberg
- Radio aktuell überträgt eine Messe, in welcher der Chor Gesänge von Fr. Wiliam Gouze singt.

1995
- Rücktritt von Chororganistin Doris Spitz
- Claudia Heé wird neue Chororganistin.
- Paul Buob verlässt St. Gallen berufshalber und kündigt seinen Rücktritt an.
- Fides Oesch, lange Solosopran, verlässt den Chor.

1996
- Josef Scheiwiller übernimmt erneut das Präsidentenamt.
- Eine grosse Orgelrevision findet statt.
- Adventskonzert mit der Musikgesellschaft St. Georgen.
- (Endlich) erweitertes Podium auf der Empore mit guten Platzverhältnissen

1997
- Neujahrsgottesdienst mit „Rhythmischen Liedern“
- In einer glanzvolle Feier für O. Schildknecht wird er zum Ehrendirigenten ernannt.
- Der Chor singt in Wittenbach.
- Am Fest der Musikgesellschaft St. Georgen ist der Chor mit „Zirkus San Giorgio“ dabei.
- Pfarrer Bernhard Sohmer verlässt St. Georgen. Pfarrer Josef Wick übernimmt seinen Platz.
- Josef Scheiwiller kündigt seine Demission an.
- Zum letzten Mal singt der Chor für Pfarrer Naegeli im evang. Kirchgemeindehaus. Seine Nachfolger werden Herr und Frau Pfarrer Unholz.

1998
- Josef Fässler übernimmt das Präsidium des Kirchenchors.
- Begrüssungsgottesdienst für Pfarrer Josef Wick mit Karl Pallers „Komm in unsere Mitte, oh Herr“
- Vereinsreise ins Toggenburg. Der Chor besucht Bernhard Sohmer in Mosnang, singt und feiert eine Messe mit ihm.

1999
- Vereinsreise nach Engelberg und Flüeli Ranft
- Othmar Schildknecht wird 85-jährig am 13.12. heimgerufen.
- Das erste Pfarreiheimprojekt wird abgelehnt.

2000
- Start des neuen Projekts für das Pfarreiheim „Oase“
- Gertrud Mäder wird als Dirigentin nach Wittenbach berufen und demissioniert in St. Georgen.
- Kirchenfest und Abschiedsgottesdienst von Gertrud Mäder
- Neuer Dirigent wird Felix Oesch.
- Präses Hansjörg Frick verlässt St. Georgen. Pastoralassistent Paul Mäder wird Pfarreibeauftragter.
- Vereinsreise nach Rheinau

2001
- Vereinsreise Klöntalersee
- Pfingstgottesdienst in der Pfarrei Riethüsli
- Erstes Singwochenende im österreichischen Bezau
- Kanzeltausch: Der Chor singt im evang. Kirchgemeindehaus Gospel-Lieder.

2002
- Ein Taizé Gottesdienst wird durchgeführt
- Vereinsreise ins Weisstannental
- Chorweekend in Bezau
- Der Chor singt die Deutsche Festmesse von Huber „Gib uns Frieden“ im Dom mit anderen Chören.
- Gospel-Gottesdienst in unserer Kirche und im evang. Kirchgemeindehaus

2003
- Kirchenfest: Der Chor singt die Messe in G-Dur von Franz Gleissner.
- Pfarrer Josef Wick tritt in den Ruhestand. Einsetzung von Guido Scherrer als Regens. Der Chor singt Gospel-Lieder.
- Gospelgottesdienst am Kirchweihfest im Riethüsli
- Kirchenkonzert mit der Musikgesellschaft St. Georgen
- Verabschiedung von Messmer Hermann Werne

2004
- Präsident Josef Fässler gibt sein Amt an Daniela Paci weiter.
- Vereinsreise zum Rheinfall
- Die „Kleine Deutsche Festmesse“ von Paul Huber singt der Chor bei uns und im Riethüsli.
- Im Festzelt des Quartierfests 100-Jahre Quartierverein singt der Chor in einem ökumenischen Gottesdienst.
- Claudia Heé kündigt und wird verabschiedet.
- Am Pfarreiabend erntet der Chor grossen Applaus.

2005
- Abschiedsgottesdienst für den Pfarreibeauftragten Paul Mäder, der in den Ruhestand tritt
- Einsetzungsgottesdienst für Beate Kuttig
- Chorweekend in Quarten, weil Bezau nicht verfügbar ist
- 3 Mal Gospelgottesdienst: bei uns, im evang. Kirchgemeindehaus und im Riethüsli
- Adventskonzert mit der Musikgesellschaft St. Georgen.

2006
- Chorausflug nach Flüelen
- Am Kirchenfest und an Weihnachten: Missa brevis in B von W. A. Mozart eingedenk der 250-Jahr Feier seines Geburtstags
- Sepp Scheiwiller tritt altershalber aus dem Chor aus.
- Bezug der OASE als Probenlokal
- Chorweekend in Bezau

2007
- Teilnahme am Losgottesdienst im Dom
- Kirchenfest: Missa St. Nicolai von Joseph Haydn
- Chorweekend in Bezau
- Vereinsreise nach Salem, Birnau

2008
- Daniela Paci tritt als Präsidentin wegen beruflicher Neuorientierung zurück.
- Walter Zaugg wird zum Nachfolger gewählt.
- Die Vorbereitung auf das 175-Jahrjubiläum läuft unter der Leitung von Siegi Grüninger.

2 Tabellen

2.1 Aktivmitglieder im Jubiläums-Jahr 2009

In der folgenden Tabelle sind die Mitglieder aufgeführt, die den Stamm regelmässiger Probenbesucher ausmachen und im Verein registriert sind. Die Liste zeigt, dass unsere Sängerinnen und Sänger dem Chor sehr treu sind, aber auch, dass wir immer wieder Mitglieder aufnehmen dürfen.

Auf grössere Anlässe hin dürfen wir auf 12 Gastsängerinnen und -sänger zählen, die uns, soweit es Ihnen aus ihren beruflichen und familiären Verpflichtungen möglich ist, jeweils unterstützen.

Name	Eintritt	Anzahl Mitgliedjahre	Funktionen
Sopran			
Schnyder Gertrud	10.6.1949	60	2 Jahre Kassierin 11 Jahre Revisorin 10 Jahre Vize-Präsidentin 41 Jahre Aktuarin
Oesch Margrit	11.11.1959	50	15 Jahre Revisorin
Bättig Gertrud	02.12.1966	43	
Schaad Hildegard	22.02.1992	17	8 Jahre Kassierin
Eugster Theres	28.04.1995	14	
Burri Andrea	24.10.2000	9	
Letta Karin	15.08.2000	9	6 Jahre Bibliothekarin
Niklaus Rita	15.08.2000	9	
Paci Daniela	23.10.2001	8	3 Jahre Präsidentin
Alt			
Hollenstein Marlies	01.12.1976	33	11 Jahre Kontrolleurin
Schudel Erika	01.07.1984	23	
Hafen Silvia	18.08.1989	20	
Gabler Rosmarie	08.01.1999	10	6 Jahre Kontrolleurin Kassierin ab 2008
Enz Zita	15.08.2000	9	
Spitz Doris	29.08.2000	9	
Oesch Zita	14.08.2001	8	
Hugentobler Rosmarie	10.01.2006	3	
Specker Grace	06.02.2007	2	
De Toffol Anja	06.11.2007	2	
Gschwend Monika	08.04.2008	1	
Tenor			
Hungerbühler Beda	19.08.1983	26	6 Jahre Revisor 7 Jahre Kassier 5 Jahre Vize-Präsident
Fässler Josef	28.04.1995	14	7 Jahre Präsident
Grüninger Siegi	11.11.2003	6	Leiter OK 175-Jahr-Jubliäum
Bass			
Künzle Bruno	19.08.1983 und 09.08.1996	19	
Scherrer Paul	12.01.1996	13	
Zaugg Walter	15.03.1996	13	1 Jahr Präsident ab 2008
Bühler Christian	15.08.2000	9	
Hugentobler Michael	03.12.2002	7	Verantwortlicher Website
Haltmeier Lukas	20.04.2004	5	Verantwortlicher PR und Grafik
Feusi Markus	22.04.2008	1	

2.2 Chorleiter

Alois Zingg	1834-1836	Georg Koller	1875-1883
Rüttimann, Lehrer	1836-1839	Koller jun.	1883-1884
Josef-Anton Federer	1839-1844	Cölestin Schildknecht	1888-1889
Oberholzer, Lehrer	1844-1847	Karl Federer	1889-1898
Ehrenzeller, Lehrer	1847-1858	Gustav Brader	1898-1910
August Bernegger	1858-1859	Otto Hongler	1910-1932
Ferdinand Rohner	1859-1868	Josef Bieri	1932-1969
Georg Kohler	1868-1869	Othmar Schildknecht	1969-1993
Jahn, Lehrer	1869-1871	Gertrud Mäder	1993-2000
Naef, Vorsteher	1871-1875	Felix Oesch	ab 2000
Neyer, Lehrer	1884-1888		

2.3 Chor-Organisten

Von der Gründung des Vereins bis zum Jahre 1937 war der Dirigent zugleich auch Organist in der Pfarrkirche. Diese Doppel-Funktion führte zu einer immer grösser werdenden Belastung der musikalischen Leiter, so wirkte unter der Direktion von Lehrer Otto **Hongler** öfters dessen Tochter, Hedwig **Hongler**, als Organistin. Im Jahre 1937 schritt man dann zur Wahl von Chor-Organisten. Folgende Personen walteten seither dieses Amtes:

J.C. Röllin	1937-1956
Alex Pfiffner	1956-1960
Othmar Schild knecht	1960-1969
Alma Giger	1969-1976
Josef Schenk	1977-1989 *)
Doris Spitz	1993-1994
Claudia Heé	1994-2005
Karl Raas (alt Domorganist)	seit 2005

*) Nach dem Rücktritt von Josef Schenk 1989, verschiedene Vertretungen, u.a. Felix **Oesch**

2.4 Präsidenten

In den Jahren 1834-1865 waren die Chorleiter und Dirigenten zugleich auch die Präsidenten:

Ferdinand Rohner	1866	Sebastian Bruder	1910-1920
Gschwend, Schreiner	1867	Emanuel Peter	1920-1925
Ferdinand Rohner	1867-1868	Hans Billot	1925-1928
Georg Kohler	1868-1869	Willi Mangold	1928-1934
Heinrich Wehrli	1869-1875	Adolf Rigassi	1934-1935
Koller, Lehrer	1875-1883	Max Gschwend	1935-1941
Koller jun.	1883-1884	Hermann Osterwalder	1941-1951
Neyer, Lehrer	1884-1888	Emil Sieber	1951-1959
Jakob Voit	1888-1904	Paul Reiffer	1959-1968
Conrad Osterwalder	1904-1907	Josef Scheiwiller	1968-1987
Gustav Brader	1907-1908	Paul Buob	1987-1996
Ferdinand Rohner	1866	Josef Scheiwiller	1996-1998
Caspar Strauss	1908-1909	Josef Fässler	1998-2005
Thomas Huber	1909-1910	Daniela Paci	2005-2008
Conrad Osterwalder	1910	Walter Zaugg	seit 2008

2.5 Pfarrer und Seelsorger in St. Georgen

Vikar Spillmann	1834-1846	
Magnus Zahner	1847-1858	
Matthaus Egger	1858-1879	
Anton Rüegg	1879-1890	
Jakob Eugster	1890-1910	
Anton Krapf	1910-1912	
Dr. Fridolin Geser	1912-1935	Pfarrer
Dr. Josef Meile	1935-1937	Pfarrer
Karl Wiederkehr	1937-1967	Pfarrer
Dr Johannes Duft	1940-1943	Vikar, später Stiftsbibliothekar
Johann Bernet	1943-1945	Vikar
Dr. Richard Thalmann	1946-1951	Vikar
Dr. Josef Bless	1952-1999	Administrationsrat, Vikar
Johannes Sennhauser	1967-1981	Pfarrer
Pius Eigenmann	1971-1980	

Dr. Alfons Klingl	1981-1991	Pfarrer in St. Georgen, ab 1992 Generalvikar
Elisabeth Burger	1981-1991	Patoralassistentin
Bernhard Sohmer	1991-1998	Pfarrer in St. Georgen, Regens
Patrick Schönenberger	1991-1998	Jugendarbeiter
Josef Wick	1998-2003	Pfarrer in St. Georgen
Hansjörg Frick	1991-2000	Pfarreibeauftragter
Linus Brändle	1994-2005	Jugendseelsorger, ab 2005 Leiter DAJU
Paul Mäder	2001-2005	Pfarreibeauftragter
Guido Scherrer	ab 2003	Regens, priesterlicher Mitarbeiter in St. Georgen, ab 2007 Domdekan
Josef Raschle	ab 2003	Dompfarrer, Pfarradministrator von St. Georgen, Pfarrer für die Seelsorgeeinheit Zentrum
Beate Kuttig	ab 2005	Pfarreibeauftragte
Rolf Frei	ab 2005	Jugendarbeiter
Othmar Wyss	2005-2007	Verantwortlicher für die Katechese
Brigitte Knöpfel	ab 2007	Verantwortliche für die Katechese